



## Thema Wirtschaft

April 04 · 2016



# Wie innovativ ist der Niederrhein?

Seite 8

**(22) Jetzt mitmachen!**  
Wettbewerb „betriebsgesund“

**(48) Wirtschaft digital**  
KMU - Präsenz im Internet lohnt sich

**(70) Betriebspraxis plus**  
Führungskräfte aus den eigenen Reihen?



## Editorial

### Wir sind die Schnittstelle der Metropolregionen

Das Rheinland und das Ruhrgebiet überbieten sich gerne mit Superlativen. Fast zwölf Millionen Menschen, rund zwei Drittel aller Einwohner Nordrhein-Westfalens, leben und arbeiten in diesen beiden Metropolräumen. Jeder für sich hat seine Stärken und versucht, sie systematisch auszubauen. Das Ruhrgebiet ist dabei historisch bedingt organisatorisch weiter als das Rheinland. Aber auch das Rheinland hat sich auf den Weg gemacht, den Metropolverbund institutionell zu stärken. Ein Verein Metropolregion Rheinland ist in Gründung.

Wozu zählt unser Niederrhein? Unsere Region mit dem größten Binnenhafen Europas ist das logistische Herz des Rheinlandes und des Ruhrgebietes. Dies wird auch an den Verkehrsverflechtungen, Pendlerbewegungen und Warenströmen deutlich. Auch die Produktions- und Wertschöpfungsketten reichen tief in beide Regionen hinein, zum Beispiel bei der Stahlindustrie. Bei Forschung und Entwicklung gibt es eine seit Jahrzehnten bewährte Zusammenarbeit der Hochschulen an Rhein und Ruhr. Und auch bei Raumentwicklungsfragen gibt es für den Niederrhein kein Entweder-oder, sondern ein gleichberechtigtes Miteinander. Uns kommt also eine besondere Rolle zu. Wir sind die Schnittstelle beider Metropolregionen.

Als IHK setzen wir uns daher auch für die Stärkung des Gesamttraumes in den beiden Teilregionen ein. Wir engagieren uns als IHK gleichermaßen aktiv im Rheinland und im Ruhrgebiet. Bei allem engagierten Stadtmarketing und ehrgeizigem Wettbewerb: Eine künstliche Abschottung hilft unseren Unternehmen nicht. Sie und ihre Mitarbeiter kennen keine Grenzen zwischen Rheinland und Ruhrgebiet. Unsere IHK steht für offene Denkstrukturen und eine enge Kooperation, wo immer es für die Wirtschaft sinnvoll und zukunftsweisend ist.

**Dr. Stefan Dietzfelbinger**

Hauptgeschäftsführer der Niederrheinischen IHK

## 1

### Editorial

Wir sind die Schnittstelle der Metropolregionen

## 4

### Kompakt

5 Termine kompakt  
6 Neuer Start-up-Wettbewerb

## 7

### Neues aus den Hochschulen

## 17

### Wirtschaft und Region

17 Netzwerke: CSR-Frühstücksreihe  
18 Bundesverkehrswegeplan 2030



20 IHK veranstaltet ersten Tag der Berufsfelder  
22 Wettbewerbsaufruf für gesundheitsbewusste Unternehmen  
25 Umfrage zur Digitalisierung  
27 Offensive für die Duisburger Innenstadt gestartet

## 32

### IHK-Ratgeber

32 Neue Berechnungsgrundlage für Stromkosten der besonderen Ausgleichsregelung

## 34

### Unternehmen im Blick

38 Wirtschaftsticker  
40 Aleris erhält europäisches Umweltsiegel  
41 Altana: Bilanz 2015  
42 Die Häuser & Co. GmbH hält mehrere Patente für Plasma- und Laserspritzverfahren

## 45

### Zur Person



## 8

### Titelthema

Wie innovativ ist der Niederrhein?

Mit den Entwicklungen rund um die Digitalisierung der Wirtschaft sind für Unternehmen verschiedene Veränderungen und Herausforderungen verbunden. Doch gerade KMU reagieren eher verhalten in ihren Geschäftsstrategien darauf. Verpassen wir in den Deutschland den Anschluss an die Digitalisierung? Und wie ist die Situation am Niederrhein?

## 46

### Auslandsmärkte im Fokus

USA: Ein Markt mit hervorragendem Investitionsumfeld

## 48

### Wirtschaft digital

Wie KMU die Chancen des Internets einfach nutzen können

## 56

### Gut zu wissen

56 Urheberrecht Facebook

## 60

### Handelsregister

## 69

### Impressum

## 70

### Betriebspraxis plus

Führungsnachwuchs aus den eigenen Reihen



## 72

### Einblick

Brutkasten für soziale Unternehmen und Innovationen

#### Beilagenhinweis:

Einem Teil dieser Ausgabe ist eine Beilage von Hans Becker GmbH & Co. KG beigeheftet. Wir bitten um freundliche Beachtung.

● **Gäste-Rekord von 2012 getoppt**

## Kreis Wesel so beliebt wie noch nie

So viele Gäste wie noch nie! Im Kreis Wesel haben im letzten Jahr 392 000 Gäste übernachtet. Dies belegte die Stelle Information und Technik NRW. Der letzte Gäste-Rekord aus dem Jahr 2012 mit 388 229 Übernachtungsgästen wurde damit getoppt. Zum Vorjahr bedeutet der neue Höchststand eine Steigerung von 1,1 Prozent. In den letzten zehn Jahren hat der Kreis Wesel somit eine Steigerung von 43,3 Prozent bei den Übernachtungsgästen. Dabei sind die Gäste in Betrieben unter zehn Betten und Privatquartieren gar nicht mitgezählt.

Durchschnittlich generierten die Touristen 724 074 Übernachtungen im Kreis Wesel. Landrat Dr. Ansgar Müller ist zufrieden: „Die kräftigen Investitionen in Infrastruktur und Qualität im Hotel- und Gaststättengewerbe sowie von kommunaler Seite zahlen sich aus. Der touristische Umsatz durch Tages- und Übernachtungsgäste im Kreis Wesel wird inzwischen auf mehr als 400 Millionen Euro jährlich taxiert.“ ●



Foto: Hendrik Grzebatzki



Foto: VBG/Christoph Reichwei

● **VBG-Branchentreff Zeitarbeit in Duisburg**

## Start der Kampagne „Sicherheit zählt!“ in der Zeitarbeit

Wie sehr sich die Zeitarbeitsbranche in den letzten Jahren um die Prävention von Arbeitsunfällen bemüht hat, das betonte Anette Kramme, Parlamentarische Staatssekretärin des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales, auf dem neunten Branchentreff Zeitarbeit der gesetzlichen Unfallversicherung VBG. Rund 180 Teilnehmer trafen sich dazu in Duisburg.

Im Fokus der Veranstaltung stand sicherlich der Start der bundesweiten VBG-Präventionskampagne „Sicherheit zählt“. Sie richtet sich speziell an die Helfer in der Zeitarbeit und soll für das Thema Sicherheit sensibilisieren. Im Zuge der Kampagne sollen die Beschäftigten von gefährlichen Arbeitssituationen und Unfallrisiken in ihrem Arbeitsalltag berichten, um so verstärkt auf Arbeitssicherheit zu achten und den Austausch innerhalb der Zielgruppe anzuregen, weiß Carsten Zölck, Leiter Sachgebiet Zeitarbeit der VBG. „Diese Unfallzahlen gilt es zu senken.“ ●

● **Junge Wirtschaft fordert bessere Rahmenbedingungen für Gründer**

## Wirtschaftsjunioren stellen Politische Positionen für 2016 vor

Ein besserer Austausch zwischen Schulen, Hochschulen und Wirtschaft, die Bereitstellung aller Informationen für Gründer aus einer Hand und die Befreiung der Existenzgründer von der Pflicht zur monatlichen Umsatzsteuervoranmeldung – so lauten die zentralen „Politischen Positionen 2016“ der jungen Wirtschaft. Vertreter aus rund 100 Kreisverbänden der Wirtschaftsjunioren Deutschland diskutierten diese auf der Frühjahrsdelegiertenversammlung in Karlsruhe.

Weitere Forderungen sind die grundsätzlich formlose Überschussermittlung durch Kleinunternehmer sowie ein eigenständiges Schulfach Wirtschaft. Dr. Philipp Rösler, Ehrengast auf der Versammlung und Managing Director des World Economic Forum, dazu: „In Städten wie Berlin hat sich eine beeindruckende Gründerkultur etabliert, insgesamt aber sinkt die Anzahl der Unternehmensgründungen in Deutschland. Der Abbau von bürokratischen Hemmnissen kann diesen Negativtrend stoppen.“

Mehr Details: [www.wjd.de/wjd\\_presse\\_publicationen\\_positionspapiere.WJD](http://www.wjd.de/wjd_presse_publicationen_positionspapiere.WJD) ●



- **Bekanntmachungen der IHK**

## Immer aktuell im Internet

Wichtiger Hinweis für die IHK-zugehörigen Unternehmen: Alle offiziellen Bekanntmachungen veröffentlicht die IHK zeitnah auf ihrer Homepage unter [www.ihk-niederrhein.de/IHK-Bekanntmachungen](http://www.ihk-niederrhein.de/IHK-Bekanntmachungen). Damit stehen die Informationen schneller zur Verfügung als bei einer Veröffentlichung in der Zeitschrift „Thema Wirtschaft“. Hinsichtlich der Veröffentlichungspflicht zählt die Bekanntmachung im Internet. Ist bei Beschlüssen Satzungsrecht der IHK berührt, so erfolgt die Veröffentlichung weiterhin in der IHK-Zeitschrift „Thema Wirtschaft“.

Dies geht zurück auf einen Beschluss der Vollversammlung. Nähere Informationen: Dr. Frank Rieger, Geschäftsbereich Recht und Steuern, Telefon 0203 2821-309, E-Mail [rieger@niederrhein.ihk.de](mailto:rieger@niederrhein.ihk.de)

Aktuelle Bekanntmachung: Sachverständige ●

- **tw März-Ausgabe, Seite 61**

## Richtigstellung

In der März-Ausgabe der tw hat Professor Dr. Dr. Peter Kürble über „Die (Ohn-)Macht der Marken“ geschrieben. Leider ist uns beim Autorenverweis ein Fehler unterlaufen. Wir bitten dies zu entschuldigen.



Professor Dr. Dr. Peter Kürble ist seit 2001 an der FOM-Hochschule für Oekonomie & Management, Essen, und seit 2005 als Marketingberater für KMU und Start-ups tätig. Zurzeit betreut er das Unternehmen Duermeister. Er hält Vorlesungen und Vorträge zu Marketingthemen und ist Autor und Mit-Herausgeber zahlreicher Beiträge in Fachzeitschriften und Fachbüchern. Sein letztes Buch „Operatives Marketing“ ist im Oktober 2015 erschienen. ●

- **Hays HR-Report 2015/2016**

## Manager sind wenig veränderungsbereit

Im Managen von Veränderungen, im Umgang mit wachsender Komplexität in ihrem Führungsbereich und in der Wahrnehmung ihrer Vorbildfunktion bestehen die größten Herausforderungen für Führungskräfte. Zu diesen Ergebnissen kamen über 500 Führungskräfte, die das Institut für Beschäftigung und Employability (IBE) im Auftrag des Personaldienstleisters Hays für dessen aktuellen HR-Report befragt hat.

Die Studie belegt, dass eine große Kluft zwischen der Bedeutung dieser Themen und ihrer Umsetzung besteht. Gerade einmal 32 Prozent der befragten Manager meinen, dass in ihrem Unternehmen die Führungskräfte wirklich eine Vorbildfunktion einnehmen. Und in weniger als der Hälfte der Unternehmen (45 Prozent) treiben die Führungskräfte den notwendigen Change-Prozess voran. Als Grund dafür gaben drei Viertel der Befragten Zeitmangel an.

Der HR-Report 2015/2016 steht unter [www.hays.de](http://www.hays.de) (Aktuelles/Studien) zur Verfügung. ●



## Termine

### MESSEN – KONGRESSE

#### ReWeCo

Kongressmesse für Rechnungswesen und Controlling, ausgerichtet vom Bundesverband der Bilanzbuchhalter und Controller e. V. 14. bis 16. April, World Conference Center Bonn.  
[www.reweco.de](http://www.reweco.de)

#### IT-Trends Sicherheit

Überregionaler Fachkongress mit Begleitausstellung zum Thema IT-Sicherheit. 20. April, Rewirpower-Lounge des VfL Bochum Stadioncenter, Bochum.  
[www.it-trends-sicherheit.de](http://www.it-trends-sicherheit.de)

### SEMINARE – TAGUNGEN

#### Business-Frühstück

##### Bulgarien und Rumänien

Als Schwerpunktkammer für Bulgarien und Rumänien in NRW bietet die Niederrheinische IHK ein Business-Frühstück zu den beiden Ländern an. Geschäftsführer der beiden AHKs in Bulgarien und Rumänien geben einen Einblick in den jeweiligen Markt und informieren über aktuelle Chancen eines Markteintritts oder der Ausweitung bestehender Geschäfte. 26. April, in der IHK, Duisburg. Information und Anmeldung bei Larissa Fuhrmann, Telefon 0203 2821-347.

E-Mail [fuhrmann@niederrhein.ihk.de](mailto:fuhrmann@niederrhein.ihk.de)

#### Interkulturelles Training Iran

In einem ganztägigen Seminar werden den Teilnehmern Basisinformationen über die persische Geschichte und Kultur vermittelt sowie kulturspezifische Verhaltensweisen von Iranern vorgestellt. Iranische Firmenstrukturen und der richtige Aufbau von Geschäftsbeziehungen stehen ebenfalls auf der Agenda. 19. Mai, in der IHK, Duisburg. Information und Anmeldung bei Larissa Fuhrmann, Telefon 0203 2821-347.

E-Mail [fuhrmann@niederrhein.ihk.de](mailto:fuhrmann@niederrhein.ihk.de)

#### Telefonische/r Kundenberater/-in

Die telefonische Kundenberatung ist heute eine erfolgsentscheidende Kompetenz, wenn es um das Gewinnen und Binden von Kunden geht. Der Lehrgang vermittelt den Teilnehmern auf praktische Weise, wie sie



## Termine

eine auf ihre Vertriebsprozesse abgestimmte Kundenkommunikation aufbauen. Sie erfahren, wie Kunden schneller überzeugt und zum Kauf bewegt werden können. Zusätzlich erhält man das nötige Praxiswissen, um den Kundendialog mit Interessenten und Bestandskunden erfolgreich auf- und auszubauen. Als Teilnehmer werden Sie in die Lage versetzt, Ihren Vertriebsalltag so zu gestalten, dass Sie Ihre Ziele einfacher und schneller erreichen. 8. bis 17. Juni, in der IHK, Duisburg. Informationen und Anmeldung bei Maria Kersten, Telefon 0203 2821-487.

**E-Mail** [kersten@niederrhein.ihk.de](mailto:kersten@niederrhein.ihk.de)

### MS Excel 2013: Kalkulation, statistische Auswertung, Budgetüberwachung

Vorhandene Daten aus Finanzbuchhaltung, Einkauf, Lager, Zahlungsverkehr, Verkauf usw. sinnvoll und effizient auszuwerten, ist das Ziel dieses Seminars. Egal ob Abteilungsleiter, Unternehmer oder Handwerker, die Frage nach dem Verwertungsgehalt der Flut von Informationen stellt sich bei jedem regelmäßig. Häufig werden dieselben Infos mehrfach verarbeitet, da unterschiedliche Adressaten und Fragestellungen an denselben Datenpool gerichtet werden. Die Teilnehmer lernen mithilfe eines Tabellenkalkulationsprogramms, den dafür notwendigen Aufwand zu vermindern und ihre Aussagekraft zu erhöhen. 13. bis 14. Juni, 9 bis 16:30 Uhr, in der IHK, Duisburg. Informationen und Anmeldung bei Maria Kersten, Telefon 0203 2821-487.

**E-Mail** [kersten@niederrhein.ihk.de](mailto:kersten@niederrhein.ihk.de)

### Grundlagen der Unternehmensbewertung

Mit der Kenntnis geeigneter Bewertungsmethoden lassen sich grobe Fehleinschätzungen über den Unternehmenswert verhindern. Die Teilnehmer erhalten einen Einblick in unterschiedliche Bewertungsverfahren und können diese in der Praxis anwenden. 20. Juni, 9 bis 16:30 Uhr, in der IHK, Duisburg. Informationen und Anmeldung bei Maria Kersten, Telefon 0203 2821-487.

**E-Mail** [kersten@niederrhein.ihk.de](mailto:kersten@niederrhein.ihk.de)

### ● Studie des Umweltbundesamtes: „Geplante Obsoleszenz“

## Bauen Hersteller ihre Geräte tatsächlich kurzlebiger?

Das Umweltbundesamt veröffentlichte eine großangelegte Studie zum Thema „geplante Obsoleszenz“. Es beleuchtet damit das Vorurteil, dass Hersteller ihre Geräte mit Absicht kurzlebiger bauen, um mehr Produkte zu verkaufen. „Richtig ist, dass Ingenieure Produkte auf eine geplante Gebrauchsdauer hin auslegen“, erklärt Albert Albers, Leiter des IPEK – Institut für Produktentwicklung am Karlsruher Institut für Technologie. „Das ist sinnvoll und hat nichts mit dem unnötigen Ausfall eines Produkts vor Ablauf seiner Gesamtlebensdauer zu tun.“ Als Entwickler einer Bohrmaschine für den professionellen Handwerker beachtet man andere Nutzungsprofile und Verkaufspreise als für den Hobby-Handwerker. „Andersherum: Wenn die Nutzer am Markt bewusst Handys kaufen würden, die zehn Jahre halten, dann würden die Hersteller sich darauf einstellen.“

Die Studie steht als Download unter [www.umweltbundesamt.de/publikationen](http://www.umweltbundesamt.de/publikationen) (Suchbegriff: Obsoleszenz) zur Verfügung. ●

### ● Studie der Staufen AG

## Deutsche Industrieunternehmen agieren im Einkauf ohne Strategie

Zwar haben acht von zehn Industrieunternehmen nach eigener Aussage eine Einkaufsstrategie. Doch in der Praxis dominiert in vielen Firmen das kurzfristige Tagesgeschäft den Beschaffungsalltag. Dies zeigt eine Studie der Unternehmensberatung Staufen AG, für die 112 deutsche Industriebetriebe befragt wurden.

„Obwohl der Einkauf von Produkten und Dienstleistungen ein immer wichtigerer Hebel für effizientes Wirtschaften wird, spielen strategische Überlegungen bei der Beschaffung zu selten eine Rolle“, sagt Christian Riedl, Senior Manager der Staufen AG. Dadurch, dass der Einkauf zu selten Chefsache sei, bestünde zudem die Gefahr, dass strategische Überlegungen zum Thema Einkauf nicht genügend Beachtung finden, warnt Riedl. Die Studie kann unter folgendem Kontakt angefordert werden: Kathrin Kurz, E-Mail [k.kurz@staufen.ag](mailto:k.kurz@staufen.ag). ●

### ● Jetzt online bewerben

## Neuer Start-up-Wettbewerb „Food Invention 2016“

Bühne frei für die Firmen & Konzepte der Zukunft: Der neue Start-up-Wettbewerb „Food Invention 2016“ für Gründer aus der Food-Branche geht an den Start. Er wird gestiftet von der Trockels-Stiftung i.G. (Inhaber des Backwaren-Herstellers Kuchenmeister, Soest). Der jährlich zu vergebende Preis ist mit 20 000 Euro dotiert und mit einem fachbezogenen Coaching diverser Paten verbunden.

Zur Teilnahme aufgerufen sind Gründer mit Konzepten aller Arten aus allen Produktbereichen des Nahrungsmittelsektors sowie aus allen anverwandten Bereichen der Wertschöpfungsketten, unter anderem aus Erzeugung, Handel, Logistik, Informationstechnologien. Einsendeschluss ist der 15. Mai, die Preisverleihung findet am 6. Juni bei Dachser in Erlensee bei Frankfurt statt.

Bewerbungen unter: [www.food-invention.de](http://www.food-invention.de) ●

# Neues aus den Hochschulen

## Neue Dekanatsleitung auf dem Campus Kamp-Lintfort

Professor Dr. Andreas Schürholz, Professor für Produktion und Logistik, ist seit dem 1. März neuer Dekan der Fakultät Kommunikation und Umwelt. Als Prodekanin unterstützt ihn Dr. Nele Wild-Wall, Professorin für Forschungsmethoden und Diagnostik in der Psychologie. Eine der ersten Hauptaufgaben des neuen Dekanats wird es sein, zusammen mit allen Beteiligten der Fakultät einen strategischen Fakultätsentwicklungsplan aufzustellen, der insbesondere das inhaltliche Profil der Fakultät bis zum Jahr 2023 schärfen soll.

Der Fokus wird auf den Verknüpfungen zwischen den vielfältigen Fachrichtungen, wie zum Beispiel Design, Logistik, Wirtschaftswissenschaften, Informatik, Psychologie, Umwelt- und Ingenieurwissenschaften liegen. Auch die kommende Landesgartenschau 2020 in Kamp-Lintfort wird eine besondere Chance sein, bei der sich die Fakultät für Kommunikation und Umwelt mit ihren Kompetenzen einbringen will. Außerdem soll die Internationalität, als Alleinstellungsmerkmal der Hochschule Rhein-Waal, weiter qualitativ ausgebaut werden. ●



Hochschule Rhein-Waal, Kamp-Lintfort  
Fotos: Hendrik Grzebatzki/Ullrich Sorbe (2)

## Talente individuell fördern und begleiten bis ins Studium: UDE-Scouts gehen an den Start

Studium oder Beruf? Begabte Jugendliche aus Nichtakademikerfamilien bei dieser wichtigen Entscheidung zu unterstützen, ist das Ziel des landesweiten Talentscouting-Programms. Mehr als 30 Scouts besuchen NRW-Schulen, um geeignete Kandidaten aufzuspüren und zu beraten. Sieben NRW-Hochschulen tragen die Landesinitiative, darunter auch die Universität Duisburg-Essen (UDE).

Seit Kurzem ist auch das fünfköpfige UDE-Talentscout-Team komplett. UDE-Talentscout Laura Keders ist zuständig für ausländische Akademiker, in der beruflichen Bildung Qualifizierte sowie Studienrückkehrer. Inka Achtelik, Jacek Czarnota, Dzenan Kurspahic und Sarah Schröter kümmern sich um die Talentsuche in Berufskollegs, Gesamtschulen und Gymnasien. Die Scouts verstehen sich als Lotsen und Brückenbauer. Ein zentrales Ziel des Projekts ist, die enge Koppelung von Herkunft und Bildungserfolg zu lösen und jungen Menschen gleiche Chancen einzuräumen – unabhängig von der Postleitzahl, vom Nachnamen und vom Einkommen der Eltern.

Weitere Informationen: Sarah Schröter, Telefon 0203 379-7081, E-Mail sarah.schroeter@uni-due.de ●



Hochschule Rhein-Waal, Kleve



Universität Duisburg-Essen, Duisburg

## Kontakt

Die Fördervereine bieten Unternehmen eine Plattform, um den Kontakt zu den Hochschulen zu intensivieren, sie zu unterstützen und Fachkräfte gezielt zu fördern.

Ansprechpartner beim Förderverein Hochschule Rhein-Waal e. V.:  
Stefan Finke, E-Mail [info@foerderverein-hrw.de](mailto:info@foerderverein-hrw.de), Telefon 02821 997542  
Ansprechpartner der Duisburger Universitätsgesellschaft (D.U.G.):  
Claus-Robert Witte, E-Mail [dug@uni-due.de](mailto:dug@uni-due.de), Telefon 0203 379-4409





# Wie innovativ ist der Niederrhein?

Wer innovativ sein will, braucht verlässliche Partner

**Industrie 4.0, Big Data, Internet of Things – dies sind nur einige Begriffe, die aktuell die Diskussion über die zukünftige Wirtschaftsentwicklung in Deutschland bestimmen. Für Unternehmerinnen und Unternehmer sind mit diesen Schlagworten ganz konkrete Herausforderungen für ihre eigene zukunftsfähige Unternehmensentwicklung verbunden, um Wertschöpfungspotenziale zu identifizieren, mit denen langfristig Gewinne erzielt werden können. Wo stehen die Unternehmen am Niederrhein? Wie werden Unternehmen schlau und wissen heute, was ihre Kunden morgen wollen? Welche Angebote bietet die IHK bei der Innovationsförderung?**



Ein wesentlicher Erfolgsfaktor für eine zukunftsfähige Unternehmensentwicklung sind Produkt- und Prozessinnovationen, die Betrieben einen Wettbewerbsvorteil gegenüber der Konkurrenz verschaffen. Technisches Know-how, Umsetzungskompetenz und ein Gespür für die Entwicklung des Marktes und der Kundenbedürfnisse spielen hierbei eine zentrale Rolle. Für Unternehmen stellt sich deshalb fortlaufend die Frage, wie sie Markt-, Branchen-, Technologie- oder Umweltveränderungen identifizieren und diese für die eigenen Unternehmensziele nutzen können. Denn aus Ideen sollen marktfähige Innovationen werden.

Doch insbesondere der Mittelstand tut sich hierbei schwer – nicht nur am Niederrhein. Der aktuelle DIHK-Innovationsreport ([www.ihk-niederrhein.de/Innovationsreport-2016](http://www.ihk-niederrhein.de/Innovationsreport-2016)) trägt bezeichnender Weise den Titel: „Mittelstand fällt zurück“. Es sind vor allem die großen Unternehmen, die das Innovationsgeschehen in Deutschland prägen. Gerade vor dem Hintergrund des zu-

nehmenden Digitalisierungsdrucks erscheint diese Entwicklung besorgniserregend. Ein Mangel an Fachkräften, fehlendes Wagniskapital und Probleme bei der Durchsetzung von gewerblichen Schutzrechten bremsen die Innovationsanstrengungen des Mittelstandes aus. Auch kostenaufwendige Zulassungs- und Genehmigungsverfahren machen Unternehmen zu schaffen. Damit insbesondere kleine und mittlere Unternehmen sich nicht aus dem Innovationsgeschehen zurückziehen, bietet die Niederrheinische IHK eine Reihe von Unterstützungsmaßnahmen an. Mit der Patentsprechstunde oder IT-Sprechstunde können Unternehmerinnen und Unternehmer kostenfreie Beratungsleistungen in Anspruch nehmen. Der IHK-Ausschuss für Forschung, Innovation und Digitalisierung setzt sich für innovationsfördernde politische Rahmenbedingungen ein. Und mit Netzwerkarbeit für Unternehmen und Forschungseinrichtungen schafft die IHK persönliche Kontakte – denn eines ist klar: Wer innovativ sein will, braucht verlässliche Partner. ●

## Nachgefragt

„Wie wissen Sie bereits heute, was Ihre Kunden morgen wollen?“



Stefan Lenz  
Geschäftsführer LED-Tech.de  
optoelectronics GmbH, Moers

„Wir halten Kontakt zu aktiven und passiven Kunden gleichermaßen. Der Erfolg entsteht nicht nur durch Verkauf und Erlös, sondern gerade durch persönlichen Austausch, das simple zwischenmenschliche Gespräch. Nur im persönlichen Dialog mit dem Kunden und einem offenen Ohr für seine Bedürfnisse kann man mit Informationen von gestern und heute das Produkt und den Service für morgige Bedürfnisse gestalten.“

Erfahrung, Intuition und unternehmerische Risikobereitschaft müssen gleichermaßen vorhanden sein.“



Dr. Marcus Korthäuer  
Geschäftsführer Espera-Werke  
GmbH, Duisburg

„Aufgrund unserer langjährigen Erfahrung und der engen Zusammenarbeit mit unseren Kunden sowohl bei der Weiterentwicklung bestehender Produkte als auch bei der Entwicklung neuer Produkte wissen wir, was der Markt von morgen möchte. Zusätzlich muss man als Trendsetter auch mal einen Schritt weiter gehen und Neuheiten bringen, die am Markt bisher noch nicht gefragt waren. Nur so hat man die Möglichkeit, neue Trends zu setzen und diese irgendwann sogar als Standard zu etablieren.“



## Welche Services und Angebote bietet die IHK im Bereich „Innovation“?

### Fördermittelberatung

Innovationen basieren auf einer guten Idee. Häufig scheitern gute Ideen jedoch an fehlenden Finanzierungsmöglichkeiten. Land, Bund und EU bieten verschiedene Arten der Innovationsförderung, zumeist in Form von Zuschuss- oder Beratungsprogrammen für betriebliche Forschung und Entwicklung sowie als offene Projektaufrufe. Die IHK informiert über Möglichkeiten, beispielsweise zu NRW-Innovationsgutscheinen oder zum Zentralen Innovationsprogramm Mittelstand (ZIM).

[www.ihk-niederrhein.de/FuE-Foerdermittel](http://www.ihk-niederrhein.de/FuE-Foerdermittel)

### IHK-Patentberatung

Innovationen schützen: Die Niederrheinische IHK bietet einmal im Monat Hilfestellung und kostenlose Beratung bei Fragen zu gewerblichen Schutzrechten. Regional ansässige Patentanwälte leisten eine vertrauliche Erstberatung zu Patent-, Gebrauchsmuster-, Marken- und Designschutz.

[www.ihk-niederrhein.de/Patentberatung](http://www.ihk-niederrhein.de/Patentberatung)

### IT-Sprechstunde

Kaum eine andere Branche hat ähnlich kurze Innovationszyklen wie die Informationstechnologie. Für kleine und mittelständische Unternehmen ist es fast nicht möglich, den IT-Überblick zu behalten. Dabei reicht zur Orientierung oft schon ein kurzes Gespräch mit einem Experten, der Tipps in die richtige Richtung gibt. Bei Fragen aus den Bereichen Hardware, Software, Internet und E-Mail helfen die Experten in der IT-Sprechstunde weiter.

[www.ihk-niederrhein.de/IT-Sprechstunde](http://www.ihk-niederrhein.de/IT-Sprechstunde)

### Beratung zur CE-Kennzeichnung

Eine Fülle von EU-Richtlinien verpflichten Hersteller und Importeure bestimmter Produkte wie zum Beispiel Maschinen, elektronische Geräte, Medizinprodukte oder Spielzeug das CE-Zeichen auf ihre Produkte anzubringen. Um kostspielige Kennzeichnungsfehler zu vermeiden, sollte bereits im Produktentwicklungsprozess darauf geachtet werden, dass rechtliche Bestimmungen sowie harmonisierte EU-Normen eingehalten werden. Die IHK bietet hierzu erste Informationen.

[www.ihk-niederrhein.de/CE-Kennzeichnung](http://www.ihk-niederrhein.de/CE-Kennzeichnung)

### Netzwerk win<sup>2</sup> – Wissenstransfer und Innovation am Niederrhein

Um Wirtschaft und Wissenschaft nachhaltig zu vernetzen, arbeitet die Niederrheinische IHK sowohl mit den ansässigen Hochschulen als auch mit regionalen Forschungseinrichtungen eng zusammen. Ziel dieser Kooperationen ist es, Unternehmen durch persönliche Kontakte den Zugang zu den regionalen Wissensinstitutionen zu bereiten, zum Beispiel durch themenspezifische, wirtschaftsnahe Informationsveranstaltungen auf dem Campus oder bei Institutsbesuchen.

[www.winhoch2.de](http://www.winhoch2.de)

### Unterstützung bei der Suche nach wissenschaftlichen Kooperationspartnern

Die IHK vermittelt persönliche Kontakte zwischen Unternehmern und Wissenschaftlern. Außerdem bietet die webbasierte Suchmaschine „Innovations- und Forschungskompass Niederrhein“ die Möglichkeit, gezielt nach wissenschaftlichen Partnern für Innovationsvorhaben zu suchen. Die Suchmaschine greift auf die Seiten von insgesamt 14 Forschungseinrichtungen am Niederrhein zu. Geben Sie einfach Ihren Suchbegriff ein und finden Sie Ansprechpartner und Institute, die sich mit der von Ihnen gesuchten Thematik befassen.

[www.ihk-niederrhein.de/luF-Kompass](http://www.ihk-niederrhein.de/luF-Kompass)

### Unternehmensnetzwerke als Inspirationsquelle

Regionale Unternehmensnetzwerke sind Plattformen für den Informations- und Erfahrungsaustausch sowie für Kooperationen und gemeinsame Projekte. Im Mittelpunkt stehen der persönliche Gedankenaustausch, nützliche Tipps für die Betriebspraxis und neue Impulse für das eigene Unternehmen. Die IHK bietet in zahlreichen Innovationsbereichen thematische Netzwerke, beispielsweise zu IT, Produktion oder Energieeffizienz.

[www.ihk-niederrhein.de/Netzwerke](http://www.ihk-niederrhein.de/Netzwerke)

### Unternehmensbesuchsprogramm „Profile“ – Know-how vor Ort

Im Rahmen des Unternehmens-Besuchsprogramms „Profile“ erhalten Fach- und Führungskräfte die Möglichkeit, erfolgreiche Unternehmen zu besuchen. Die gastgebenden Unternehmen laden zu einer Betriebsbesichtigung ein und berichten über ihre Erfahrungen mit neuen Technologien, innovativem Management und typischen Geschäftsprozessen. Dies dient als Grundlage für einen intensiven Erfahrungsaustausch.

Am 28. April, 14 bis 17 Uhr, steht ein Besuch bei der Wystrach GmbH, Weeze, an. Thema: „Mit Präzision zum Marktführer – Innovative Lösungen für Speicherung und Transport von Gasen“

[www.ihk-niederrhein.de/profile-2016](http://www.ihk-niederrhein.de/profile-2016)

## Aktuelle Veranstaltungen

### Erstes Treffen IHK-Netzwerk „Produktion“

20. April, 14.30 bis 17 Uhr, in der Niederrheinischen IHK.  
[www.ihk-niederrhein.de/NetPro](http://www.ihk-niederrhein.de/NetPro)

### Informationsveranstaltung der Ruhr-IHKs

„Neue Anforderungen zur Auditierung und Zertifizierung von Managementsystemen für Qualität und Umwelt“, 20. April, 14 Uhr bis ca. 17.30 Uhr, IHK zu Essen.  
[www.ihk-niederrhein.de/QM-Systeme](http://www.ihk-niederrhein.de/QM-Systeme)

### Produktpiraterie: Wie Sie sich vor Nachahmern schützen

Dienstag, 31. Mai, 15.30 bis 17.30 Uhr, Hochschule Rhein-Waal, Campus Kamp-Lintfort. Die Veranstaltung ist kostenlos.  
[www.ihk-niederrhein.de/Produktpiraterie](http://www.ihk-niederrhein.de/Produktpiraterie)

### Weitere Veranstaltungen:

[www.ihk-niederrhein.de/Veranstaltungen](http://www.ihk-niederrhein.de/Veranstaltungen)

### IHK-Infobox



Ansprechpartner zu den Themen Innovation, Technologie und Wissenstransfer bei der IHK:  
 Stefan Finke,  
 Telefon 0203 2821-269,  
 E-Mail [finke@niederrhein.ihk.de](mailto:finke@niederrhein.ihk.de)

## Was macht eigentlich die IHK im Ausschuss für Forschung, Innovation und Digitalisierung?



Dirk Unsenos, Geschäftsführer der ISIS IC GmbH, Wesel, und Ausschussvorsitzender im Gespräch.

### Warum engagieren Sie sich im IHK-Ausschuss für Forschung, Innovation und Digitalisierung (FID)?

Die Arbeit im Ausschuss ist für mich eine Herzensangelegenheit, sowohl für mein Unternehmen als auch persönlich. Es geht für mich darum, meine Erfahrungen mit anderen Unternehmern zu teilen und gleichzeitig von anderen inspiriert zu werden. Das ist gerade deswegen so wichtig, weil Themen wie Forschung, Innovation und Digitalisierung in mittelständischen Unternehmen vor allem durch den Austausch und Networking außerhalb der vier eigenen Betriebswände vorangetrieben werden. Außerdem habe ich Spaß daran, meine Heimatregion als Innovationsstandort weiterzuentwickeln.

### Was leistet dieser Ausschuss, ganz konkret?

Als offizielles Gremium informieren wir die IHK-Vollversammlung über innovationspolitische Aktivitäten und Themen vom Niederrhein. Dadurch wird beispielsweise gewährleistet, dass die IHK in der politischen Beratung auch wirklich die aktuellen Interessen der Unternehmen am Niederrhein vertritt. Außerdem helfen wir durch unsere Aktivitäten im Ausschuss dabei, „belastbare“ – im Sinne von produktive – Kontakte untereinander und natürlich auch mit Forschungseinrichtungen aufzubauen.

### Und wer kann sich an der Ausschussarbeit beteiligen?

Aktuell setzt sich der Ausschuss aus Geschäftsführern und F&E-Leitern sowie Vertretern der regionalen Forschungseinrichtungen zusammen. Die Mitglieder werden durch die IHK-Vollversammlung benannt. Aber wir sind keinesfalls ein geschlossener Kreis. Unternehmer und natürlich auch Unternehmerinnen, die sich für die Region einsetzen wollen, die den Ideenaustausch suchen und bereit sind, ihre eigenen Erfahrungen zu teilen, sind als Gäste herzlich willkommen.

### Wie erleben Sie persönlich die Digitalisierung? Bietet diese Veränderung eine Möglichkeit für regionale Unternehmen im Wettbewerb mit den Großen?

Ja, unbedingt! Gerade das IoT, das Internet der Dinge, bietet regionalen mittelständischen Unternehmen für ihre Produkte, für Produktion und auch für ihre Dienstleistung Innovationspotenzial. Wer sich unternehmerisch mit der Welt von morgen befasst, kommt zu dem Schluss, dass die Digitalisierung Teil der menschlichen Evolution ist! Hier kann nichts mehr zurückgedreht werden und jeder Unternehmer, insbesondere im Mittelstand, ist aufgefordert, zu prüfen, wie seine unternehmerischen Ziele in der Welt von morgen umgesetzt werden können. Wir erleben gerade in unserer Zeit mehr eine Veränderung des gesamten Weltbilds, eher eine zweite kopernikanische Wende als eine vierte industrielle Revolution. Und einige Unternehmen, insbesondere im vielzitierten Silicon Valley, machen es vor. ●

## Patente – was sagen sie über die Wirtschaftskraft und Innovationsfähigkeit des Niederrheins aus?

**Patente werden immer wieder herangezogen als Maßstab für die Wirtschaftskraft von Regionen. Der internationale Vergleich ist heutzutage allerdings schwierig, da die Weltwirtschaft überschwemmt wird von Schutzrechtsanmeldungen aus China. So wurden dort im Jahr 2015 rund 2,2 Millionen Patent- und Gebrauchsmusterdokumente veröffentlicht. Die Vergleichszahl für alle übrigen Länder im gleichen Zeitraum betrug 2,6 Millionen. Wie steht der Niederrhein im gesamtdeutschen Vergleich da?**

Eine aktuelle Untersuchung für den Zeitraum 2001 bis 2012 zeigt einen Rückgang von zwölf Prozent bei den Patentanmeldungen in der Region Niederrhein. Dieser deutliche Rückgang relativiert sich allerdings in seiner Dramatik etwas, wenn die deutschlandweiten Anmeldungen zum Vergleich herangezogen werden, die im selben Zeitraum um neun Prozent zurückgegangen sind. Für den Niederrhein spricht auch, dass die Branchen und Sachgebiete, in denen die meisten Patente in Deutschland angemeldet wurden, weitestgehend deckungsgleich sind. Dennoch zeigt sich, dass dieser Trend des „Hinterherhinkens“ der Region im Vergleich zu Deutschland sich nicht umkehren wird. Mit Blick auf die Hightech-Strategie der Bundesregierung finden sich bei einer Auswertung der Sachgebiete, die am Niederrhein die meisten Patentanmeldungen aufweisen, nur wenige Indizien dafür, dass die Unternehmen in Zukunftsfeldern mitmischen. Es sind vor allem die klassischen Branchenfelder, in denen die hiesigen Betriebe Patentaktivitäten zeigen. Ein Blick auf die Statistik zeigt deutlich, dass die modernen wissensorientierten Bereiche bei den Patentanmeldungen nicht vertreten sind.

### Top-Ten-Branchenfelder mit Patentmeldungen am Niederrhein, Zeitraum 2008-2012

Platz	IPC*	Thema	Anzahl
1	G01/G12	Messen; Prüfen	271
2	E04	Baukonstruktion	175
3	B65	Verpackungen, Verpackungsmaschinen	159
4	A61	Medizin oder Tiermedizin, Hygiene	155
5	H01	Grundlegende elektrische Bauteile	155
6	F16	Maschinenelemente	153
7	A01	Landwirtschaft; Forstwirtschaft	145
8	F01-F03	Kraft- und Arbeitsmaschinen	132
9	C21-C22	Metallhüttenwesen; Eisen- oder Nichteisenlegierungen	127
10	C08	Organische makromolekulare Verbindungen	102

\*IPC= internationale Patentklassifikation

Auswertung TEPAC auf der Basis von Primärdaten aus den Datenbanken PatDPFull und EPFull, Anbieter FIZ Karlsruhe

### Top-Ten-Sachgebiete am Niederrhein mit überdurchschnittlichem Anteil an den Anmeldungen aus Deutschland, Zeitraum 2008-2012

Platz	IPC*	Thema	Anzahl an DE
1	C21-C22	Metallhüttenwesen; Eisen- oder Nichteisenlegierungen	7,5%
2	F27	Industrieöfen	6,9%
3	F22	Dampferzeugung	5,1%
4	B32	Schichtkörper	3,7%
5	B02	Brechen, Pulverisieren oder Zerkleinern	3,6%
6	B21	Stanzen, Metallbearbeitung ohne Zerspanen	3,5%
7	B03	Nassaufbereitung von Feststoffen, Trennung fester Stoffe	2,9%
8	C04	Kunststein, keramische oder feuerfeste Massen	2,8%
9	F23	Feuerungen; Verbrennungsverfahren	2,7%
10	E21	Erd- oder Gesteinsbohren; Bergbau	2,6%
Durchschnittlicher Anteil der Region Niederrhein an Anmeldungen aus Deutschland			0,9%

\*IPC= internationale Patentklassifikation

Auswertung TEPAC auf der Basis von Primärdaten aus den Datenbanken PatDPFull und EPFull, Anbieter FIZ Karlsruhe

Die Analyse der Patentanmeldungen am Niederrhein spiegelt die eher traditionelle Struktur der Wirtschaft im Ruhrgebiet und am Niederrhein wider. Ganz besonders gilt dies für die Bereiche, die überdurchschnittliche Prozentanteile an den entsprechenden nationalen Anmeldungen aufweisen. Der Spitzenplatz des Bereichs „Messen und Prüfen“ ist dabei ein echter Lichtblick, da die Forschung in diesem Sachgebiet von zentraler Bedeutung für neue Anwendungen im Bereich Digitalisierung und industrielle Produktion ist. ●

Eberhard Kübel und Dr. Lutz Schröter,  
Tepac UG, Kaarst

Unter [www.ihk-niederrhein.de](http://www.ihk-niederrhein.de) steht weiteres statistisches Datenmaterial zu Patentanmeldungen am Niederrhein zur Verfügung.

# Verpassen wir wirklich den Anschluss bei der Digitalisierung?

Interview mit Professor Dr. Tobias Kollmann, Beauftragter für die Digitale Wirtschaft in NRW



Professor Dr. Tobias Kollmann, Beauftragter für die Digitale Wirtschaft in NRW  
Foto: MWEIMH/Ralph Sondermann

Beim Stichwort „Innovation“ denkt man gemeinhin an neue Produkte oder verbesserte technische Prozesse – am Ende entscheidet aber der Markterfolg darüber, was eine Innovation ist. Was müssen Unternehmen in der heutigen Zeit bedenken, wenn sie tragfähige Geschäftsmodelle entwickeln wollen?

Sie müssen für sich folgende Frage beantworten: Welches Problem kann mithilfe elektronischer Geschäftsprozesse in der eigenen Branche besser gelöst werden als mit bereits bekannten realen und/oder elektronischen Lösungen, und sind die Kunden bereit, für eine solche Problemlösung von Anfang an zu bezahlen? Die Antwort ist dann vielleicht die nächste digitale Innovation oder das erste eigene digitale Geschäftsmodell.

Die Vernetzung aller Dinge, „Internet of Things“, ist ein aktuelles Schlagwort und es wird gerne behauptet, Deutschland verpasse gerade den Anschluss bei der Digitalisierung der Wirtschaft. Ist das wirklich so?

Wir werden den Anschluss verpassen, wenn wir uns nur auf die technischen Aspekte der Digitalisierung konzentrieren und meinen, dass der digitale Wandel mit einem Knopfdruck im IT- oder EDV-System bewältigt wird. Viel wichtiger ist nämlich der „Digitale Kopf“ mit dem zugehörigen Know-how, der das Wissen rund um digitale Geschäftsmodelle und -prozesse so einsetzt, dass man die Nachfrage im Netz für sich gewinnen kann. Wer nur Daten über ein „Internet der Dinge“ z. B. mit Sensoren in seinen Produkten erfasst, ohne aber auch ein zugehöriges Geschäftsmodell im Hinblick auf die Datenverwendung aufzubauen, wird das eigentliche digitale Potenzial nicht heben.

Ein Unternehmen wie Google baut mittlerweile Autos. Ist die lineare Wertschöpfung noch zukunftsfähig? Sind die Geschäftsmodelle klassischer Unternehmen im produzierenden Gewerbe durch IT-Unternehmen in Gefahr?

Ja! In Zukunft wird man vielleicht nicht mehr fragen, welche Marke ein Auto hat, sondern mit welchem Betriebssystem es unterwegs ist. Die digitalen Serviceleistungen rund um reale Produkte werden immer wichtiger und der daraus resultierende elektronische Mehrwert wird die Kaufentscheidung

wesentlich beeinflussen. Auch Herr Zetsche musste unlängst zugeben, dass man den Entwicklungsprozess von Google und Apple im Automobilbau unterschätzt hat.

Wie können eigentlich kleine und mittlere Unternehmen vom Thema Digitalisierung profitieren? Welche Megatrends sind mit der Digitalisierung verbunden?

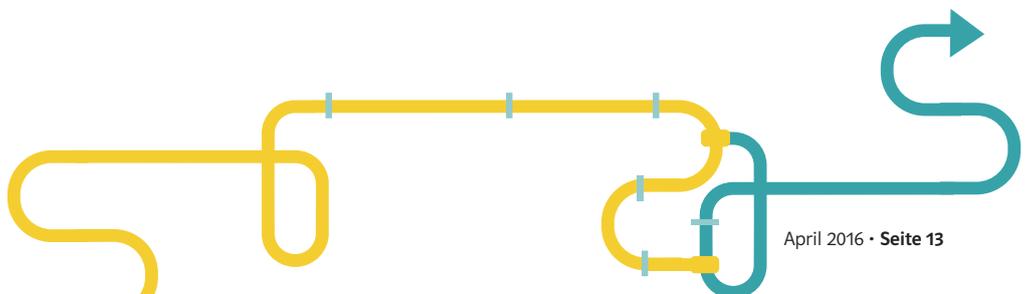
Weltweit wachsen über digitale Netzwerke ist der Schlüssel für den Mittelstand. Die Chancen eines digitalen Wandels kann man am Besten für sich nutzen, wenn man über neue überregionale und internationale Vertriebswege im Netz auch mehr Umsatz für sich gewinnt. Aktivität schlägt hier die Passivität und wer nicht digital mitspielt, wird in Zukunft gar nicht mehr mitspielen.

Welche digitalen Kompetenzen müssen Chefs und Mitarbeiter haben, um von den weiteren digitalen Transformationsprozessen zu profitieren?

Das Wissen rund um digitale Geschäftsmodelle und -prozesse ist leider noch nicht weit verbreitet in den Unternehmen. Die Ausbildungssysteme haben das Thema Digitalisierung nicht ausreichend integriert und in der betrieblichen Weiterbildung wird ebenfalls nicht ausreichend darauf eingegangen. Wir selbst haben auf diesen Bedarf reagiert und bieten über die Universität Duisburg-Essen einen Zertifikatskurs zum „E-Business-Manager“ als Fernstudium für die berufsbegleitende Weiterbildung an.

Welche Rahmenbedingungen muss die Politik setzen, damit in Deutschland digitale Innovationen und neue Geschäftsmodelle entstehen können?

Eine konsequente Startup-Förderung ist hier sicherlich ein wesentlicher Faktor. Das bezieht sich zum einen auf die Bildungspolitik, wo wir dringend mehr Lehrstühle für E-Entrepreneurship an den Hochschulen in der Schnittstelle von BWL, Wirtschaftsinformatik und Informatik brauchen. Genau hier ist die Hauptquelle für neue Startup-Ideen für die Digitale Wirtschaft. Das bezieht sich zum anderen auf die Finanzpolitik, wo wir steuerliche Anreize brauchen, damit privates Kapital in Startups und nicht in Immobilien investiert wird. Eine Übernahme des Enterprise Investment Scheme aus Großbritannien wäre hierfür ein Ansatz. Aber auch in der Wirtschaftspolitik gibt es viele Möglichkeiten z. B. mit der Förderung von Hub- oder Inkubator-Strukturen für die Zusammenführung von Startups, Mittelstand und Industrie zur gemeinsamen Innovationsentwicklung in diesem Bereich. Ein Weg, den wir mit DWNRW aktuell besonders intensiv verfolgen, denn noch in diesem Jahr sollen fünf solcher Hubs in unserem Land entstehen. ●



## Großes Fassungsvermögen, kleines Volumen Walther Faltsysteme entwickelt die Transportboxen von morgen

**Jeder hat sie wahrscheinlich schon im Supermarkt gesehen, aber nie richtig bemerkt: faltboxen aus Kunststoff, befüllt mit Obst und Gemüse. Nur ein Beispiel für die umfangreiche Produktpalette der Firma Walther Faltsysteme GmbH. Das Unternehmen aus Kevelaer hat sich auf die Entwicklung und Produktion von verschiedensten faltbaren Mehrwegbehältern für Transport- und Lageraufgaben spezialisiert. Keine Produkte von der Stange, sondern jedes auf seine spezielle Transportaufgabe hin präzise entwickelt. Von der Zeichnung bis zum Serienprodukt – und das alles in ständiger Interaktion mit dem jeweiligen Kunden. Die Stückzahlen dieser maßgefertigten Produkte liegen bei mehreren Millionen pro Jahr.**

Abnehmer sind Handel und Industrie. Discounter und Drogerieketten, Automobilindustrie und Computerchiphersteller, um nur einige zu nennen. Zu etwa 50 Prozent wird für den deutschen Markt produziert, der Rest geht ins europäische Ausland, aber auch mal nach Japan. Apropos Japan. Dort hatte Firmengründer Rolf Walther vor über 35 Jahren die Idee, wie man eine Transportbox nach Gebrauch verkleinern könnte. Am besten eine aus Kunststoff. Robust und haltbar sollte sie sein. Für den Mehrweg geeignet. Die Geburtsstunde der Walther-Faltbox.

### Transportboxen sind Maßanfertigungen für jeden Kunden

In Kevelaer werden die Mehrwegboxen nach Maß gefertigt. So eine Neuentwicklung ist ein umfangreicher Prozess. Es gilt, den Behälter an die Form und Maße des zukünftigen Transportgutes anzupassen, mitunter werden auch hohe Anforderungen an die

Transportsicherheit gestellt. Nach Kundengesprächen, bei dem das individuelle Anforderungsprofil ermittelt wird, machen sich die Ingenieure und Techniker an die Arbeit. In der Entwurfsphase tüfteln sie am Computer Lösungen aus, der Kunde kann die Box in verschiedenen 3D-Darstellungen begutachten. Dann kommt das Prototyping. Hier beschreitet die Firma Walther Faltsysteme mehrere Wege. Einer davon geht über den 3D-Drucker, mit dem ein Prototyp zum Anfassen hergestellt wird. Er zeigt dem Kunden schnell die Form und Funktion des geplanten Behälters. Das alles bringt Sicherheit, Vertrauen und Zeitersparnis auf dem Weg zur Serienproduktion. Für beide Seiten übrigens.

Und ganz wichtig bei jeder Neuentwicklung: Aus groß mach' klein! So ist es den Ingenieuren von Walther Faltsysteme gelungen, das Volumen der falt- und Klappboxen für die Leergutrückführung um bis zu 80 Prozent zu reduzieren. Was klein ist, braucht weniger Platz. In der Transportlogistik von Unternehmen bedeutet das bares Geld.

Walther Faltsysteme erfüllt aber nicht nur aktuelle Kundenwünsche, sondern erforscht auch zukünftige. Stichwort eCommerce. Hier versucht man frühzeitig Trends zu erkennen. Ein Beispiel sind Lebensmittellieferungen nach Hause – direkt zum Endkunden. Auch dafür braucht es Behältnisse. Mehr verrät der faltboxen-Hersteller in Kevelaer noch nicht.

Der Blick nach vorn zeigt sich auch in der Zusammenarbeit mit Hochschulen. Studenten aus Ingenieurstudiengängen nehmen an Entwicklungsprojekten der Firma teil, schreiben darüber ihre Bachelorarbeit. ● Text und Fotos: Ulla Emig



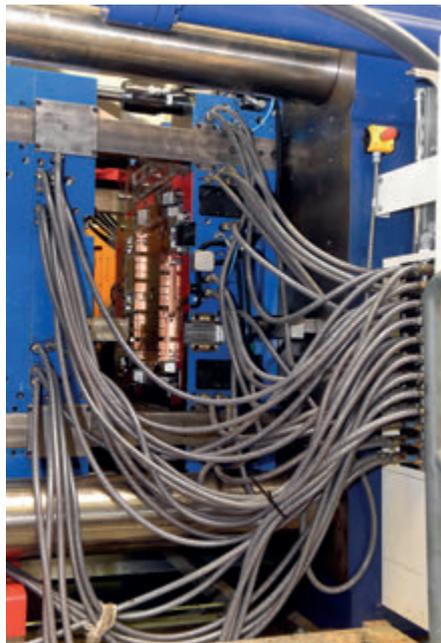
Verschiedene faltboxen aus dem Walther-Sortiment. Die Aufschriften zeigen, wie viele Händler die Firma als Kunden hat.



Dominik Lemken, Projektmanagement-Leiter der Firma, vor zwei sogenannten Mega-Packs. Unten auseinandergefaltete und ausgesprochen geräumig, macht sich der Behälter – zusammengefaltete – ordentlich klein.



In der Konstruktions- und Entwicklungsabteilung tüfteln die Ingenieure an der optimalen Form. Die Transportbehälter werden nach individuellen Kundenwünschen maßangefertigt.



Ein Spritzguß-Werkzeug in der Boxenproduktion.



Manuelle Bearbeitung von Faltboxen in der Montageabteilung.



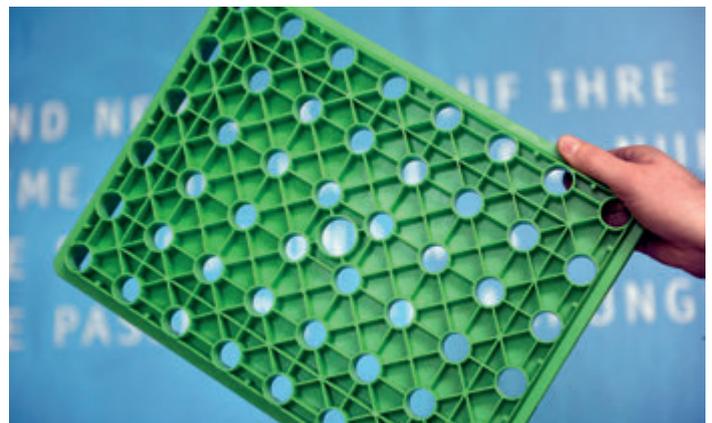
Endmontage in der Faltbox-Produktion.



In dieser Halle werden die Werkzeuge für die serielle Produktion der Kunststoffbehälter angefertigt.



Beim Werkzeugbau für eine Walther-Box.



Ein sogenannter Tray, ein Ladungsträger für ein automatisiertes Lager.

## IMST GmbH: Innovative Forschung als Geschäftsmodell

### Für den Funktechnologie-Spezialisten sind Fördermittel mehr als eine Finanzierungsform



Prof. Dr. Peter Waldow

**Als die IMST GmbH vor 24 Jahren als Hochschul-Spin-off gegründet wurde, gehörte die Entwicklung und Verbesserung von Mobiltelefonen und deren Antennen, vor allem für Siemens-Modelle, zum Kerngeschäft des Unternehmens. Heute, da sich die Entwicklung von Mobilfunktechnologie nach Asien verlagert hat, beschäftigt sich das Unternehmen aus Kamp-Lintfort unter anderem mit der Entwicklung von Satellitenfunktechnik sowie eigenen Produkten für den Bereich Internet of Things, wie zum Beispiel Hausvernetzung („Smart Home“).**

„Wir haben heute ein viel breiteres Betätigungsfeld als wir uns das bei Gründung vor 24 Jahren vorstellen konnten“, sagt Geschäftsführer Professor Dr. Peter Waldow. Von Automotive bis zur Satellitenfunktechnik hat die IMST GmbH alle Branchen im Visier, wo Funktechnologie angewendet werden kann. Aushängeschild ist derzeit die Mitarbeit an der Heinrich-Hertz-Mission 2020 des Deutschen Zentrums für Luft und Raumfahrt. „Dort werden Experimente von uns mit auf dem Satelliten fliegen“, so Waldow.

Forschung und Entwicklung und die Zusammenarbeit mit Universitäten gehört seit der Gründung zum Geschäftsmodell des Unternehmens. Der Mitgründer erklärt: „Die Idee hinter der IMST GmbH war, dass man hier relativ zügig universitäre und somit neueste

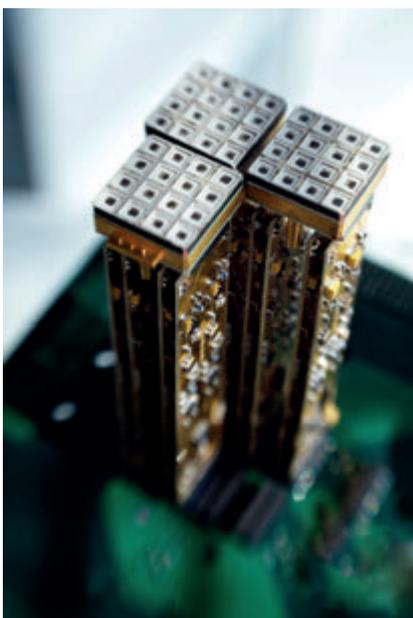
Forschungserkenntnisse aufnimmt und daraus in Kooperation mit der Industrie, insbesondere mit Klein- und Mittelständlern aus der Region, wettbewerbsfähige Produkte entwickelt.“

Der Großteil der Forschungsarbeiten sind Aufträge von Industriekunden zur Entwicklung neuer Produkte, das Unternehmen nimmt aber immer auch an öffentlich geförderten Forschungsprojekten teil. Rund 30 Prozent der Forschungsaufträge werden mit Fördergeldern des Landes NRW, des Bundes oder der Europäischen Union finanziert.

„Forschungsförderung hat zwei große Vorteile“, erläutert Waldow: „Zum einen ist so die Finanzierung des Forschungsprojekts gesichert, zum anderen lernt man durch die Teilnahme an einem Konsortium, mit dem man sich um Fördermittel bewirbt, neue Kunden kennen.“ Gerade für Hochschul-Ausgründer sieht Waldow in geförderten Forschungsprojekten ein ideales Werkzeug zur Kundenakquise.

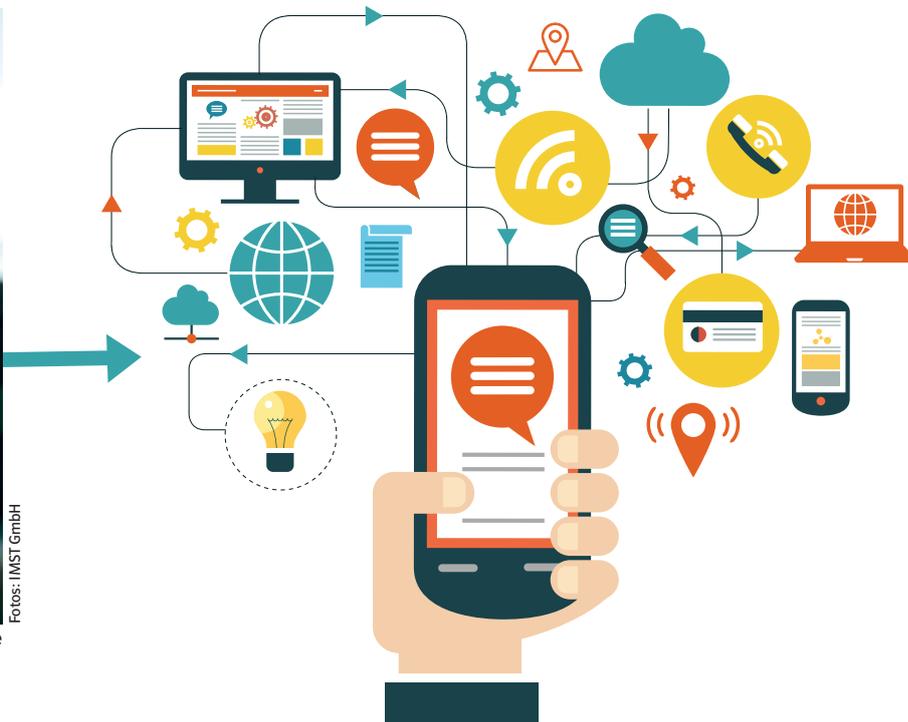
Für den Anfang empfiehlt er, sich auf ein Projekt der Bundesministerien für Wirtschaft oder Forschung zu bewerben: „Der Vorteil dieser Förderungen ist, dass man relativ pragmatische und effiziente Förderabrechnungen hat und diese schnell und einfach in der betrieblichen Praxis umsetzen kann.“

Komplizierter werde es mit Anträgen auf Mittel des Landes NRW oder der EU. Aber auch davon sollte man sich nicht abschrecken lassen, sagt Peter Waldow: „Das ist wie mit der Steuererklärung: Die erste ist immer die Aufwendigste, danach wird es Routine.“ ●



Fotos: IMST GmbH

Elektronisch steuerbares Antennen-Modul für die kommende Mobilfunkgeneration (5G).



# NETZWERKE für Unternehmen am Niederrhein

Netzwerke sind Plattformen, um Informationen zu erhalten und neue Kontakte herzustellen. Hier können neue Geschäftsideen entstehen, Interessierte können Projektpartner finden oder Erfahrungen austauschen. In dieser Reihe stellen wir Ihnen Netzwerke für Unternehmerinnen und Unternehmer in Duisburg und den Kreisen Wesel und Kleve vor, die die Niederrheinische IHK initiiert hat oder bei denen sie mitwirkt.

## Corporate Social Responsibility CSR-Frühstücksreihe

- **BRANCHE:**

alle Branchen

- **MITGLIEDER:**

zirka 50

- **BESTEHT SEIT:**

Februar 2012

- **WER KANN MITMACHEN?**

Unternehmen und Personen mit Interesse am Thema Corporate Social Responsibility (CSR).

- **ZIELE:**

Anhand von Best-Practice-Beispielen von anderen lernen und die Werte der gesellschaftlichen Verantwortung von Unternehmen im Geschäftsalltag verankern.

- **THEMEN:**

Alle Themen mit CSR-Bezug beispielsweise aus den Bereichen Nachhaltigkeit, Ethik und soziales Engagement.

- **AKTIVITÄTEN:**

Pro Jahr finden drei CSR-Frühstücke jeweils zu einem Schwerpunktthema statt. Im Rahmen des dritten CSR-Frühstücks wird auch eine CSR-Beratungsbörse veranstaltet, die Interessenten die Möglichkeit zum direkten Austausch mit CSR-Beratern gibt.

- **NÄCHSTER TERMIN:**

23. Juni 2016, 8.45 bis 11 Uhr, bei der Volksbank Rhein-Ruhr in Duisburg.

- **WAS IST BESONDERS?**

Die CSR-Frühstücke finden in unterschiedlichen Unternehmen statt. Ausgewählt werden aktuelle CSR-Themen mit hohem Praxisbezug, zu denen sich die Teilnehmer aktiv einbringen können.

- **ORGANISATION:**

Die Gesellschaft für Wirtschaftsförderung Duisburg mbH und die Niederrheinische IHK initiieren in Zusammenarbeit mit der Agentur „fundamente“ die CSR-Frühstücksreihe.

- **ROLLE DER IHK:**

Gemeinsamer Initiator mit der Gesellschaft für Wirtschaftsförderung Duisburg mbH und zuständig für Planung und Durchführung der jeweiligen Veranstaltung.

- **HOMEPAGE:**

[www.ihk-niederrhein.de/CSR\\_Ehrbarer\\_Kaufmann](http://www.ihk-niederrhein.de/CSR_Ehrbarer_Kaufmann)

- **ALLE NETZWERKE:**

[www.ihk-niederrhein.de/Netzwerke](http://www.ihk-niederrhein.de/Netzwerke)

INTERESSIERT?  
MACHEN SIE MIT!

### IHK-Infobox

Ansprechpartner bei der IHK:  
Robert Neuhaus, Telefon 0203 2821-346, E-Mail [neuhaus@niederrhein.ihk.de](mailto:neuhaus@niederrhein.ihk.de)



Weniger positiv bewertet die Niederrheinische IHK die Aussagen zu den Schienenprojekten.

Foto: Olivia Strupp

## Bundesverkehrswegeplan 2030

Niederrhein profitiert von Ausbaurvorhaben – Sorge um den Eisernen Rhein

**Die Niederrheinische IHK zeigt sich grundsätzlich zufrieden mit dem Entwurf des neuen Bundesverkehrswegeplans (BVWP), den Bundesverkehrsminister Alexander Dobrindt Mitte März vorgestellt hat. Sorge bereitet das schlechte Abschneiden der Schienenverbindung nach Antwerpen. Die Güterverkehrsstrecke Eiserner Rhein ist in drei Varianten durchgefallen.**

Vergangene Woche wurden die Eckwerte des neuen Bundesverkehrswegeplans vorgestellt. Mit dem Plan legt die Bundesregierung fest, welche Straßen, Schienen und Wasserwege in den kommenden 15 Jahren ausgebaut oder ertüchtigt werden sollen. Stück für Stück werden immer mehr Details der Bewertung bekannt. Demnach profitiert die Industrie- und Logistikregion Duisburg-Niederrhein insbesondere bei den Straßenbauprojekten. Nahezu alle für die Region angemeldeten Straßenprojekte finden sich im vordringlichen Bedarf wieder, darunter die Beseitigung von Engpässen im Zuge der Autobahnen A 3, A 40, A 57 und A 59 sowie wichtige Entlastungs-

strecken im nachgelagerten Netz wie die B 67 bei Uedem oder die B 220 bei Kleve-Kellen.

Weniger positiv bewertet die Niederrheinische IHK die Aussagen zu den Schienenprojekten. Zwar wird der dreigleisige Ausbau zwischen Emmerich und Oberhausen im Zuge der Betuwe-Linie als fest geplantes Projekt aufgeführt. Ansonsten sticht in der Region aber lediglich der Rhein-Ruhr-Express (RRX) als ein reines Personenverkehrsprojekt heraus. Der für den Güterverkehr so wichtige Eiserner Rhein, die Schienengüterverbindung zwischen dem Seehafen Antwerpen und dem Ruhrgebiet, ist gar nicht aufgenommen – sehr zum Unverständnis von Ocke Hamann, IHK-Geschäftsführer für den Bereich Verkehr und Logistik: „Wir können nicht verstehen, warum der Eiserner Rhein in allen drei vorgeschlagenen Trassenvarianten bereits in der Grobbewertung durchgefallen ist.“ Hier werde man im Rahmen des laufenden Beteiligungsverfahrens weitere Details zur Bewertung des Projekts einfordern. Eine Erklärung für das schlechte Abschneiden könnte Hamann zufolge sein, dass der Bundesverkehrswegeplan mit zu geringen Wachstumsmengen in den Seehäfen Antwerpen und Rotterdam rechnet. Damit würden die Verkehrsachsen von und zu diesen Häfen systematisch schlechter bewertet. In der Folge würden Ausbauprojekte auf diesen Achsen als zu kostspielig eingeschätzt.

Insgesamt warnt IHK-Verkehrsexperte Hamann mit Blick auf den vorliegenden BVWP-Entwurf vor zu viel Euphorie: „Die erste Hürde auf dem Weg zur Realisierung vieler Infrastrukturprojekte ist genommen, mehr aber auch noch nicht. Der Status im Bundesverkehrswegeplan sagt noch nichts darüber aus, ob die Projekte auch tatsächlich in absehbarer Zeit angegangen werden.“ Hierfür sei eine feste Finanzierungszusage des Bundes ebenso erforderlich wie ausreichende Planungskapazitäten beim Land. ●

## Bürger geben Chempark gute Noten

Ergebnisse einer Forsa-Umfrage im Currenta-Akzeptanzbericht

Rund 74 Prozent der befragten Nachbarn und Bürger schreiben den Chempark-Standorten Leverkusen, Dormagen und Krefeld-Uerdingen „Verantwortung für die Umwelt“ zu. Das ist eines der Ergebnisse des „Akzeptanzberichts“, ein Papier des Chempark-Betreibers Currenta. Der Bericht gibt wieder, was das Meinungsforschungsinstitut Forsa im Auftrag von Currenta herausgefunden hat, und skizziert, wie Currenta sich für die Akzeptanz von Industrie engagiert.

Zusätzlich zu Nachbarn und Bürgern hat Forsa gesellschaftliche Stakeholder befragt, Personen, die eine aktive Rolle im politischen oder gesellschaftlichen Leben einnehmen. 89 Prozent der Stakeholder nannten die „Gewährleistung für die Sicherheit“ als wichtigsten Faktor für die Akzeptanz der Industrie in der Nachbarschaft. Für die Bürger war mit 78 Prozent die „Verantwortung für die Umwelt“ der wichtigste Faktor.

Kritik gab es von den Bürgern und Nachbarn in Sachen Informationspolitik. 46 Prozent der befragten Bürger antworteten mit „Nein“ auf die Frage, ob die „zusätzlichen und freiwilligen Maßnahmen des Chemparks zur Beteiligung der Öffentlichkeit“ ausreichend seien. 38 Prozent antworteten mit „Ja“. Die Stakeholder sahen das weniger kritisch: Mit „Ja“ antworteten 69 Prozent, 14 Prozent sagten „Nein“.

Der Currenta-Akzeptanzbericht wurde im Januar von NRW-Wirtschaftsminister Garrelt Duin vorgestellt. In Zukunft will Currenta



die Kommunikation ausbauen – etwa im Bereich Investitionsprojekte. Gleichzeitig ist ein Nachbarschaftsmagazin geplant, das vierteljährlich erscheint. Die Themen „Sicherheit“ und „Umwelt“ sollen in Zukunft mehr Raum in der Kommunikation einnehmen.

Der Akzeptanzbericht ist im Internet abrufbar: [www.currenta.de/akzeptanzbericht.html](http://www.currenta.de/akzeptanzbericht.html) ●



Bei einer Rallye lernten die Schülerinnen der Gesamtschule Globus am Dellplatz die Produkte des Rewe-Marktes Schwinning, Duisburg, und deren Preise kennen.  
Foto: Ulla Emig



Angelina und Daniel von der Europaschule Emmerich erkunden den Gabelstapler in der Lagerhalle des Emmericher Logistikdienstleisters Convent.  
Foto: Hendrik Grzebatzki



Bei der Weseler Clyde Bergemann GmbH wurde den Schülerinnen und Schülern ein spannendes Programm geboten.  
Foto: Ullrich Sorbe

## IHK veranstaltete ersten Tag der Berufsfelder

Unternehmen öffneten ihre Türen für Schülergruppen

**77 Betriebe öffneten am Dienstag, 15. März, dem ersten „Tag der Berufsfelder“ in Duisburg und den Kreisen Wesel und Kleve, ihre Türen für Schülergruppen, um ihnen unterschiedliche Arbeitsplätze und Ausbildungsmöglichkeiten vorzustellen. Die Niederrheinische IHK hat diesen Aktionstag im Rahmen der Landesinitiative „Kein Abschluss ohne Anschluss“ initiiert. Jugendliche der 8. Klasse können an diesem Tag anhand praktischer Beispiele erleben, welche spannenden Berufe es bei den Unternehmen in ihrer Heimat gibt.**

Mit dabei war der internationale Logistikdienstleister Convent, den zehn Schülerinnen und Schüler der Europaschule Emmerich besuchten. Sie konnten sich einen lebendigen Eindruck von den Tätigkeiten einer Fachkraft für Lagerlogistik machen: „Ich hätte nicht gedacht, dass die Aufgaben so vielfältig sind“, zeigte sich der 14-jährige Daniel überrascht. Seinen Klassenkameraden Robin beeindruckte hingegen die Technik bei der Convent Spedition: „Ich habe mir ein Warenlager vorher nicht so modern vorgestellt.“

Auch für die Unternehmen ist der Aktionstag eine gute Chance, um frühzeitig Jugendliche kennenzulernen, die später in ihrem Unternehmen eventuell ein Praktikum absolvieren oder eine Ausbildung beginnen möchten. Geschäftsführerin Susanne Convent-Schramm: „Wir machen beim Tag der Berufsfelder mit, weil uns wichtig ist, jungen Menschen die vielfältigen Berufsmöglichkeiten aufzuzeigen. Sie sollen in unterschiedliche Berufe reinschnuppern, um für sich die bestmögliche Ausbildungswahl zu treffen. Schließlich ist dies eine weitreichende Entscheidung für ihren beruflichen Werdegang. Wir selbst bilden seit vielen Jahren aus. Dieser Tag gibt uns die Gelegenheit, unsere Fachkräfte von morgen kennenzulernen und hoffentlich bei dem einen oder an-

deren Schüler das Interesse für den Beruf der Fachkraft für Lagerlogistik zu wecken.“

Am „Tag der Berufsfelder“ öffneten 77 Betriebe am Niederrhein aus Industrie, Handel, Dienstleistungen und Gastgewerbe ihre Pforten und boten knapp 600 Plätze zum „Hineinschnuppern“ für interessierte Jugendliche an. Berufsfeldererkundungen in der 8. Klasse geben Jugendlichen beispielhaft Einblick in die berufliche Praxis und schlagen eine Brücke zwischen Schule und Berufswelt. Die Aktion ist Teil der NRW-Initiative „Kein Abschluss ohne Anschluss“ (KAOA), die von der Niederrheinischen IHK unterstützt wird. Ziel ist es, die Berufsorientierung an allgemeinbildenden Schulen über verschiedene Angebote und Veranstaltungen zu vereinheitlichen und zu systematisieren. Die Kommunale Koordinierungsstelle KAOA des Kreises Kleve hilft bei der Umsetzung vor Ort. In Duisburg und im Kreis Wesel gibt es gleiche Angebote.

Übrigens können Schüler nicht nur am Tag der Berufsfelder Betriebe besuchen: Unternehmen im Kreis Kleve stellen ab 2017 von Februar bis Juni regelmäßig Plätze für Schülergruppen zur Verfügung, die Berufsfelder erkunden möchten.

Der nächste Tag der Berufsfelder wird am 2. März 2017 stattfinden. Unternehmer, die sich im nächsten Jahr an der Landesinitiative beteiligen möchten, können sich gerne bei der Niederrheinischen IHK melden. ●

### IHK-Infobox

Ansprechpartner für die Kreise Wesel und Kleve ist Robert Schweizog: Telefon 0203 2821-442, E-Mail [schweizog@niederrhein.ihk.de](mailto:schweizog@niederrhein.ihk.de)

Ansprechpartner für Duisburg ist Yassine Zerari, Telefon 0203 2821-216, E-Mail [zerari@niederrhein.ihk.de](mailto:zerari@niederrhein.ihk.de)

## Neuer Sachverständiger für Kraftfahrzeuge

Unabhängig und gewissenhaft

**Im Gebiet der Niederrheinischen IHK gibt es einen neuen Sachverständigen für Kraftfahrzeuge: Anfang März wurde André Nern aus Duisburg durch Burkhard Landers, Präsident der Niederrheinischen IHK, öffentlich bestellt und vereidigt.**

Nern hat erfolgreich den Nachweis der besonderen Sachkunde, der persönlichen Eignung und der weiteren Voraussetzungen nach der Sachverständigenordnung erbracht und wurde deshalb vom Ausschuss für allgemeine Sachverständigenangelegenheiten für die öffentliche Bestellung vorgeschlagen.

Mit dem Eid verpflichten sich die Sachverständigen vor dem Präsidenten der Niederrheinischen IHK die von der Vollversammlung beschlossene Sachverständigenordnung einzuhalten und ihre Sachverständigenleistungen unabhängig, gewissenhaft und unparteiisch zu erbringen. Die Niederrheinische IHK bestellt und vereidigt Sachverständige auf allen Gebieten der gewerblichen Wirtschaft, vom Bauwesen über den Umweltbereich bis hin zur Binnenschifffahrt.



IHK-Präsident Burkhard Landers (l.) überreicht die Bestellsurkunde an André Nern.  
Foto: Ullrich Sorbe

Öffentlich bestellte und vereidigte Sachverständige sind zu finden unter <http://svv.ihk.de>

Interessenten für eine öffentliche Bestellung wenden sich an Eva-Maria Mayer, Telefon 0203 2821-279, E-Mail [mayer@niederrhein.ihk.de](mailto:mayer@niederrhein.ihk.de) ●

## Bekennnis zum Rheinland

Niederrheinische IHK ist neues Mitglied der IHK-Initiative Rheinland

**Die Niederrheinische IHK ist neues Mitglied in dem Rheinland-Verbund der Industrie- und Handelskammern der Regionen Aachen, Bonn/Rhein-Sieg, Düsseldorf, Köln, Mittlerer Niederrhein und Wuppertal-Solingen-Remscheid. IHK-Hauptgeschäftsführer Dr. Stefan Dietzfelbinger hebt die wirtschaftliche Bedeutung Duisburgs und der Kreise Wesel und Kleve für das Rheinland sowie deren Vermittlerfunktion für das Ruhrgebiet hervor.**

„Die Metropolregion Rheinland ist auf einem guten Weg. Umso mehr freuen wir uns, als neues Mitglied in der Runde der sechs rheinischen IHKs die IHK Duisburg aufnehmen zu können“, mit diesen Worten begrüßte im Rahmen einer Pressekonferenz Gregor Berghausen, Hauptgeschäftsführer der IHK Düsseldorf, zurzeit geschäftsführende IHK der IHK-Initiative Rheinland, die Niederrheinische IHK als siebtes Mitglied im Bunde der

Rheinland-Kammern. Dr. Stefan Dietzfelbinger ergänzte: „Unsere Region ist durch den Rhein wirtschaftlich groß geworden, dafür steht sinnbildlich der Duisburger Hafen. Duisburg und die Kreise Wesel und Kleve gehören zum Rheinland – wir verstehen uns als das rheinländische Tor zum Ruhrgebiet. Damit haben wir auch eine wichtige Vermittlerfunktion.“

Nie seien die Voraussetzungen für die Realisierung der Metropolregion Rheinland so gut gewesen wie heute, so Berghausen. Denn erstens sei diese im Entwurf des Landesentwicklungsplans bereits begrifflich verankert und zweitens sei in den Gebietskörperschaften das Ziel erkennbar, die Metropolregion Rheinland zu einem Erfolg zu machen. Was es jetzt noch brauche, sei die Institutionalisierung in wirksamen Strukturen, damit das Rheinland künftig mit einer Stimme kraftvoll und koordiniert sprechen und handeln könne – und draußen dann auch als attraktive Größe wahrgenommen werde. „Der Leitspruch der rheinischen IHKs: ‚Einzel stark, gemeinsam unschlagbar‘ könnte auch gut zum Leitmotiv für die gesamte Metropolregion werden“, so Berghausen abschließend. ●

## Wettbewerbsaufruf für gesundheitsbewusste Unternehmen

Imagefilm als Preis zu gewinnen

**Kümmert sich der Chef um die Gesundheit seiner Mitarbeiter, könnte das seiner Firma eine Auszeichnung einbringen: Noch bis Ende April sucht das Gesundheitsnetzwerk Niederrhein Unternehmen, die die Gesundheit ihrer Mitarbeiter fördern. Als Preis in dem Wettbewerb winkt unter anderem ein professioneller Imagefilm.**



Mit der Aktion „betriebsgesund“ sucht das Gesundheitsnetzwerk Niederrhein e. V. bis Ende April Betriebe, die die Gesundheit ihrer Mitarbeiter fördern. Unterstützt wird der Wettbewerb von der Niederrheinischen IHK, der Barmer GEK, der AOK Rheinland/Hamburg und den Volksbanken am Niederrhein.

Die drei Gewinnerunternehmen erhalten neben einer Urkunde einen Imagefilm über ihr Engagement in der betrieblichen Gesundheitsförderung (BGF). Der Film wird bei der feierlichen Preisverleihung gezeigt und kann zur Unternehmenskommunikation genutzt werden. Zusätzlich verlost das Gesundheitsnetzwerk unter allen Teilnehmern BGF-Maßnahmen am Tag der Preisverleihung. „Besonders die kleinen und mittleren Unternehmen möchten wir davon überzeugen, mehr für die Gesundheit ihrer Mitarbeiter zu tun“, sagt Michael Rüscher, Vorsitzender des Gesundheitsnetzwerks Niederrhein.

Alle Unternehmen am Niederrhein können sich bis zum 29. April bewerben. Bewerbungsformular und Teilnahmebedingungen unter: [www.gesundheitsnetzwerk-niederrhein.de](http://www.gesundheitsnetzwerk-niederrhein.de) ●

### IHK-Infobox

Mehr Details zur Auszeichnung „betriebsgesund“ oder zum Gesundheitsnetzwerk Niederrhein e. V.:  
Maike Fritzsching, Telefon 0203 2821-286,  
E-Mail [fritzsching@niederrhein.ihk.de](mailto:fritzsching@niederrhein.ihk.de)

## Heute den Müll von morgen entsorgen

Abfallwirtschaft diskutiert die Zukunft der Entsorgung im Kreis Wesel

Die neuen gesetzlichen Rahmenbedingungen der Abfallwirtschaft waren der Themenschwerpunkt einer Tagung, zu der die Kreis Weseler Abfallgesellschaft (KWA) unter der Schirmherrschaft von Bundesumweltministerin Dr. Barbara Hendricks eingeladen hatte. Anfang März trafen sich Akteure der Abfallwirtschaft im Entsorgungszentrum Asdonkshof in Kamp-Lintfort.

„Ich begrüße einen konstruktiven Dialog auf Augenhöhe mit den Akteuren einer Region über die Vorgaben des Bundes zu wichtigen umweltpolitischen Themen wie Recycling und Klimaschutz“, so die Schirmherrin, Bundesumweltministerin Barbara Hendricks. Beim „1. Regionalen Partnertag am Asdonkshof“, so der Titel der Tagung, diskutierten über 100 Teilnehmer die Auswirkungen von aktuellen gesetzlichen Änderungen der Abfallwirtschaft, wie etwa der Ökologische Abfallwirtschaftsplan und das Wertstoffgesetz für den Kreis Wesel.



V. r.: Staatssekretär Peter Knitsch, Aufsichtsratsvorsitzender Heinz-Günter Schmitz, Landrat Dr. Ansgar Müller, Vorsitzender der Gesellschafterversammlung, Josef Devers, Bundesumweltministerin Dr. Barbara Hendricks, KWA-Geschäftsführer Peter Bollig, Bürgermeister Professor Dr. Christoph Landscheidt, Verwaltungsvorstandsmitglied des Kreises Wesel, Helmut Czichy  
Foto: Asdonkshof

Der Experte des Umweltministeriums NRW, Staatssekretär Peter Knitsch, informierte die Teilnehmer über die Neuerungen. KWA-Geschäftsführer Peter Bollig zog ein Resümee der fast 20-jährigen Geschäftstätigkeit und skizzierte, wie sich das Unternehmen für die Zukunft aufstellt. Ulrich Streich, Betriebsleiter der ASG Wesel, rundete das Vortragsprogramm mit einem Erfahrungsbericht über die Zusammenarbeit mit der KWA ab. An der abschließenden Podiumsdiskussion nahm neben den Vortragenden auch Bürgermeister Christoph Landscheidt teil. ●

## Wirtschaftswissen im Schülerwettbewerb

Wirtschaftsjunioren Kreis Kleve

**Bereits zum siebten Mal beteiligten sich die Wirtschaftsjunioren im Kreis Kleve in Zusammenarbeit mit Schülerinnen und Schülern der 9. Jahrgangsstufen vieler allgemeinbildender Schulen im Kreis Kleve am bundesweiten Schülerquiz „Wirtschaftswissen im Wettbewerb“.**

Gemeinsam mit dem Landrat des Kreises Kleve, Wolfgang Spreen, der das Quiz erstmals als Schirmherr unterstützte, kürte Juniorensprecher Carsten Meteling bereits im Februar im Rahmen einer feierlichen Preisverleihung im Technologie-Zentrum Kleve die Siegerin des Wettbewerbs. Lotti Hendrix aus Twisteden konnte sich unter den kreisweit rund 350 Teilnehmerinnen und Teilnehmern durchsetzen. Auf dem 2. Platz landete Tale Müller vom Städtischen Gymnasium Goch vor Anna Hülsmann, Gymnasium Aspel, aus Rees. Der Preis für das beste Klassenergebnis ging, wie auch schon in den Vorjahren, an das Lise-Meitner-Gymnasium Geldern (Klasse 9B).

Wirtschaftswissen im Wettbewerb ist ein Quiz der Wirtschaftsjunioren Deutschland für die Schülerinnen und Schüler der 9. Klassen aller allgemeinbildenden Schulen mit Fragen rund um die Themen Wirtschaft, Unternehmen, Ausbildung und Allgemeinbildung. Die Wirtschaftsjunioren haben das Quiz entwickelt, um mehr wirtschaftliche Lehrinhalte in die Schulen zu bringen und



Kreissiegerin Lotti Hendrix bei der Preisübergabe mit Landrat Wolfgang Spreen (links) und Juniorensprecher Carsten Meteling.

Foto: maro-fotodesign

Jugendlichen spielerisch einen Eindruck davon zu vermitteln, welches Wissen Arbeitgeber erwarten.

Das Quiz unterstützt die Ziele des Regionalen BildungsNetzwerkes in dem Handlungsfeld Berufs- und Studienorientierung sowie die Kommunale Koordinierung zum Landesvorhaben „Kein Abschluss ohne Anschluss – Übergang Schule-Beruf in NRW“.

Ansprechpartner für Unternehmen und Führungskräfte, die sich für die Aktivitäten der Wirtschaftsjunioren im Kreis Kleve interessieren, ist Dr. Andreas Henseler, Telefon 02821 97699-153, E-Mail [WirtschaftsjuniorenKleve@niederrhein.ihk.de](mailto:WirtschaftsjuniorenKleve@niederrhein.ihk.de), mehr Infos unter [www.wj-kleve.de](http://www.wj-kleve.de) oder [www.facebook.de/wjkleve](https://www.facebook.de/wjkleve) ●

## Erfa-Gruppe „Umwelt“ zu Gast bei TSR Recycling

Nächstes Treffen ist für Herbst geplant

**Auf Einladung von Erfa-Gruppemitglied Ralf Byk, Niederlassungsleiter der TSR Recycling GmbH & Co. KG in Duisburg, traf sich die neue Erfahrungsaustauschgruppe „Umwelt“ der Niederrheinischen IHK zu ihrer zweiten Zusammenkunft dieses Mal auf der Schrottsinsel im Duisburger Hafen.**

Mit einem Vortrag von Moritz Grunow und Gregor Franßen von Heinemann & Partner Rechtsanwälte aus Essen erhielten die Teilnehmer zu Beginn einen Einblick in das Schwerpunktthema des Treffens, den Entwurf der „AwSV – Verordnung über Anlagen zum Umgang mit wassergefährdenden Stoffen“. Anschließend stellte der Gastgeber das im Duisburger Hafen ansässige Metallrecycling-Unternehmen TSR vor und informierte passend zum Thema des Tages auch über wasserschutzrechtliche Aspekte im Unternehmen. Dem Vortrag schloss sich ein Rundgang über das 130 000 Quadratmeter große Betriebsgelände einschließlich der Besichtigung einer 4 000-PS-Schredderanlage an.



Zu Besuch auf der Schrottsinsel im Duisburger Hafen – Thema: Umgang mit wassergefährdenden Stoffen.

Foto: Niederrheinische IHK

Das nächste Treffen ist für Herbst 2016 zum Schwerpunktthema „Ausgangszustandsbericht gemäß IED“ geplant. Unternehmerinnen und Unternehmer, die sich für die Aktivitäten der Erfa-Gruppe interessieren, können uns gerne ansprechen. Kontakt: Jörg Winkelsträter, Telefon 0203 2821-229, E-Mail [winkelstraeter@niederrhein.ihk.de](mailto:winkelstraeter@niederrhein.ihk.de) ●

## Vier „Energie-Scout“-Teams ausgezeichnet

Erste Runde des IHK-Energieprojekts für Azubis abgeschlossen

Ein halbes Jahr lang entwickelten 48 Auszubildende aus 16 Unternehmen Maßnahmen zur Energieeinsparung in ihren Betrieben. Das Projekt der Niederrheinischen IHK bot im Rahmen der Mittelstandsinitiative „Energiewende und Klimaschutz“ eine Qualifizierungsmaßnahme für Auszubildende an und sensibilisierte sie hinsichtlich Energie- und Ressourceneffizienz. Die Energie-Scouts bekamen anfangs in einer Workshop-Reihe das nötige Basiswissen vermittelt und erarbeiteten in den darauffolgenden Monaten eigenständig ihre Effizienzprojekte. Im März präsentierten die Energie-Scouts in der Niederrheinischen IHK ihre Ideen. Vier von insgesamt 16 Teams wurden mit einem Preis ausgezeichnet und dürfen jetzt bei der Bundesbestenehrung in Berlin für den Niederrhein ins Rennen gehen.

Schon kleine Änderungen können große Einsparungen bewirken. Das zeigten unter anderem die Energie-Scouts der Tel-inform customer services GmbH: Sie digitalisierten ihre Stundenzettel und senken damit den Papierverbrauch. Den ersten Platz gewannen die Energie-Scouts der Oleon GmbH, die das bisher abgeführte Kondenswasser (90° C) für einen Wärmeaustausch mit dem Stadtwasser (12° C) nutzen möchten und, um so eine Ersparnis im Heizungssystem zu bewirken. Aus allen Teilnehmern wählte die Jury drei Siegerprojekte und einen Sonderpreis aus, für welche die Niederrheinische IHK ein Preisgeld von insgesamt 400 Euro zur Verfügung stellte. Die Preisträger sind:

1. Platz: Oleon GmbH, Emmerich am Rhein
  2. Platz: Sappi Logistics Wesel GmbH, Voerde
  3. Platz: Tel-inform customer services GmbH, Kleve
- Sonderpreis: Niederrheinische Verkehrsbetriebe NIAG AG, Moers**

„Die Auszubildenden haben eigenständig gearbeitet und sich berufsübergreifendes Wissen zum Thema Energieeffizienz und Ressourcenschonung angeeignet“, lobt Elisabeth Noke-Schäfer,



V. l.: Elisabeth Noke-Schäfer, Energiereferentin bei der Niederrheinischen IHK, übergibt die Urkunde den Erstplatzierten: die Azubis der Oleon GmbH Tim van Bebber, Elisa M. Bosch und Justin Azmani. Mit dabei Janine Hansen von der Mittelstandsinitiative Energiewende und Klimaschutz.

Foto: Ullrich Sorbe

Energiereferentin bei der Niederrheinischen IHK. „Die einzelnen Projektergebnisse und Maßnahmen bewegten sich zum Teil auf sehr hohem Niveau und werden bei vielen der teilnehmenden Unternehmen schon jetzt umgesetzt.“ Die vier Siegerteams der Niederrheinischen IHK werden nun am 27. und 28. Juni an der Bundesbestenehrung des Deutschen Industrie- und Handelskammertages e. V. in Berlin teilnehmen und dort mit den besten Energie-Scouts aus 30 weiteren IHKs konkurrieren.

Das Projekt kommt bei den Unternehmen am Niederrhein gut an, die Nachfrage steigt. Daher ist für Herbst 2016 eine Neuaufgabe geplant. ●

### IHK-Infobox

Ansprechpartnerin und Anmeldung für 2016: Elisabeth Noke-Schäfer, Telefon 0203 2821-311, E-Mail [noke@niederrhein.ihk.de](mailto:noke@niederrhein.ihk.de) und unter [www.ihk-niederrhein.de/Energie-Scouts-Niederrhein](http://www.ihk-niederrhein.de/Energie-Scouts-Niederrhein)

## Niederrhein 4.0 – IHK startet Umfrage zur Digitalisierung

Unternehmen des produzierenden Gewerbes angesprochen

Die Digitalisierung verändert nahezu alle Unternehmen und Branchen. Vernetzte Produktion, verbesserte Produkte und neue Geschäftsmodelle bieten unzählige Möglichkeiten für Unternehmenswachstum, insbesondere im produzierenden Gewerbe. Die Niederrheinische IHK hat eine Umfrage gestartet, um von den Betrieben zu erfahren, wie sie diese bei aktuellen Veränderungs- und Entwicklungsprozessen unterstützen kann.

Die Kurzumfrage beinhaltet acht Fragen beispielsweise zu Trends und Chancen, aber auch Hemmnissen und dem Stand der Mitarbeiterqualifikation. Die Beantwortung dauert nur fünf Minuten und gibt Unternehmerinnen und Unternehmern die Gelegenheit, im Multiple-Choice-Verfahren zu sagen, was für ihren Betrieb im Zuge der Digitalisierung wichtig ist. Die Ergebnisse werden Ende April im Internet veröffentlicht.

Die Umfrage „Niederrhein 4.0“ ist unter [www.ihk-niederrhein.de/NetPro](http://www.ihk-niederrhein.de/NetPro) zu finden.

Ansprechpartner bei der Niederrheinischen IHK: Stefan Finke, Telefon 0203 28221-269, E-Mail [finke@niederrhein.ihk.de](mailto:finke@niederrhein.ihk.de) ●



Foto: GFW Duisburg

## Netzwerken in der Disco

IHK-Hauptgeschäftsführer besucht 41. Mittelstands-Forum der GFW Duisburg

Immobilienervice, Gründungsinitiative, Ökoprofit: Alles Themen, die auf dem 41. Mittelstands-Forum der Gesellschaft für Wirtschaftsförderung Duisburg (GFW) im Mittelpunkt standen. Der Hauptgeschäftsführer der Niederrheinischen IHK, Dr. Stefan Dietzfelbinger, besuchte das Forum im Tentorium Festivalpark Duisburg, hervorgegangen aus dem Delta Musikpark.

Nach Grußworten von Dr. Stefan Dietzfelbinger, Duisburgs Oberbürgermeister Sören Link, GFW-Geschäftsführer Ralf Meurer sowie Hausherr und Tentorium-Clubmanager Michael Viehbahn vernetzten sich die vielen Vertreter kleiner und mittlerer Unternehmen; auch mit Protagonisten aus Politik und Verwaltung.

Gesprächsstoffe gab es genug - aktuelle Projekte und Produkte, Dienstleistungen, Angebote, neue Waren und Vorhaben. Besondere Aufmerksamkeit fanden das Projekt „Duisburg - gemeinsam gegen Langzeitarbeitslosigkeit“ der Agentur für Arbeit Duisburg sowie eine Präsentation des Fußball-Bundesligisten MSV Duisburg. ●

## Wirtschaftsjunioren wählen neuen Vorstand

Organisation begrüßt neue Mitglieder

Die Wirtschaftsjunioren in Duisburg und dem Kreis Wesel haben ihren Vorstand umgebaut: Neben Erhan Köse schieden auch Aytekin Ünal und Gilles Tessier turnusgemäß aus dem Vorstand aus. Bei der jährlichen Vorstandswahl wurden Henning Grzesiek, Volksbank Rhein-Ruhr eG, Anja Süselbeck, Schmidt Anlagentechnik GmbH, wiedergewählt und Bart Christiaans, Torc-nology GmbH, Thomas Friehe, RES Consulting GmbH, und Thomas René Müller, INOVYN Deutschland GmbH, neu in den Vorstand gewählt. Zum Vorstandssprecher 2016 wurde Henning Grzesiek bestimmt.

Gleichzeitig freuen sich die Junioren über neue Mitglieder in ihren Reihen: Christiane Riedel, Hüttenwerke Krupp Mannesmann GmbH, Daniel Adam und Sebastian Göggel, WOMA GmbH, Dr. Stephan Convent, Rhenus PartnerShip GmbH & Co. KG, Helge Kühn, Imperial Shipping Group, Dirk Lewandowski, Steuerberater, Christian Peters, Böge Textil-Service GmbH, und



V. r.: Thomas René Müller, Bart Christiaans, Henning Grzesiek, Anja Süselbeck, Thomas Friehe, Dr. Frank Rieger

Foto: Seidel Fotografie

Heiko Schöning, Rechtsanwälte Sander Dahm Schöning Partnerschaft mbH.

Die Duisburger Wirtschaftsjunioren freuen sich über junge Unternehmer und Führungskräfte, die Interesse an der Arbeit der Wirtschaftsjunioren haben. Kontakt: Dr. Frank Rieger, Niederrheinische IHK, Telefon 0203 2821-309, E-Mail rieger@niederrhein.ihk.de ●

## Offensive für die Duisburger Innenstadt gestartet

Attraktivität durch Angebote und Gestaltung steigern

**Die Duisburger Innenstadt profitiert von der Entscheidung des Stadtrats, auf die Realisierung des Factory-Outlet-Centers (FOC) in Hamborn zu verzichten. Davon sind die Niederrheinische IHK, der Einzelhandelsverband und das City-Management Duisburg überzeugt. Neue Mieter und Investoren sollen das Angebot erweitern. Ende April ist eine Kundenbefragung geplant, die die Wünsche der Citybesucher beleuchten wird.**

Zur Stärkung der Duisburger Innenstadt ist eine Vielzahl von Projekten geplant. Ein neues Standortexposé wird potenziellen Mietern und Investoren die Stärken der Duisburger Innenstadt zeigen. So sollen der Branchenmix und das Einzelhandelsangebot zukünftig verbessert werden. Die Planung für den Bau eines Factory-Outlet-Centers im Duisburger Norden hat viele Innenstadt-Einzelhändler zuletzt von notwendigen Investitionen abgehalten. „Geld in den eigenen Betrieb zu stecken, solange die Gefahr bestand, dass das FOC doch noch gebaut werden würde, war ein Risiko für die Unternehmer“, erklärt Wilhelm Bommann, Hauptgeschäftsführer des Niederrheinischen Einzelhandelsverbands. Er ist sicher: „Die Investitionsbereitschaft wird nun steigen.“ Jochen Braun, Vorsitzender des Duisburger City-Managements, betont: „Wir müssen uns nun darauf fokussieren, die Duisburger Innenstadt nach vorne zu bringen. Diese Aufgabe gehen wir zusammen mit IHK und Einzelhandelsverband an.“

### Besondere Shopping-Erlebnisse für Kunden schaffen

Für die Kunden sind vor allem die kleinen Details bestimmend für das Einkaufserlebnis. Die Anlieger des Wallquartiers haben

auf Initiative der Niederrheinischen IHK und des City-Managements verschiedene Maßnahmen verabredet, die das Quartier aufwerten. Ein vertiefendes Treffen ist für den Sommer geplant. Unter Federführung des Einzelhandelsverbands erarbeitet eine Arbeitsgruppe derzeit eine Strategie, die Vorteile des Onlinehandels auf den stationären Handel in der Innenstadt zu übertragen. Ein weiterer Baustein: Sogenannte Innenstadthausmeister sind seit März in der Innenstadt und im Innenhafen unterwegs und sorgen für Sauberkeit. Fortgeführt wird auch die Aktion „Heimat shoppen“, die in diesem Jahr am 9. und 10. September die Kunden mit besonderen Angeboten des Handels in die Innenstadt locken wird.

„Mit einer Kunden- und Haushaltsbefragung erfassen wir im Frühjahr die Wünsche und Meinungen der Besucher zum Einkaufen und zum Aufenthalt in der Innenstadt. Daraus erarbeiten wir weitere konkrete Handlungsempfehlungen für die Entwicklung der Duisburger Innenstadt“, erläutert Michael Rüscher, Geschäftsführer der Niederrheinischen IHK, ein weiteres Projekt.

Alle Beteiligten sind sich einig, dass in der Innenstadt eine Menge Potenzial schlummert, das nun gehoben werden muss. „Kontraproduktiv wäre es, wenn nun eine weitere Diskussion über die Ansiedlung eines FOCs an anderer Stelle im Stadtgebiet wie zum Beispiel auf dem Güterbahnhofsgelände entbrennen würde“, warnt Bommann. ●

### IHK-Infobox

Ansprechpartner bei der Niederrheinischen IHK: Michael Rüscher, Telefon 0203 2821-267, E-Mail [ruescher@niederrhein.ihk.de](mailto:ruescher@niederrhein.ihk.de)

## Freie Stellen im Grenzland

Jobroboter findet über 100 000 freie Stellen in Deutschland und den Niederlanden

**Arbeitssuchende können ab sofort noch einfacher freie Stellen in der niederländisch-deutschen Grenzregion finden. Der überarbeitete Euregio-Jobroboter [www.euregio-jobroboter.de](http://www.euregio-jobroboter.de) spürt sowohl Arbeitsstellen auf niederländischer als auch auf deutscher Seite auf. Er sucht auf den Webseiten von Unternehmen aus dem Grenzgebiet nach freien Stellen. Derzeit kann der Euregio-Jobroboter über 100 000 freie Stellen in Deutschland und den Niederlanden auflisten.**

Die Webseite ist zweisprachig und verfügt zusätzlich über eine Übersetzungsfunktion. Damit können zum Beispiel die Nutzer mit deutschen Suchbegriffen problemlos freie Stellen im Nachbarland finden. Der Euregio-Jobroboter ist eine Initiative der Grenzinforpunkte, die von den Euregios entlang der niederländisch-deutschen Grenze eingerichtet wurden.

Interessenten können sich bei den Grenzinforpunkten über Themen wie soziale Absicherung, Steuern und Arbeitsrecht beraten lassen.

[www.euregio-jobroboter.de](http://www.euregio-jobroboter.de) ●



Impressionen der „Langen Nacht“ 2015 auf dem Grillo-Werksgelände in Duisburg-Hamborn.

BSG Fotografie Grillo / Schäfer

## Lange Nacht der Industrie 2016

Unternehmen können sich ab sofort anmelden

**Werkstore, die sich an 364 Tagen im Jahr vor Neugierigen verschließen, öffnen sich erneut zur „Langen Nacht der Industrie“. Am 26. Oktober ist es wieder so weit. Interessierte Unternehmen können sich ab sofort anmelden.**

Die „Lange Nacht der Industrie“ gibt es seit 2008 und sie ist eine Erfolgsgeschichte. 2015 besuchten rund 3 800 Gäste nach Einbruch der Dämmerung 89 Unternehmen an Rhein und Ruhr, über 7 500 Interessierte hatten sich auf die verfügbaren Plätze beworben. Die „Lange Nacht“ ist nicht nur für die Besucher ein Erlebnis. Auch die Unternehmen profitieren, indem sie sich als moderne und attraktive Arbeitgeber zeigen.

Unternehmen können sich noch bis zum 17. Juni zur „Langen Nacht der Industrie“ anmelden. Die Teilnahmegebühren starten bei 1500 Euro. Zu der Veranstaltergemeinschaft gehören: die Gesellschaftsinitiative Zukunft durch Industrie e. V., die Industrie- und Handelskammern, Unternehmerverbände und Industriegewerkschaften der Region.

Zum Ablauf: Am Abend des 26. Oktober empfangen die Unternehmen jeweils zwei Besuchergruppen.

- 16.30 Uhr Eintreffen der Teilnehmenden an den verschiedenen Startpunkten
- 17.00 Uhr Boarding der Busse
- 17.15 Uhr Abfahrt der Busse
- 18.00 Uhr Eintreffen der Busse bei dem ersten Unternehmen  
100 Minuten Zeit für Präsentation und Rundgang
- 20.15 Uhr Eintreffen der Busse bei dem zweiten Unternehmen  
100 Minuten Zeit für Präsentation und Rundgang
- 22.30 Uhr Ende aller Touren am Ausgangsort

Besucher können sich ab August online um einen Platz bewerben. ●

### IHK-Infobox

Ansprechpartner für Unternehmen bei der Niederrheinischen IHK: Jörg Winkelsträter, Telefon 0203 2821-229, E-Mail [winkelstrater@niederrhein.ihk.de](mailto:winkelstrater@niederrhein.ihk.de), [www.langenachtderindustrie.de](http://www.langenachtderindustrie.de)

## Bosse in Schulen

Saison 2016 ist eröffnet

**Auch in 2016 vermittelt die Niederrheinische IHK wieder Unternehmer an die Schulen der Region. Ziel der Initiative ist es, den Jugendlichen ein Verständnis von der niederrheinischen Wirtschaftsstruktur und den Betrieben authentisch durch persönliche Gespräche mit den Geschäftsführungen näherzubringen. Positiver Nebeneffekt für die Unternehmerinnen und Unternehmer: Sie machen sich und ihren Betrieb bei den Fachkräften von morgen bekannt.**

Den Anfang machte Norman Sandrock, Geschäftsführer der UnionStahl GmbH aus Duisburg-Rheinhausen. Vor 13 Schülerinnen und Schülern eines SoWi-Kurses des Moerser Gymnasiums in den Filder Benden stellte der junge Unternehmer sich selbst, UnionStahl und seine Branche vor. Eine entscheidende Botschaft von Sandrock an die Gymnasiasten: „Der Königsweg zu einer Karriere im Mittelstand beginnt mit einer dualen Berufsausbildung!“ Dr. Ulrich Schnakenberg, Lehrer des SoWi-Kurses, zeigte sich im Anschluss zufrieden mit dem Besuch des Unternehmers: „Herr Sandrock hat viele Anknüpfungspunkte zum Unterricht geschaffen, sei es beim Thema Globalisierung oder beim Unternehmensstandort Duisburg.“

Lucia Esposito, geschäftsführende Gesellschafterin der Aquatec GmbH in Emmerich am Rhein, besuchte eine neunte Klasse der Ganztagsrealschule Hoffmannallee in Kleve. Die Unternehmerin setzte den Schwerpunkt ihres Vortrages auf die Berufsorientierung der Schülerinnen und Schüler. „Was willst Du nach der Schule machen?“, fragte sie jeden einzelnen der 16 Jugendlichen und gab ihnen im Anschluss wertvolle Tipps, wie sie ihr Ziel erreichen



Lucia Esposito bei ihrem Besuch der neunten Klasse der Ganztagsrealschule Hoffmannallee in Kleve. Foto: maro-design

können. Das positive Fazit von Lucia Esposito: „Wie immer hat es mir Freude bereitet, den Schülern die Anforderungen an das Arbeitsleben nahezubringen.“

Für einen neuen Rekord sorgte schließlich Ulrich Mölders, Geschäftsführer der Servoprax GmbH. Für den Besuch des Weseler Unternehmers versammelte die Realschule Kalkar die gesamte Jahrgangsstufe 8. Insgesamt 93 Schülerinnen und Schüler tauschten den Worten des erfahrenen Unternehmers. Die drei Hauptbotschaften, die Mölders den angehenden Fachkräften mit auf den Weg gab: 1. Setzt euch klare Ziele. 2. Lernt Sprachen – und zwar mehr als nur Englisch. 3. Macht Praktika und sammelt möglichst viele Erfahrungen.

Unternehmer, die sich gerne an der Veranstaltungsreihe „Bosse in Schulen“ beteiligen möchten, melden sich bitte bei Robert Schweizog, Telefon 0203 2821-442, E-Mail [schweizog@nieder-rhein.ihk.de](mailto:schweizog@nieder-rhein.ihk.de) ●

## Wirtschaftsjunioren besuchen Chemiewerk

Betriebsbesichtigung bei Johnson Matthey Chemicals GmbH

**Jährlich Tausende Tonnen Katalysatoren, die in der Herstellung von Margarine, Körperpflegemitteln und Reinigungsprodukten eingesetzt werden: Das ist einer der Kerngeschäftsbereiche des Emmericher Werks der Johnson Matthey Chemicals GmbH (JM).**

Über das Unternehmen informierten sich die Wirtschaftsjunioren im Kreis Kleve nun bei einer Betriebsbesichtigung. Geschäftsführer Jens Niermann und Produktions-Assistent Sascha Artz gaben den Jungunternehmern einen Einblick in die Geschichte des Standorts und des britischen Mutterkonzerns.

JM stellt auch Katalysatoren für Kraftfahrzeuge her und ist nach eigenen Angaben weltweit führender Hersteller in dem Bereich. In Emmerich werden allerdings keine Auto-Katalysatoren hergestellt. Das stark exportorientierte Unternehmen habe mit dem Ha-

fen und der Bahnanbindung einen perfekten Standort gefunden, so die JM-Vertreter.

In den kommenden zwei Jahren plant JM demnach Investitionsschritte: 25 Millionen sollen in den Bau einer neuen Mehrzweck-Anlage fließen, die die Fertigung von maßgeschneiderten Produkten möglich mache. Diese Investition schaffe zusätzliche Arbeitsplätze und sei ein Bekenntnis zum Industriestandort Emmerich, berichtete Niermann den Wirtschaftsjunioren. ●



Gleich zu Beginn des Schnuppertages stand für Schülerin Blerta Kurtaj ein Foto-Shooting mit dem Vorstandsvorsitzenden Thomas Müller (rechts) und Vorstandsmitglied Stefan Eich auf der Agenda.

Foto: Hendrik Grzebatzki

## 15-Jährige erkämpft sich Platz in der Chefetage

Bewerbungsphase für IHK-Wettbewerb „Schüler als Chefs“ startet im Herbst erneut

**Foto-Shooting mit dem Vorstand, Hintergrundgespräch zur nächsten Kampagne – die 15-jährige Blerta Kurtaj hatte einen vollen Terminplan bei der Sparkasse Goch-Kevelaer-Weeze. Für diesen Schnuppertag hatte sich die Neuntklässlerin der Ganztagsrealschule Hoffmannallee in Kleve beim Wettbewerb „Schüler als Chefs“ der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel-Kleve qualifiziert. Schüler, die ebenfalls in die Chefetage regionaler Unternehmen schnuppern möchten, können sich zum Wettbewerb anmelden.**

Einen Tag verbrachte Blerta Kurtaj an der Seite des Sparkassenvorstands in Goch. Im Jour fixe zwischen dem Vorstandsvorsitzenden Thomas Müller und der Personalleiterin Ursula Ries ging es um ein Thema, das sich für Blerta noch als spannend erweisen könnte, da sich die Kleverin für den Beruf der Bankkauffrau inte-

ressiert: die „Azubikampagne“ der Sparkasse. Dabei wurden die unterschiedlichen Plattformen wie etwa der Facebook-Auftritt der Sparkasse Goch, verschiedene Printmedien und die Sparkassen-Homepage besprochen, die für die Azubikampagne genutzt werden.

„Ich habe selten jemanden in ihrem Alter gesehen, der so interessiert war. Blerta hat zusammen mit mir zum Thema ‚Einstellung neuer Azubis – wo sollen wir werben?‘ die richtige Entscheidung für die sozialen Medien getroffen“, lobt Müller die 15-Jährige. Vorstandsmitglied Stefan Eich schließt sich diesem Lob an: „Ich habe eine sehr interessierte junge Damen kennengelernt, die sehr neugierig, sehr wissbegierig war und durch ihre Fragen zu einem interessanten Tag beigetragen hat.“ Die Schülerin hat seit diesem Tag eine neue Perspektive auf die Arbeit in der Chefetage: „Der Tag hat mir gezeigt, wie weitreichend und vielfältig die Themen sind, mit denen ein Vorstand sich täglich beschäftigt.“

Der Wettbewerb „Schüler als Chefs“ startet im Herbst erneut. Bis zum 30. September können sich Schülerinnen und Schüler aus Duisburg und den Kreisen Kleve und Wesel bewerben. „Das Projekt ist eine Chance für junge Leute, auf einfache und unkomplizierte Art ein Unternehmen kennenzulernen. Eine gute Ergänzung, um Wissen und Interesse für das Thema Wirtschaft in die Schulen zu tragen“, fasst Sparkassenvorstand Stefan Eich den IHK-Wettbewerb zusammen.

Unternehmer, die sich an der Aktion beteiligen möchten, können sich gerne bei der Niederrheinischen IHK melden. Ansprechpartner ist Robert Schweizog: Telefon 0203 2821-442, E-Mail [schweizog@niederrhein.ihk.de](mailto:schweizog@niederrhein.ihk.de) ●

## IHK gründet neues „Netzwerk Produktion“

Unternehmen aus dem produzierenden Gewerbe angesprochen

**Von den Veränderungen durch die Digitalisierung sind alle Branchen betroffen. Vernetzte Produktion, verbesserte Produkte und neue Geschäftsmodelle bieten unzählige Möglichkeiten für Unternehmenswachstum, insbesondere im produzierenden Gewerbe. Wer innovativ sein will, braucht verlässliche Partner, deswegen ruft die Niederrheinische IHK das „Netzwerk Produktion“ neu ins Leben. Das Auftakttreffen ist am 20. April in der IHK in Duisburg.**

Das „IHK-Netzwerk Produktion“ soll eine Plattform für den Informations- und Erfahrungsaustausch sowie für Kooperationen und

gemeinsame Projekte im produzierenden Gewerbe sein. Im Mittelpunkt stehen der persönliche Gedankenaustausch, nützliche Tipps für die Betriebspraxis und neue Impulse für das eigene Unternehmen.

Unternehmerinnen und Unternehmer des produzierenden Gewerbes sind herzlich zur Auftaktveranstaltung am 20. April, 14.30 bis 17 Uhr, in der Niederrheinischen IHK eingeladen. Einen Impulsvortrag zum Thema „Industrie 4.0 und integriertes Produktionsmanagement: Was bedeutet das für meinen Betrieb?“ hält Professor Alexander Klein von der Hochschule Rhein-Waal.

Anmeldung unter [www.ihk-niederrhein.de/NetPro](http://www.ihk-niederrhein.de/NetPro)

Ansprechpartner bei der Niederrheinischen IHK: Stefan Finke, Telefon 0203 28221-269, E-Mail [finke@niederrhein.ihk.de](mailto:finke@niederrhein.ihk.de) ●

## IHK hilft Jugendlichen aus Dinslaken-Lohberg

Unternehmen für erste Berufseinblicke gesucht

**Rund 25 Jugendliche aus dem Dinslakener Stadtteil Lohberg, geprägt durch eine Bergarbeiter-Vergangenheit, informierten sich Ende Februar bei einem Workshop über Berufsmöglichkeiten im dualen Ausbildungssystem. Der Workshop wurde konzipiert von der Niederrheinischen IHK in Zusammenarbeit mit der Stadt Dinslaken.**

Der Deutsche Kinderschutzbund, Ortsverein Dinslaken-Voerde, organisierte den Workshop. Die Initiative geht zurück auf den Dinslakener Bürgermeister Dr. Michael Heidinger. Ziel war es, die Jugendlichen aus Lohberg mit Vertretern von Unternehmen zusammenzubringen.

Geleitet wurde der Workshop von Yassine Zerari (Ansprechpartner der Niederrheinischen IHK für das Duisburger Schul-

modell) und Özlem Erdogan (Starthelferin Migration der Niederrheinischen IHK). Die 25 Jugendlichen interessierten sich vor allem für Optionen im dualen Ausbildungssystem. Sie erhalten nun Unterstützung bei der Suche nach Ausbildungs- und Praktikaplätzen.

Roland Kura, Projektleiter beim Kinderschutzbund: „Die interessierten Jugendlichen wurden sehr anschaulich über das Thema Berufsfindung informiert. Der Vortrag war für die Jugendlichen verständlich, da dieser nicht mit Fachausdrücken überfrachtet war.“

Das Projekt „Starthelfende Ausbildungsmanagement Migration“ wird im Ausbildungskonsens mit Mitteln der EU und des Ministeriums für Arbeit, Integration und Soziales NRW gefördert.

Unternehmen, die den Jugendlichen aus Lohberg erste Einblicke ins Berufsleben geben wollen, können Özlem Erdogan kontaktieren: Telefon 0203 2821-205, E-Mail [erdogan@niederrhein.ihk.de](mailto:erdogan@niederrhein.ihk.de) ●



# IHK-Ratgeber



## Industrie – Umwelt – Energie

**Neue Berechnungsgrundlage für Stromkosten der besonderen Ausgleichsregelung**  
Stromintensive Unternehmen müssen prüfen, ob sie antragsberechtigt sind

**Die EU-Kommission hat beschlossen, dass der Stromverbrauch von Unternehmen, die aufgrund ihrer verhältnismäßig hohen Stromkosten die reduzierte EEG-Umlage bezahlen, zukünftig nicht mehr nach den tatsächlichen Stromkosten berechnet wird, sondern nach Durchschnittspreisen. Diese neue Berechnung ist nun in der Durchschnittsstrompreis-Verordnung (DSPV) umgesetzt worden. Wichtig für Unternehmen ist, jetzt genau hinzuschauen, denn: Durch das neue Verfahren können sie nun zum Kreis der antragsberechtigten Unternehmen gehören oder aus diesem ausscheiden.**

Neu bei der Feststellung der Stromkostenintensität ist, dass ab dem Antragsjahr 2016 nicht mehr die tatsächlichen Stromkosten des Unternehmens für die Berechnung der Stromkostenintensität zugrunde gelegt werden, sondern die sogenannten „maßgeblichen Stromkosten“. Diese Kosten werden auf Grundlage des Stromverbrauchs in den letzten drei abgeschlossenen Geschäftsjahren und dem durchschnittlichen Strompreis berechnet. Alle EEG-umlagepflichtigen Unternehmen werden vom Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA) aufgrund dieser Berechnungen in Gruppen mit ähnlichem Strombezug unterteilt.

Die Zuordnung eines antragstellenden Unternehmens zu einem durchschnittlichen Strompreis in der Tabelle erfolgt auf Basis von zwei Kriterien: Erstens anhand der Summe der Strombezugsmenge und der nach § 61 umlagepflichtigen Strommengen (umlagepflichtiger Eigenstrom). Zweitens anhand der Vollbenutzungsstunden des Unternehmens. Beide Kriterien finden sich in der vom BAFA veröffentlichten Preistabelle wieder, sodass der in der Berechnung zu verwendende durchschnittliche Strompreis dort abgelesen werden kann.

**Wichtig:** Unternehmen, die bislang kurz unter oder über der Schwelle bei der Stromkostenintensität lagen, sollten besonderes Augenmerk auf das neue Verfahren legen. Durch die nun standardisierte Gruppenzuordnung mit durchschnittlichen Strompreisen könnten sie nun doch in den Kreis der antragsberechtigten Unternehmen fallen oder aus diesem ausscheiden.

Ausführliche Unterlagen zum Antragsverfahren stellt das Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle unter [www.bafa.de](http://www.bafa.de) zur Verfügung. Auf der Website kann man nach dem Stichwort „Besondere Ausgleichsregelung EEG“ suchen. ●

**Keine EEG-Umlage für bestehende Eigenstromanlagen**  
Bundesrat unterstützt NRW-Antrag

**Entlastung für stromintensive Unternehmen des produzierenden Gewerbes: Der Bundesrat möchte Eigenstromanlagen, die vor dem 1. August 2014 bestanden, auch über das Jahr 2017 von der EEG-Umlage freistellen. Ein Entschließungsantrag der Länder Bayern, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Thüringen wurde angenommen.**

Der Bundesrat unterstützt daher die Bundesregierung „bei ihren Anstrengungen, sich – im Sinne des Vertrauensschutzes – bei der Kommission dafür einzusetzen, dass bestehende Eigenstromanlagen im Rahmen des geltenden Beihilferechts auch über das Jahr 2017 hinaus von der EEG-Umlage befreit werden können.“

Die Gespräche mit der EU-Kommission zu diesem Thema laufen. Kürzlich wurde ein Evaluierungsbericht zu dieser Regelung nach Brüssel gesandt. ●

### IHK-Infobox



Ansprechpartnerin zu beiden Themen bei der IHK:  
Elisabeth Noke-Schäfer, Telefon 0203 2821-311,  
E-Mail [noke@niederrhein.ihk.de](mailto:noke@niederrhein.ihk.de)

**Straelen.** Wer an Bofrost denkt, hat oft nicht nur tiefgekühlte Lebensmittel im Kopf, sondern auch die markanten Tiefkühlfahrzeuge, die längst fester Bestandteil im Straßenbild geworden sind. Wie das Unternehmen sind die „Bofis“ – so werden sie von den Mitarbeitern liebevoll genannt – mit der Zeit gegangen: vom Ford Kastenwagen über den VW Bulli bis hin zum heutigen Mercedes. All diese Autos sind zum Markenzeichen des Familienunternehmens geworden. Am 14. März, dem offiziellen 50. Bofrost-Geburtstag, hat deshalb Bofrost-Pionier und Gründer Josef H. Boquoi mit vielen Weggefährten eine nostalgische Tour in historischen Fahrzeugen am Niederrhein unternommen. **Mehr zum Jubiläum des Unternehmens auf Seite 40.**

Foto: Bofrost





bo-frost  
Eiscrem  
Tiefkühl-Spezialitäten

bo-frost

GEL 80 72H

bo-frost  
Eiscrem  
Tiefkühl-Spezialitäten

bo-frost  
Eiscrem  
Tiefkühl-Spezialitäten

bo-frost  
Eiscrem  
Tiefkühl-Spezialitäten

bo-frost  
Eiscrem  
Tiefkühl-Spezialitäten

Sie engagieren sich  
auch für Flüchtlinge?

Schreiben Sie an  
tw-redaktion@niederrhein.ihk.de  
Stichwort „Flüchtlinge“

# Unternehmerinnen und Unternehmer am Niederrhein engagieren sich

## Flüchtlinge willkommen am Niederrhein

Die gegenwärtige Flüchtlingssituation wirft bei Unternehmerinnen und Unternehmern zahlreiche Fragen auf. Die Bereitschaft zu helfen ist groß – die Frage ist, wie? Die IHK ist wichtiger Ansprechpartner, wenn es um die Qualifizierung und berufliche Integration von Flüchtlingen geht. Praktika, Hospitationen oder eine Ausbildung sind Möglichkeiten, um Flüchtlingen und Asylsuchenden dabei zu helfen, ihren Platz in unserer Gesellschaft zu finden. Ein gekläarter Aufenthaltsstatus und ausreichend deutsche Sprachkenntnisse sind dabei Grundvoraussetzung für einen erfolgreichen Weg ins Berufsleben.

Genau hier packen die Unternehmerinnen und Unternehmer am Niederrhein an und bieten auf unbürokratischem Wege zum Beispiel Praktika, Orientierungshilfen und Sprachkurse an.



### Einstiegsqualifikation für drei somalische Flüchtlinge Mercedes Herbrand in Kevelaer



Farax Abdiraxman (rechts, Verwaltung), Abdiladif Ahmed Osman (2. v. rechts, EDV-Abteilung) und Burhan Khalid Ilmi (links, Werkstattservice) absolvieren ihre Einstiegsqualifizierung bei Mercedes Herbrand in Kevelaer. Die Vertreter des Autohauses, Daniel Hennig (hinten links), Kaufmännischer Leiter, und Geschäftsführer Richard Lacek-Herbrand (hinten rechts) wünschen sich, dass zukünftig mehr Unternehmen entsprechende Plätze zur Einstiegsqualifizierung anbieten.

Foto: Einstiegsqualifizierung Herbrand

Das traditionsreiche Familienunternehmen Mercedes Herbrand in Kevelaer bietet drei somalischen Flüchtlingen seit einigen Wochen die Gelegenheit, eine Einstiegsqualifizierung zu absolvieren. Diese ist, sofern kein entsprechender Schulabschluss vorliegt, Voraussetzung für den Beginn einer Berufsausbildung. „Damit die Flüchtlinge sich in unserer Gesellschaft und Kultur integrieren können, müssen wir sie am (Arbeits-)Alltag teilnehmen lassen“, erklärt Daniel Hennig, Kaufmännischer Leiter der Herbrand GmbH.

„Als großer Arbeitgeber in der Region sehen wir unsere gesellschaftliche Verantwortung und stellen uns dieser auch. Darum haben wir nicht lange gezögert, als das Anliegen der Integration durch eine Einstiegsqualifizierung an uns herangetragen wurde“, erklärt Richard Lacek-Herbrand, Geschäftsführer der Herbrand GmbH. Auf die Initiative einer Kevelaerer Ehrenamtlerin hin wurde das Autohaus aktiv, um alle verwaltungstechnischen und rechtlichen Fragen

dazu zu klären. „Da das Thema ‚Einstiegsqualifizierung für Flüchtlinge‘ momentan noch ganz frisch ist, war der bürokratische Aufwand höher als erwartet. Knapp zwei Monate hat es gedauert, bis alle Formalitäten erledigt waren und die drei jungen Männer aus Somalia die Arbeit bei uns in Kevelaer aufnehmen konnten“, so Daniel Hennig.

Ein Aufwand, der sich bezahlt gemacht hat, da sind sich die Herbrand-Vertreter einig. „Die jungen Männer sind ausgesprochen engagiert. Was ihnen an Vorbildung und Sprachkenntnissen fehlt, machen sie durch ihren großen Einsatz wett“, so Stefan Schmeink, EDV-Leiter der Herbrand GmbH. Auch die Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen funktioniert sehr gut. Das Aufgabengebiet der Einstiegsqualifizierer entspricht dabei dem, welches auch die Herbrand-Auszubildende im ersten Lehrjahr zu absolvieren haben. Das Unternehmen plant jetzt schon die Fortsetzung des Einstiegsqualifizierungsprojekts mit jungen Flüchtlingen.



## Sprengerbleilevens kooperiert mit Aktion Deutschland Hilft e. V. 25-Euro-Spende pro Auftrag



Oliver Sprenger, CEO Sprengerbleilevens  
Foto: Sprengerbleilevens

Die Sprengerbleilevens intergalactic GmbH aus Duisburg hat unter <http://billig-webseiten.de> ein ebenso praktisches wie hilfreiches neues Low-Budget-Projekt gestartet. Kunden können hier günstig eine neue Website erhalten und spenden automatisch bei der Beauftragung 25 Euro an die Aktion Deutschland Hilft e. V. für die Flüchtlingshilfe. Dies entspricht einem Nothilfepaket mit Nahrung für eine fünfköpfige Familie. Die Schirmherrschaft für die Aktion Deutschland Hilft e. V. hat Professor Dr. Horst Köhler, Bundespräsident a. D., Kuratoriumsvorsitzender ist Bundesaußenminister Dr. Frank-Walter Steinmeier, MdB.

„Wir machen diese Aktion, weil für uns soziales Engagement schon immer eine wesentliche Komponente unseres Handelns vor dem Hintergrund unserer Verantwortung als Unternehmer darstellt,“ so Oliver Sprenger.



## Trägernetzwerk „Deutsch lernen in Duisburg“ bietet kostenlose Deutschkurse für Flüchtlinge

Das Netzwerk der Integrationskursträger „Deutsch lernen in Duisburg“ (DLID) bietet kostenlose Deutschkurse für Flüchtlinge an, finanziert von der Bundesagentur für Arbeit. Seit 2003 arbeiten im Trägernetzwerk DLID namhafte, etablierte Sprachanbieter zusammen, die sich mit den Themen Migration und Integration in ihrer täglichen Arbeit beschäftigen und zum Ziel haben, Integrationsprozesse zu erleichtern. Alle Träger haben langjährige Erfahrung in der Durchführung von Integrationsmaßnahmen sowie in der Lehre von „Deutsch als Fremdsprache“. Die kostenlosen Deutschkurse richten sich an Flüchtlinge aus Syrien, Eritrea, Iran und Irak, die bisher an keinem Integrationskurs des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) teilgenommen haben. Teilnehmen können Personen mit keinen oder geringen Kenntnissen der deutschen Sprache. Ziel der Kurse ist der Einstieg in die neue Sprache und die Vermittlung von Basiskenntnissen. Partner des Trägernetzwerks DLID sind Berlitz Deutschland GmbH, Volkshochschule der Stadt Duisburg, AWO Duisburg e.V., Bildungsakademie Ruhr GmbH, Rhein-Ruhr Bildungsverein e.V., Ev. Bildungswerk im Kirchenkreis Duisburg, Kommunikation Akoun & Scholten, SFS Schulungsgesellschaft mbH, EuBiA (Europäische Bildungsakademie) Duisburg.



## DIHK-Netzwerk „Unternehmen integrieren Flüchtlinge“ startet

Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel und DIHK-Präsident Dr. Eric Schweitzer haben im März den Startschuss für das bundesweite Netzwerk „Unternehmen integrieren Flüchtlinge“ gegeben. Ziel ist es, das Engagement der Unternehmen insbesondere für Praktikum, Ausbildung und Beschäftigung von Flüchtlingen praxisnah zu unterstützen.

Das Netzwerk bietet Unternehmen, die sich für Flüchtlinge engagieren oder engagieren wollen, Informationen zu Rechtsfragen, Integrationsinitiativen und ehrenamtlichem Engagement. Zudem liefert es Praxistipps zur Integration von Flüchtlingen in Ausbildung und Beschäftigung und ermöglicht Erfahrungsaus-

tausch und Kooperation zwischen den Unternehmen. Zu diesem Zweck werden bundesweit in verschiedenen Regionen Veranstaltungen stattfinden, bei denen Unternehmen ihre Praxisbeispiele und ihr Wissen austauschen können. Darüber hinaus bietet eine Onlineplattform für Mitglieder die Möglichkeit, Erfahrungen und Erkenntnisse zu teilen.

Mehr als 300 Gründungsunternehmen haben sich bisher bundesweit dem Netzwerk angeschlossen. Das auf Initiative des DIHK entstandene Netzwerk wird vom Bundeswirtschaftsministerium mit rund 2,8 Millionen Euro gefördert. [www.unternehmen-integrieren-fluechtlinge.de](http://www.unternehmen-integrieren-fluechtlinge.de)



DIHK Service GmbH / Ingo Heine

Foto: Gruppenfoto Netzwerk Unternehmen

# Wirtschaftsticker

● Am Unternehmenssitz von **BYK** in Wesel haben die Umbauarbeiten für einen neuen Gebäudekomplex begonnen, in dem die Bereiche Umwelt- und Gesundheitsschutz sowie Arbeitssicherheit (EH&S) angesiedelt werden sollen. Hierfür wird das ehemalige Koster-Gebäude in der Abelstraße umfassend energie-technisch saniert und für den neuen Bedarf umgebaut. Die Substanz des Gebäudes bleibt dabei erhalten. Ziel des Umbaus ist, hier nach Fertigstellung mehr Kapazitäten für das Betriebliche Gesundheitsmanagement und das Team EH&S zu schaffen. So können an dieser Stelle die Aufgaben für alle **Altana**-Gesellschaften am Stammsitz in Wesel personell und inhaltlich gebündelt werden.

● Um strategisch die Position der Fagerhult-Gruppe im professionellen Beleuchtungsmarkt zu stärken und zudem führende ergänzende Produktbereiche hinzuzufügen, hat Fagerhult hundert Prozent der Aktien der **LED Linear GmbH** mit Sitz in Neukirchen-Vluyn erworben. Von dem Erwerb wird ein positiver Effekt auf den Gewinn pro Aktie im Jahr 2016 und fortwährend erwartet. Zum Geschäftsjahresende Dezember 2015 hatte das Unternehmen 110 Mitarbeiter, einen Umsatz

von rund 21 Millionen Euro und eine Rentabilitätsrate deutlich über der Fagerhult-Gruppe.

Umweltfreundlich, sicher und wartungsarm – das **Helios Klinikum Duisburg** nutzt seine Neubaumaßnahmen und baut die Versorgung seiner Standorte mit Fernwärme aus. Der Krankenhausverbund schloss dafür jetzt mit der **Fernwärme Duisburg GmbH**, einem Tochterunternehmen der **Stadtwerke Duisburg AG**, einen Vertrag über zehn Jahre Laufzeit: ein Schritt zu noch mehr Nachhaltigkeit und vor allem ein Bekenntnis zum Standort Duisburg.

Bereits im vierten Jahr in Folge war das Konferenzzentrum des global agierenden Spezialchemiekonzerns **Altana** in Wesel Mitte März Tummelplatz für 300 kleine Forscherinnen und Forscher der Weseler DRK KiTa Abenteuerland und der Gemeinschaftsgrundschulen Feldmark und Konrad Duden. Die Kindergartenkinder und Erst- und Zweitklässler präsentierten hier den ganzen Nachmittag über ihre aktuellen Forschungsergebnisse aus dem Projekt „Haus der kleinen Forscher“.



## Firmenjubiläen

### 125 Jahre

1. Januar: Jakob Kösters eK Inh. Johanna Elisabeth Kösters, Brillstraße 6, 47625 Kevelaer

### 25 Jahre

1. Januar: Cleff GmbH, Jurgensstraße 4, 47574 Goch

1. Januar: Wolf GmbH, Gewerbering 46, 47623 Kevelaer

1. Januar: Reichmann GmbH, Florastraße 8, 46459 Rees

2. April: Santini Sportbekleidungsvertrieb GmbH, Kattegat 7, 46446 Emmerich am Rhein

4. April: Louven-Anhänger Autohaus Boll GmbH, Gochfortzberg 2, 47627 Kevelaer

17. April: Shirt-Company Textilvertriebs-GmbH, Nordwall 57, 47608 Geldern

25. April: „Ness“ Computer GmbH, Albert-Einstein-Straße 4, 46446 Emmerich am Rhein



„Haus der kleinen Forscher“ bei Altana in Wesel.

Foto: Altana



Das Logistikareal Logport I.

Foto: © Duisport / Hans Blossy

## Fressnapf investiert im Duisburger Hafen

Errichtung eines Logistikzentrums auf Logport I noch in 2016 – bis zu 150 neue Arbeitsplätze

**Die Fressnapf-Gruppe, Europas Marktführer der Heimtierbranche, baut ihre Präsenz rund um ihre Unternehmenszentrale in Krefeld weiter aus: Gemeinsam mit einem international führenden Immobilienkonzern soll 2016 ein neues Logistikzentrum auf Logport I in Duisburg-Rheinhausen entstehen. Fressnapf plant dort, ein Importlager insbesondere für Waren aus Asien und Nordamerika einzurichten. Aufgrund der optimalen Vernetzung des Duisburger Hafens und seiner Rolle als führende Logistkdrehscheibe in Zentraleuropa fiel die Wahl auf den Standort Duisburg.**

Die künftige Logistkniederlassung ist ein weiterer Baustein für Fressnapfs fortschreitenden Wachstumskurs: „Das neue Importlager bietet uns beste Voraussetzungen für unsere ambitionierten

Ziele“, so der Geschäftsführer für Ware, Logistik und Cross-Channel-Marketing, Alfred Glander, „insbesondere der Warenfluss für unser Wachstum im Eigenmarkenbereich wird hiervon stark profitieren.“ Das neue Logistikzentrum für Fressnapf soll auf der noch freien Fläche an der Europaallee entstehen. Diese war bislang für die Ansiedlung der Firma Talke vorgesehen, die sich entschieden hat, ihr Vorhaben in Duisburg nicht weiter zu verfolgen.

„Wir haben gemeinsam mit Talke eine Lösung gefunden, die eine kurzfristige Nutzung des Areals ermöglicht. Logport bietet mit seiner trimodalen Infrastruktur ideale Voraussetzungen für die neue Importdrehscheibe von Fressnapf. Die Unternehmensgruppe wächst dynamisch. Wir freuen uns, diese Entwicklung logistisch begleiten zu können“, so Erich Staake, Vorstandsvorsitzender der Duisburger Hafen AG. Fressnapf beabsichtigt, an dem neuen Logistikstandort perspektivisch bis zu 150 Arbeitsplätze zu schaffen – zu Beginn im Zwei-, später im Drei-Schicht-Betrieb. Vorbehaltlich der behördlichen Genehmigung wird der Bau des Logistikzentrums noch in diesem Jahr beginnen, sodass Fressnapf schnellstmöglich einziehen kann. ●

## Bofrost – eine Erfolgsgeschichte

Der europäische Marktführer im Direktvertrieb von Eis- und Tiefkühlpezialitäten feiert seinen 50. Geburtstag

**Die Entwicklung des Marktes für Tiefkühlprodukte und der Name Bofrost sind seit 50 Jahren untrennbar miteinander verbunden. Die unternehmerische Idee des Gründers Josef H. Boquoi, durch Tiefkühlung konservierte, hochwertige Lebensmittel direkt in die Haushalte zu liefern, hat die Maßstäbe in Produkt- und Servicequalität verändert.**

**Jungunternehmer mit Pioniergeist und unternehmerischem Mut**  
1966: Der technische Fortschritt hält in deutschen Haushalten immer stärker Einzug. Die Zahl der Tiefkühltruhen wächst langsam, aber stetig. Ebenfalls in diesem Jahr, am 14. März, beginnt im niederrheinischen Issum eine Erfolgsgeschichte: Der junge Josef H. Boquoi zieht mit einer Vision von Bauernhof zu Bauernhof. Obwohl zunächst keiner an seine Idee glaubt, setzte er darauf, Bauernfamilien große Packungen Eis und tiefgefrorenes Gemüse zu verkaufen – direkt und, für die Kunden besonders bequem, sofort in den heimischen Tiefkühlschrank. Bereits am ersten Tag verkauft er 100 Liter Eis. Der Kundenstamm wächst, ebenso das Sortiment und die Belegschaft. Sein Erfolg spricht für den Jungunternehmer und seinen Zukunftstraum.

Heute, 50 Jahre später, ist Bofrost laut eigener Aussage europäischer Marktführer im Tiefkühl-Direktvertrieb. Mehr als vier Millionen Kunden hat das Unternehmen, davon etwa 2,5 Millionen in Deutschland. Das Sortiment umfasst mittlerweile weit über 550 Produkte, darunter Klassiker wie Erbsen, Lachs oder Vanilleeis, aber auch Spezialitäten wie Taschenkrebsschalen, Kalbsinvolntini oder Cocktails. Jedes Jahr präsentiert Bofrost allein in Deutschland mehr als 60 neue Produkte. Bei der Entwicklung der Neuheiten orientiert sich die Produktentwicklung stark an den Wünschen der Verbraucher – der persönliche Austausch zwischen den Kunden und Bofrost-Verkaufsfahrer spielt dabei eine wesentliche Rolle. So sind beispielsweise die Spezialsortimente Bofrost free (gluten- und laktosefrei) und Bofrost veggio auf Nachfrage von Kunden ins Leben gerufen worden.

### Mehr als 10 000 Mitarbeiter in 13 Ländern

Tag für Tag sind die Verkaufsfahrer mit ihren allseits bekannten Fahrzeugen im Einsatz. So schlängeln sich in Madrid die Tiefkühlfahrzeuge auch durch die engsten Gassen und in Österreich und der Schweiz müssen die Transporter steile Gebirgspässe überwinden. In Venedig bekommen die Kunden ihre Bestellung sogar per Boot. Mehr als 10 000 Mitarbeiter in 13 europäischen Ländern arbeiten für die Marke Bofrost. ●

## Aleris erhält europäisches Umweltsiegel

Aluminiumunternehmen aus Voerde ausgezeichnet

**Energieeffizienz und umweltgerechte Produktion spielen für die Aleris Casthouse Germany GmbH eine wichtige Rolle. Das Unternehmen produziert jährlich zirka 125 000 Tonnen Aluminium für die Luftfahrt- und Automobilindustrie. Nachdem das Unternehmen in Koblenz bereits mit dem europäischen Umweltzertifikat EMAS ausgezeichnet wurde, zog der Standort Voerde nun nach. Die Niederrheinische IHK zeichnete den Betrieb für sein überdurchschnittliches Umweltengagement aus.**

„Mit EMAS verpflichten sich Unternehmen zu einer Verbesserung ihrer Energie- und Umweltleistung weit über die gesetzlichen Anforderungen hinaus“, betonte Elisabeth Noke-Schäfer, Leiterin der EMAS-Registrierungsstelle NRW bei der Niederrheinischen IHK. Sie übergab die Urkunde an Werksleiter Marc Mathiot, Christoph Herrmann, der für die Qualitätssicherung in Voerde zuständig ist und Dr. Mirco Pretzel, der die Qualitätssicherung in Koblenz verantwortet. „Dass Aleris diese Herausforderung samt seiner Mitarbeiter angenommen hat, zeugt von großem Einsatz für nachhaltige Produktion.“

Die Abkürzung EMAS steht für Eco-Management and Audit Scheme und bezeichnet ein weltweit anerkanntes, freiwilliges



V. l.: Leiter Qualitätssicherung Christoph Herrmann Voerde, Dr. Mirco Pretzel, Manager HSE Koblenz, Elisabeth Noke-Schäfer, Leiterin EMAS-Registrierungsstelle NRW bei der Niederrheinischen IHK, Leiter Gießerei Marc Mathiot  
Foto: Aleris Casthouse Germany GmbH Voerde

Instrument der Europäischen Union für umweltbewusste Betriebsführung. Das Umweltmanagementsystem nach EMAS können alle Organisationen, unabhängig von Größe und Branche, einführen, die ihre Umweltleistung kontinuierlich verbessern möchten.

Mehr Details zum Umweltsiegel EMAS: [www.ihk-niederrhein.de/](http://www.ihk-niederrhein.de/) Umweltmanagement-EMAS-Oekoaudit und bei Elisabeth Noke-Schäfer, Telefon 0203 2821-311, E-Mail [noke@niederrhein.ihk.de](mailto:noke@niederrhein.ihk.de) ●

## Bilanz 2015: Altana-Umsatz steigt um fünf Prozent

Investitionen in Forschung & Entwicklung gesteigert

**Der Spezialchemiekonzern Altana, Wesel, hat das Geschäftsjahr 2015 mit einem Umsatzplus von fünf Prozent abgeschlossen und damit erstmalig die Zwei-Milliarden-Euro-Marke überschritten. Das Ergebnis vor Zinsen, Steuern und Abschreibungen (EBITDA) erreichte mit 391 Millionen Euro etwa das starke Vorjahresniveau (397 Millionen Euro). Die EBITDA-Marge lag mit 19 Prozent unter dem Wert des Vergleichszeitraums (20,4 Prozent), aber weiterhin auf hohem Niveau.**

Das Umsatzwachstum resultierte vor allem aus positiven Wechselkurseinflüssen (sieben Prozent), aber auch aus Akquisitionen (ein Prozent). Bereinigt um diese Effekte lag der Umsatz 2015 operativ um zwei Prozent leicht unter dem starken Vorjahresniveau. „Trotz der unerwartet schleppenden Nachfrageentwicklung in einigen Märkten ist Altana auch im vergangenen Jahr auf Kurs geblieben“, so Martin Babilas, Vorstandsvorsitzender der Altana AG seit dem 1. Januar 2016.

### Kräftiges Wachstum im Geschäftsbereich Actega

2015 verzeichnete der Geschäftsbereich ActegaCoatings & Sealants das stärkste Wachstum. Der Umsatz stieg nach dem Ende 2014 getätigten Zukauf von zwei Unternehmen in Brasilien um 13 Prozent auf 376 Millionen Euro. Bereinigt um Akquisitions- und Wechselkurseffekte lag der Umsatz etwa auf dem Niveau des Vorjahres.

Auch der Umsatz von Eckart Effect Pigments erreichte operativ das Vorjahresniveau. Positive Wechselkurseffekte führten hier insgesamt zu einem Zuwachs von fünf Prozent auf 350 Millionen Euro.

Im Geschäftsbereich Elantas Electrical Insulation legte der Umsatz um sieben Prozent auf 463 Millionen Euro zu. Bereinigt um Wechselkurseffekte gingen die Umsätze vor allem aufgrund der schwächeren Nachfrage in China um drei Prozent zurück.

BYK Additives & Instruments erreichte eine Umsatzsteigerung von zwei Prozent auf 870 Millionen Euro. Bereinigt um Wechselkurseffekte ging der Umsatz um vier Prozent zurück. Ausschlaggebend hierfür war neben der Konjunkturschwäche in China vor allem die rückläufige Nachfrage von Kunden aus der Öl- und Gasindustrie.

### Ausgewogene regionale Umsatzverteilung

Mit einem Anteil von 39 Prozent in Europa, 30 Prozent in Asien und 29 Prozent in Amerika verteilt sich der Umsatz der Altana-Gruppe weiter ausgewogen auf die jeweiligen Weltregionen. Die höchste Wachstumsrate erzielte der Konzern mit 15 Prozent erneut in Amerika. Die USA legten um 14 Prozent zu und sind weiterhin mit einem Umsatzanteil von 20 Prozent der größte Einzelmarkt für Altana. Der Umsatzanstieg in Asien betrug vier Prozent. Operativ war der Umsatz in Asien und Amerika infolge der Kon-



Die Konzernzentrale von Altana in Wesel.

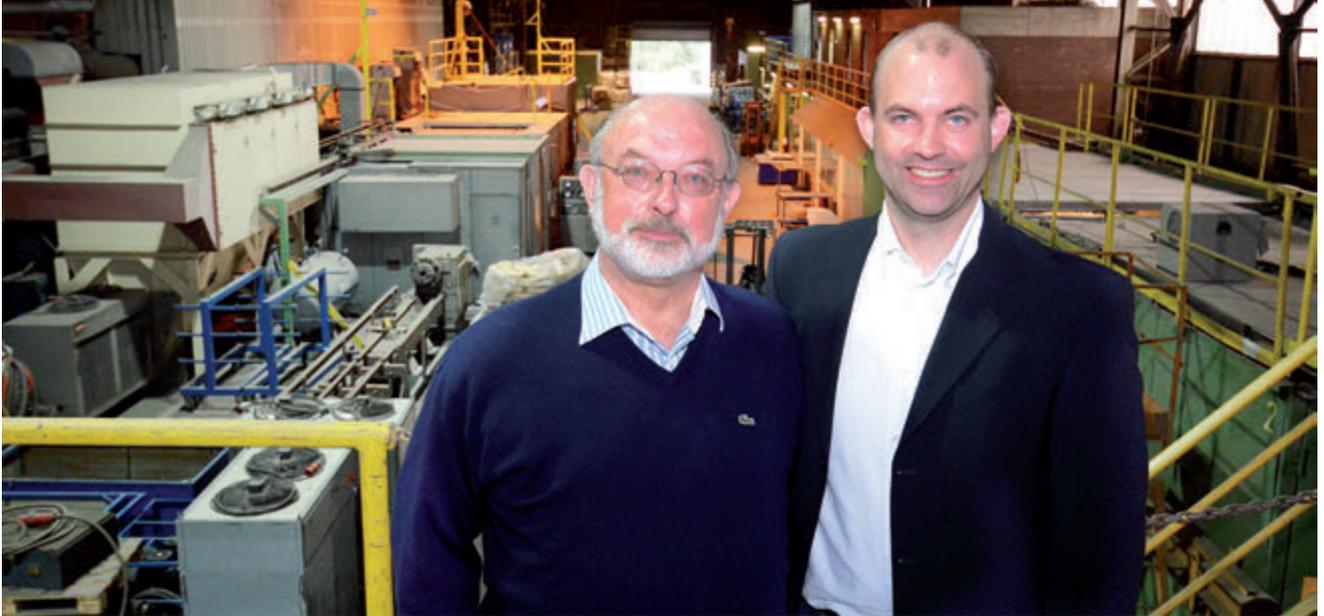
Foto: Altana

junkturschwäche in China beziehungsweise der schwachen Nachfrage aus der Öl- und Gasindustrie rückläufig. Das Europageschäft bewegte sich nominal und operativ stabil auf dem Niveau des Vorjahres.

### Zweistellige Steigerung der Investitionen in Forschung und Entwicklung

Auch 2015 investierte Altana wieder kräftig in Innovation. Die Aufwendungen für Forschung und Entwicklung lagen bei 128 Millionen Euro. Das entspricht einer Steigerung um zwölf Prozent und einem weiter überdurchschnittlich hohen Umsatzanteil von sechs Prozent.

In Sachanlagen und immaterielle Vermögenswerte investierte Altana 86 Millionen Euro (Vorjahr: 90 Millionen Euro). Nachdem 2014 der umfangreiche Ausbau der Produktionskapazitäten für BYK Additive in den USA abgeschlossen wurde, lag der Investitionsschwerpunkt 2015 wieder in Deutschland. So baute Altana unter anderem ein neues Forschungszentrum für gedruckte Elektronik in Hamburg und erweiterte die Kapazitäten zur Herstellung von Eckart Effektpigmenten für die Bauindustrie in Hartenstein. Damit wurde eine der größten Einzelinvestitionen in der Geschichte des Standorts umgesetzt. Bei Actega hat 2015 die Erweiterung der Forschungs- und Entwicklungskapazitäten in Grevenbroich begonnen. Und auch am Konzernsitz in Wesel wurde kontinuierlich weiter in Produktion und Infrastruktur investiert. ●



Vater und Sohn arbeiteten erfolgreich Hand in Hand – ein Bild aus früheren Tagen, Hendrik Häuser (r.) mit seinem bereits verstorbenen Vater Bodo.

Foto: Ullrich Sorbe

## „Erfolg fühlt sich gut an, weil er so selten ist“

Die Häuser & Co. GmbH hält mehrere Patente für Plasma- und Laserspritzverfahren

**Wenn man ein Unternehmen als „Hidden Champion“ bezeichnen kann, dann ist es die Häuser & Co. GmbH. Sie zu finden ist gar nicht so leicht, „versteckt“ sie sich doch auf dem Gelände des Stahlwerks von ArcelorMittal. Vom Werkschutz mit einem Lageplan versehen, geht es für den Besucher vorbei an Tiefbunker und Drahtstraße über die Schienenstränge der Werkseisenbahn bis in die Nähe des Walzwerks. Dort, in einer rund 100 Jahre alten Industriehalle, wird man vom Chef der Häuser & Co. GmbH, Hendrik Häuser, mit den Worten empfangen: „Hier in Duisburg schlägt das Herz der Schwerindustrie.“ Und, wie sich schnell zeigt, auch das Herz seines Hightech-Unternehmens.**

Dass die Geschichte der Firma Häuser spannend sein muss, erahnt man bereits beim Betreten des Konferenzraumes: an einer Wand aufgereiht eine Batterie Computerbildschirme, davor ein Holztisch, umringt von ebenso alten, breiten, mit Leder gepolsterten Stühlen. „Der Tisch ist von 1700 und noch was“, merkt Hendrik Häuser an, und wenn man an ihm Platz nimmt, so sitzt man neben einem ganz besonderen Werkstück: Es ist der Teil eines Kohlefaserrohres, welches im Teilchenbeschleuniger der Europäischen Organisation für Kernforschung (CERN) in der Schweiz verbaut ist – im thermischen Spritzverfahren von innen mit Kupfer beschichtet von der Häuser & Co. GmbH in Duisburg.

**Zur Firmengeschichte:** Gegründet wurde sie von Hendrik Häusers Vater Bodo, der nach dem Studium der Werkstoffwissenschaften in Aachen von der Thyssen Stahl AG nach Duisburg geholt wurde und sich mit hochtemperaturbeständigen, elektrisch nicht leitenden keramischen Werkstoffen beschäftigte. Als der Kostendruck die Stahlindustrie zwang, gepressten Autoschrott mit einem hohen Plastikanteil zu verarbeiten, kam es zu starken Korrosionseffekten an den Rohren der Kesselanlagen im Stahlwerk. „Mein Vater wurde gefragt: Hast Du nicht ‘ne Idee, wie man die Rohre schützen kann?“ Bodo Häusers Lösung war ein spezielles Plasmaspritzverfahren zum Oberflächenschutz, das zum Patent angemeldet wurde. Als die Thyssen Stahl AG sich von ver-

schiedenen Betriebsteilen trennen wollte, kaufte Bodo Häuser seinem alten Arbeitgeber das Patent ab und machte sich 1995 selbstständig.

Und es ging aufwärts mit der Firma Häuser: Das thermische Spritzverfahren fand Anwendung in Müllverbrennungsanlagen, „da hatten wir relativ schnell ein zweites Standbein. Um die Jahrtausendwende hatten die MVA’s die Stahlindustrie überholt. Und dann kam die Energiewende.“ Auch in Biomassekraftwerken gab es Bedarf an beschichteten und langlebigen Rohren, aber die bisher angewandten Verfahren funktionierten dort nicht. Hendrik Häuser: „Wir haben experimentiert und geforscht.“ Das Ergebnis war ein neues Verfahren, für welches der Häuser & Co. GmbH im Februar 2011 ein weiteres Patent erteilt wurde. Mittlerweile beschichtet das Unternehmen die unterschiedlichsten Anlagenteile in Deutschland, Holland, Belgien, Österreich und der Schweiz. Die Belegschaft wuchs von fünf Mitarbeitern im Gründungsjahr auf knapp 30 in 2015.

Seit dem 1. Juni 2006 – er hat am 1. Juni Geburtstag – arbeitet Hendrik Häuser im Familienunternehmen. An diesen Tag kann sich der Wirtschaftswissenschaftler (Duisburg und Dublin) noch gut erinnern: „Das war ein 22-Stunden-Arbeitstag.“ Überhaupt habe er als Sohn des Chefs kein Leben an der Sonne gehabt: „Du bist der erste und der letzte im Betrieb.“ Dafür aber lernte Hendrik Häuser seinen Job von der Pike auf, arbeitete in den Schul- und Semesterferien im Familienunternehmen. Nach dem Studium führte ihn sein Weg über ein Trainee-Programm bei ArcelorMittal direkt ins väterliche Unternehmen, wo er jahrelang mit seinem Vater Bürotür an Bürotür arbeitete. Seit 2014 ist Hendrik Häuser Geschäftsführer, und als sein Vater verstarb, war ihm klar: „Jetzt liegt’s bei mir.“

**Die Zukunft seines Unternehmens** baut unter anderem auf einem weiteren Patent auf, welches am 31. Dezember 2015 erteilt wurde. Vater und Sohn stehen gemeinsam als Erfinder in der Urkunde, mit welcher der Häuser & Co. GmbH das Patent für ein Laserspritzverfahren erteilt wurde. Parallel zum Patentverfahren musste eine ganz neue Spritzanlage entwickelt und gebaut werden. Hendrik Häuser packte den Stier bei den Hörnern: „Ich bin an die Unis und hab’ gesagt: Das Teil brauch’ ich.“ Dann gaben sich die Wissenschaftler in seiner Werkshalle die Klinke in die Hand, und innerhalb von nur einem Jahr entstand eine Laserspritzanlage. Hendrik Häuser stellte damals eigens einen Ingeni-

eur ein mit den Worten: „Ich erwarte, dass Du das aufbaust und in Betrieb nimmst.“

Hendrik Häuser sieht seine Firma mit dem Laserspritzverfahren für die nächsten Jahrzehnte gut aufgestellt: „Selbst nicht schweißsfähige

Werkstoffe werden damit verbunden. Da gibt's so viele Anwendungsmöglichkeiten in anderen Industrien ...“. Die Materie des Unternehmens sei eben eine Erfahrungswissenschaft, denn Korrosion könne man nicht berechnen. Und dann sagt der 38-Jährige noch etwas, was zu denken geben sollte: „Erfolg fühlt sich gut an, weil er so selten ist.“ ●

## Duisburger HNO-Arzt gründet Medizin-Startup mynoise

Onlinetherapie soll Patienten mit chronischem Tinnitus helfen

**Tinnitus ist zu einer Volkskrankheit geworden. Millionen Menschen in Deutschland leiden darunter – die einen nur für einen kurzen Zeitraum, für andere ist der lästige Pfeifton ein ständiger Begleiter. Allein bis zu 20 Tinnituspatienten täglich sitzen im Behandlungsstuhl von Dr. Uso Walter. Der HNO-Arzt, der in Duisburg eine Praxis betreibt, ist seit Jahren auf Tinnitus spezialisiert. Weil ihm die Therapiemöglichkeiten in der Praxis nicht ausreichten, hat der Arzt vor zwei Jahren sein eigenes Medizin-Startup mynoise gegründet, mit dem er eine Onlinetherapie für chronische Tinnituspatienten entwickelt.**

„In der Praxis kann man zwar Beratungs- und verschiedene Therapieleistungen erbringen, es gibt allerdings auch Lücken“, sagt Dr. Uso Walter. Besonders Patienten mit einer bestimmten Tinnitusfrequenz könne man gut mit akustischen Verfahren therapieren. Dazu gab es bisher allerdings kein Produkt auf dem Markt. „Das habe ich dann selbst in die Hand genommen und mynoise gegründet.“

Gemeinsam mit einem Toningenieur entwickelte der HNO-Arzt zunächst eine akustische Therapie in Form von Audiodateien, die sich Patienten entsprechend ihrer Tinnitusfrequenz von der mynoise-Website downloaden können. Auch die Beratungs- und Informationsleistungen, die Walter seinen Patienten nach wie vor persönlich in der Praxis vermittelt, bietet er online an – als kostenloses E-Book, Webinar oder Video. Derzeit arbeitet der Mediziner zusammen mit weiteren Fachleuten, Toningenieuren und Programmierern am nächsten Produkt, einer Verhaltenstherapie für Tinnituspatienten. „Verhaltenstherapien funktionieren online sehr gut“, sagt Uso Walter. Das belegen vor allem Studien aus Skandinavien. „Unser Ziel ist es, mit mynoise eine komplette Onlinetherapie für Tinnituspatienten anzubieten.“

Die Idee stößt besonders bei Ärztekollegen auf Skepsis, überzeugt aber bei internationalen Startup-Wettbewerben die Investoren, darunter zuletzt beim Wettbewerb „Get in the Ring“ in London. Hier wurde das Duisburger Startup Zweiter. Aber auch das Feedback der Patienten ermutigt den Gründer weiterzumachen. „80 Prozent der Patienten sagen, dass der Tinnitus mit unserer akustischen Therapie leiser geworden ist“, betont Uso Walter. Den Gang zum Mediziner will er mit seinem Startup nicht ersetzen. „Die Diagnostik muss immer noch ein Arzt vornehmen. Mit mynoise setzen wir eigentlich erst dann an, wenn keine anderen Therapien helfen.“ ●

## „Onkel Wolle“: Duisburger Gründer suchen Investoren

Experten begleiten beim Kauf von Gebrauchtwagen

**Auf der Suche nach Investoren sind die drei Duisburger Gründer Katja Lambricht, Gianna Guardabasso und Markus Lambricht. Im Oktober 2015 starteten sie ihre GKM Fuhrwerk Solutions UG. Ihre Geschäftsidee: Hilfe durch Experten beim Kauf von gebrauchten Autos.**

Mitte März endete nun die zweimonatige Pilotphase des jungen Unternehmens. Aktuell geht es den drei Gründern darum, zu expandieren. „Dafür brauchen wir Investoren, die wir für unser Geschäftsmodell begeistern und gewinnen können“, sagt Gianna Guardabasso. Das Geschäftsmodell besteht aus der Vermittlung von Kfz-Meistern. Wer einen Gebrauchtwagen kaufen will, kann sich einen Experten mieten, der zum Verkäufer mitkommt und das Auto unter die Lupe nimmt. Die Idee geht zurück auf den Onkel von Mitgründerin Katja Lambricht, ein Kfz-Meister, der sie bei ihrem ersten Autokauf begleitete. Eben jener „Onkel Wolle“ ist auch der Namenspatron des Unternehmens.

„So muss niemand mehr die Katze im Sack kaufen“, sagt Guardabasso. Rund 20 Minuten nimmt der Experte den Wagen vor Ort in Augenschein und gibt ein Urteil ab, ob das Auto seinen Preis wert ist. Die Kosten: 119 Euro. Dafür bekommt der Kunde auch



„Einen Wolle für jeden Gebrauchtwagenkäufer!“ – Markus Lambricht, Marcus Verbeeten, Katja Lambricht, Gianna Guardabasso und Duisburgs Wirtschaftsförderer Ralf Meurer (v. l.), der die Gründer unterstützt.

Foto: Vanessa Heitbrede, Nutzungsrechte: GKM Fuhrwerk Solutions UG

einen Gutschein über 20 Euro, den er in der Werkstatt der drei Gründer einlösen kann. Kfz-Werkstätten können sich bei „Onkel Wolle“ listen lassen. So vermitteln die Gründer zwischen Käufern und Experten. „Jetzt brauchen wir Investoren“, sagt Guardabasso, „und weitere Kfz-Werkstätten, die an einer Partnerschaft interessiert sind, in Duisburg, regional und überregional.“

Die Gründer sind unter der Marke „Onkel Wolle“ im Internet zu finden. ●

## Neue Impulse für Ruhrort: Wohnen und Arbeiten am Wasser

Haniel veräußert Gewerbeimmobilien an „Glück auf“

**Haniel treibt die Revitalisierung Ruhrorts weiter voran: Ende Februar verkaufte das Unternehmen diverse Gewerbeimmobilien in der Dammstraße an die Essener Immobiliengruppe „Glück auf“. Diese plant eine umfassende Modernisierung und Verschönerung der Gebäude in direkter Wasserlage, um die Attraktivität des Standorts auch für Firmen zu steigern.**

Bei dem verkauften Areal handelt es sich unter anderem um eine zusammenhängende Häuserzeile mit fünf Bestandsgebäuden aus dem 19. und 20. Jahrhundert. Diese verfügt über eine derzeitige Mietfläche von rund 3700 Quadratmetern. Sie befinden sich zwischen der Harmoniestraße und der Hafestraße gegenüber der Promenade und der Schifferbörse – Blick auf Rhein und Ruhr inklusive. Nach dem Auszug des früheren Geschäftsbereichs Xella im Jahr 2011 hatte Haniel die Immobilien extern vermietet. Da die Vermietung und Verwaltung von Immobilien nicht zum Kerngeschäft von Haniel als Family-Equity-Unternehmen gehört, hat sich die Investmentholding auf die Suche nach einem Käufer gemacht, der mit seinem Konzept zur Attraktivität des Stadtteils Ruhrort beiträgt.



Wohnen und Arbeiten am Wasser – die Altbau-Häuserzeile in Ruhrort wird saniert und aufgewertet.

Foto: Franz Haniel & Cie. GmbH

### „Glück auf“ bringt Dynamik nach Ruhrort

Der Käufer, die Unternehmensgruppe Glück Auf Immobilien aus Essen, ist mit einem kleinen Team von etwa 20 Mitarbeitern neben der klassischen Hausverwaltung von etwa 1200 Wohn- und Gewerbeeinheiten auch in der Bestands- und Projektentwicklung in Nordrhein-Westfalen tätig. Das Unternehmen investiert jedes Jahr mehrere Millionen Euro in die hochwertige Sanierung und den Bau von Immobilien und hat umfangreiche Erfahrungen mit dem Umbau von Altbauten. ●

**Burkhard Landers**

**60. Geburtstag**



Mit Leib und Seele Unternehmer am Niederrhein – das charakterisiert Burkhard Landers. Der Präsident der Niederrheinischen IHK feierte nun seinen 60. Geburtstag – eine gute Gelegenheit, um sein außergewöhnliches Engagement für die Wirtschaft zu würdigen.

Neben seiner unternehmerischen Aufgabe als geschäftsführender Gesellschafter der Landers Unternehmensgruppe hat Burkhard Landers zahlreiche Ehrenämter inne: Nach seinem Engagement im Ausschuss für Umwelt und Energie wurde er 2009 zum Präsidenten unserer IHK gewählt und 2014 wiedergewählt. Darüber hinaus ist er Vorstandsmitglied von IHK NRW und dem DIHK in Berlin. Beim DIHK ist er Vorsitzender des bundesweiten Ausschusses für Umwelt und Energie, zudem engagiert sich Landers als Vorstandsmitglied bei der IHK FOSA. Diese Funktionen sind bestens geeignet, um der Unternehmerschaft am Niederrhein auf regionaler sowie auf Landes- und Bundesebene eine Stimme zu geben – genau das macht Burkhard Landers mit Herzblut.

Bei allen großen, wichtigen Wirtschaftsthemen am Niederrhein gestaltet er die Entwicklungen mit. Er hat wesentliche Weichen gestellt, damit das für den Niederrhein und NRW so entscheidende Thema „Verkehrsinfrastruktursanierung“ auf Landes- und Bundesebene verankert wird. Wie kein Zweiter setzt er sich für eine wachsende Industrieakzeptanz in der Bevölkerung ein, da die Stahlindustrie und das produzierende Gewerbe nach wie vor wesentlich für Wohlstand und Wachstum am Nieder-

rhein sind. Mehrere Jahre hat er sich dafür bereits als Präsident des Bundesverbandes Sekundärrohstoffe und Entsorgung e. V. Bonn/Berlin engagiert, seit 2012 leistet er dies als Ehrenpräsident des Verbandes.

Mit ebenso viel Sachverstand wie menschlicher Wärme bringt er sich bei uns am Niederrhein für das Thema Ausbildung ein – insbesondere auch für Schülerinnen und Schüler, für die der Übergang von der Schule in den Beruf weniger einfach ist, wenn sie etwa aus bildungsfernen Familien kommen. „Jeder Jugendliche, der guten Willen zeigt, soll ein Ausbildungsangebot erhalten“, so lautet die Devise von Landers. Sein persönlicher Einsatz als Beiratsvorsitzender des „Duisburger Schulmodells“ ist nur eines von vielen Beispielen an dieser Stelle. Eine enge Verbindung zum Standort Niederrhein zeigt Burkhard Landers auch, wenn es um Imagefragen geht. Zudem setzt er sich intensiv für seine Heimatstadt Wesel ein, so zum Beispiel beim Stadtmarketing. Auch die Ansiedlung der privaten FOM-Hochschule in Wesel geht mit auf seine Initiative zurück.

Die Kraft und Energie von Burkhard Landers scheinen unerschöpflich zu sein – wir haben einmal durchgezählt, er engagiert sich ehrenamtlich in rund 20 Ehrenämtern, Projekten und Ausschüssen. Die Themen reichen von Hochschule, Ausbildung, Energie und Industrie bis hin zur Umwelt. Wir sind ihm dankbar für sein außerordentliches Engagement für unsere Region und wünschen ihm auch auf diesem Wege alles Gute für das neue Lebensjahr.

Burkhard Landers wurde 1956 in Wesel geboren, ist verheiratet und hat zwei Töchter. Er wohnt mit seiner Familie in seiner Geburtsstadt. Die Landers Unternehmensgruppe führt er als alleiniger Gesellschafter.

**Benno Lensdorf**

**Als Handelsrichter verabschiedet**

Die Präsidentin des Oberlandesgerichts Düsseldorf hat durch Urkunde vom 19. Januar 2016 Benno Lensdorf, Duisburg,

nach Ablauf der Amtszeit als Handelsrichter beim Landgericht Duisburg verabschiedet.

**Nina Kloster**

**Neue Leiterin des Fraunhofer-inHaus-Zentrums**



Zum 1. Januar hat Nina Kloster die Leitung des Fraunhofer-inHaus-Zentrums in Duisburg übernommen. Nina Kloster studierte an der Universität Duisburg-Essen Industrial Design und nahm anschließend die Promotion an der Universitätsmedizin der Johannes Gutenberg-Universität Mainz auf. In den vergangenen sechs Jahren war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fraunhofer-Institut für Umwelt-, Sicherheits- und Energietechnik UMSICHT in Oberhausen tätig. In der Abteilung „Systemische Produktentwicklung“ leitete sie verschiedene Forschungs- und Entwicklungsprojekte sowie die anwendungsnahe Forschungsgruppe „Medizin, Technik, Design“. Als interdisziplinäre Schnittstelle entwickelt und untersucht ihre Arbeitsgruppe ganzheitlich Produkte und Anwendungskonzepte mit dem Ziel, die individuelle Lebensqualität zu steigern und die demografischen Herausforderungen zu meistern. Innovative Assistenzsysteme, präventive Produkte und Systeme für die Medizin-, Sport- und Healthcare-Branche sind ein Schwerpunkt ihrer Arbeit. Die Erarbeitung frischer Impulse und visionärer, strategischer Ansätze für eine Neuausrichtung des inHaus-Zentrums, die Entwicklung kreativer Ideen für Forschungsaufträge sowie eine nachhaltige Unterstützung für technologieorientierte Start-ups zählen zu den ersten Aufgaben und Herausforderungen, denen Nina Kloster sich stellen möchte.



Foto: Thinkstock.com/zrfphoto

## „USA: Ein Markt mit hervorragendem Investitionsumfeld“

Fünf Fragen an Mark Tomkins, Geschäftsführer der Auslandshandelskammer USA-Chicago

**Die Auslandshandelskammer (AHK) USA-Chicago ist mit ihren mehr als 850 Mitgliedern von ihren Standorten in Chicago und Detroit für 14 US-Bundesstaaten des mittleren Westens zuständig. Diese machen ein Viertel der Fläche, der Bevölkerung und des Wirtschaftsaufkommens der USA aus. Mark Tomkins, Geschäftsführer der AHK, äußert sich im Interview über die Stärken der Region und die Erfolgsfaktoren der dort ansässigen deutschen Unternehmen.**

**Im mittleren Westen haben deutsche Unternehmen rund 163 000 Jobs geschaffen. Warum investieren Firmen gerade in dieser Region?**

In unserer Region sind gerade die Branchen von großer Bedeutung, in denen deutsche Unternehmen traditionell gut aufgestellt sind, wie dem Automobil- und Maschinenbau oder der Chemie- und Prozesstechnik. In vielen Bereichen wie beispielsweise der Automation haben sich führende Cluster im weltweiten Vergleich entwickelt. Solch ein Investitionsumfeld fordert ein Engagement deutscher Unternehmen nahezu heraus. Entsprechend zahlreich sind sie hier aktiv.

**„Automation und hohe Produktivität spielen momentan eine entscheidende Rolle und gerade hier sind die deutschen Maschinenbauer und Zulieferer hervorragend positioniert.“**

**Gerade die Automobilbranche tut sich hierbei hervor. Woran lässt sich dies festmachen?**

Die Automobilbranche ist natürlich das Sinnbild der Clusterbildung. Über 60 Prozent der Nordamerika-Hauptsitze der Top-100-Autozulieferer der Welt sitzen allein in Michigan. 80 Prozent der Forschungs- und Entwicklungsausgaben im Automobilbereich in den USA werden im Großraum Detroit getätigt. Hier spielt sich die Zukunft ab, was Themen wie Elektromo-

bilität, Leichtbaukonstruktionen und selbstfahrende Fahrzeuge angeht. Diese Fakten unterstreichen, dass die Region ein entscheidender Markt ist, in dem man präsent sein sollte, egal, wo in der Kette der Produktion man angesiedelt ist.

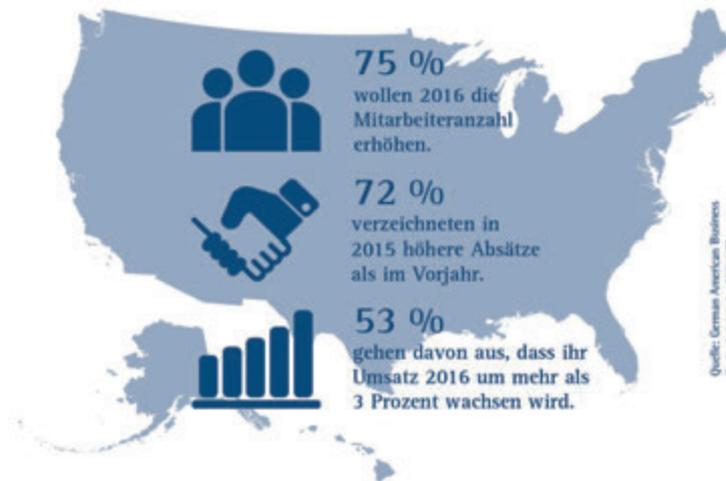
**Auf die USA insgesamt bezogen, beliefen sich die deutschen Exporte in die USA 2015 erstmals auf über 100 Milliarden Euro. Auch die Umsätze der deutschen Firmen in den USA wachsen im Vergleich zur US-Gesamtwirtschaft schneller. Was macht die Firmen aktuell so erfolgreich?**

Deutsche Firmen sind innovativ und zuverlässig. Zudem agieren die deutschen Unternehmen auf beiden Seiten des Atlantiks langfristig und haben deshalb auch in der Krise investiert. Sie konnten Marktanteile gewinnen, weil andere Firmen erst wieder Personal einstellen und die Produktion hochfahren mussten, während die deutschen Unternehmen direkt durchstarten konnten. Des Weiteren spielen die Themen Automation und hohe Produktivität momentan eine entscheidende Rolle und gerade hier sind die deutschen Maschinenbauer und Zulieferer hervorragend positioniert.

**In diesem Jahr sind die USA zum ersten Mal Partnerland der Hannover Messe. Welche Bedeutung hat das für die USA?**

Es ist ein riesiger Schritt für die USA, dass sie weltweit erstmalig Partnerland einer Messe sind. Die Hannover Messe als bedeutendste Industriemesse der Welt ist dafür natürlich eine

## USA: Deutsche Unternehmen auf dem Erfolgspfad



perfekte Gelegenheit. Die Bundesstaaten aus dem mittleren Westen von Ohio bis Minnesota werden alle auf der Messe sehr aktiv sein, um ihre Sichtbarkeit für Besucher und Investoren zu erhöhen. Dass die Region so aktiv ist, unterstreicht die Relevanz der Messe und insbesondere der Themen wie Industrie 4.0 und Produktionstechnik. In diesen Bereichen liegt die Zukunft, wie bereits die aktuelle Investitionswelle zeigt, und die Stärke des mittleren Westens spiegelt sich hier perfekt wider.

### Was hat es mit der Skills-Initiative Ihrer AHK auf sich?

Der German American Business Outlook, unsere jährliche Umfrage unter allen deutschen Tochterunternehmen in den USA zum wirtschaftlichen Umfeld, hat ergeben, dass 69 Prozent der Firmen Schwierigkeiten haben, gut ausgebildetes Personal zu finden. Gerade die Unternehmen, die ihre Produktionskapazitäten erweitern wollen, bewerten dies als große Hürde. Mit der Skills-Initiative wollen wir gegensteuern. Wir bringen das duale System der Berufsausbildung aus Deutschland hierher und bilden damit gemeinsam mit unseren Partnern die zukünftigen Fachkräfte in amerikanischen und deutschen Unternehmen nach deutschen Standards aus. Aktuell sind wir in den drei Bundesstaaten Michigan, Illinois und Kentucky mit Clustern von Unternehmen aktiv, aber dies ist erst der Anfang.

Beenden Sie bitte den folgenden Satz: „Die USA sind ein attraktiver Investitions- und Exportmarkt, weil ...“

... der Markt weiter wächst und dabei deutsches Know-how und deutsche Produkte stark gefragt sind. ● DIHK



Grafik: Thinkstock.com/korinox

### Wirtschaftszahlen auf einen Blick

**BIP pro Kopf, in USD, 2016<sup>\*</sup>: 57 766**

Wirtschaftswachstum, 2016 in Prozent, real<sup>\*</sup>: 2,8  
Beziehungen zu Deutschland 2015  
(Veränderung gegenüber 2014)<sup>\*</sup>:

Dt. Einfuhren, in Mio. Euro: 59 301,8 (+ 20,5 Prozent)

Dt. Ausfuhren, in Mio. Euro: 113 900,0 (+ 18,7 Prozent)

Ease of Doing Business 2016: 7 von 189 Ländern

Quellen: GTAI 2015, Destatis

<sup>\*</sup> Prognose



### Zur Person

Mark Tomkins war selbst Mitglied der AHK USA-Chicago und über zehn Jahre als Unternehmensberater tätig. Zuvor hatte er für Firmen aus dem Bereich Automotive und IT in Deutschland und den USA gearbeitet. 2006 folgte der Wechsel zur AHK USA-Chicago, wo er 2015 zum Geschäftsführer ernannt wurde.

### Zur AHK USA-Chicago

Gründungsjahr: 1963

Standorte: Chicago (IL), Detroit (MI)

Kontakt: Mark Tomkins

E-Mail: tomkins@gaccmidwest.org

Telefon: +1 312 494 2172

### IHK-Infobox

Ansprechpartner bei der Niederrheinischen IHK: Dr. Thomas Hanicke, Leiter der Abteilung Außenwirtschaft, Telefon 0203 2821-284, E-Mail hanicke@niederrhein.ihk.de





# Wie KMU die Chancen des Internets einfach nutzen können

**Das Internet bietet auch für kleine und mittlere Unternehmen (KMUs) zahlreiche Möglichkeiten, um die eigene Sichtbarkeit zu erweitern und über diesen Kanal zu neuen Kunden zu kommen. Viele Trends zeigen, dass der Nutzen des Internets für Unternehmen, die lokal tätig sind, immer größer wird und sehr gute Möglichkeiten bei überschaubarem Aufwand bietet. Local Commerce steht dabei für die Verzahnung von Onlinehandel und dem Verkauf im Einzelhandel.**

## Gastbeitrag von Roland Trebo, Tourismuszukunft – Realizing Progress GmbH & Co. KG

Die eigene Website ist und bleibt der Ausgangspunkt für jegliche



Roland Trebo  
Foto: Tourismuszukunft

Aktivitäten im Internet. Sie ist Visitenkarte und zugleich erster Anlaufpunkt, wenn es um Produkte, Dienstleistungen, Kontaktdaten oder eventuelle Öffnungszeiten geht. Der Auftritt sollte sowohl auf PCs als auch auf Smartphones gut erreichbar und lesbar sein. Eine Website die „responsive“ ist, wird auf allen Ausgabegeräten (Desktop, Tablet, Smartphone) ideal dargestellt und gehört heute zum Standard. Dient die Website nur

als Visitenkarte, kann sie relativ einfach und essenziell gehalten werden. Damit halten sich auch die Kosten beim Erstellen im Rahmen. Trotz der vielen Baukastensysteme und Angebote zum „Do it yourself“, sollte ein Profi die Homepage gestalten.

## Google + Co. – Kunden suchen Geschäfte über das Smartphone vor Ort

Google bietet eine Vielzahl von Möglichkeiten für KMUs. Besonders wichtig ist ein Eintrag bei Google MyBusiness ([www.google.de/mybusiness](http://www.google.de/mybusiness)). Hier kann man den Eintrag für das eigene Unternehmen beanspruchen und in der Folge die eigenen Daten und Fotos verwalten sowie den Standort auf der Karte richtig darstellen. Zudem kann man Öffnungszeiten angeben und Kontaktmöglichkeiten hinterlegen. Die Einträge werden dann auch bei Google Maps aktualisiert und verwendet. Auch wird das Unternehmensprofil bei bestimmten Suchanfragen in der Google-suche prominent auf der rechten Seite mit Foto angezeigt und es bieten sich erweiterte Werbemöglichkeiten über Google Adwords, den Werbeschaltungen in den Suchergebnissen.

Gerade mit Google Adwords kann man sehr gezielt Werbung schalten. Dies ist besonders interessant, da immer mehr Leute lokale Geschäfte oder Angebote über das Smartphone vor Ort suchen und man diese damit sehr gut erreicht. Auch hier sollte man sich aber unbedingt die Hilfe einer Agentur holen, da man bei falscher Wahl der Zielgruppe auch viel Geld zum Fenster rauswerfen kann.

## Facebook – mit den Kunden in Kontakt bleiben und lokale Aktionen promoten

Facebook hat sich schon lange von einer Website zu einem eigenen Medium entwickelt und ist ein interessanter Kanal, um mit den ei-

genen Kunden in Kontakt zu bleiben und gerade auf lokaler Ebene Aktionen zu promoten. Hierzu empfiehlt sich eine eigene Facebook-Seite, welche in wenigen Schritten selbst erstellt werden kann ([www.facebook.com/pages/create/](http://www.facebook.com/pages/create/)).

Das Ziel einer Facebook-Seite ist es, Sichtbarkeit und Interaktionen zu generieren und mit den eigenen Beiträgen eine große Anzahl von Leuten zu erreichen. Im Idealfall sind die Inhalte so interessant, dass sie geteilt und viral werden. Hier sollte man sich vorher überlegen, welche Geschichte man erzählen möchte und mit welcher Frequenz man schreiben möchte. Allgemein geht das Erstellen von Beiträgen auf Facebook sehr schnell, oft genügt ein Foto direkt vom Smartphone oder zwei Sätze zu aktuellen Ereignissen. Reine Werbung auf der eigenen Seite kommt meist nicht so gut an.

Es ist auf Facebook aber auch möglich, Werbung zu schalten. Diese funktioniert meist sehr gut und ist im Vergleich zu anderen Werbeformen relativ günstig und sehr effizient, da man das Zielpublikum mit fast schon chirurgischer Präzision eingrenzen kann. Eine Facebook-Seite kann auch ohne eigene Website betrieben werden und stellt normalerweise die ideale Ergänzung zu dieser dar.

## Andere Social-Media-Kanäle

Neben Facebook gibt es noch eine Vielzahl von anderen Kanälen. Dazu zählen Twitter, Instagram, Xing und Snapchat, um nur einige zu nennen. Bevor man aber beginnt in diesen aktiv zu werden, sollte man sich Gedanken über die Zielgruppe machen und auf welchen Kanälen man diese am besten erreichen kann. Teenager trifft man eher auf Instagram und Snapchat als auf Xing, bei anderen Zielgruppen kann das genau andersherum sein. Besser man konzentriert sich auf die wichtigen Kanäle, als überall präsent zu sein und keinen richtig zu bespielen.

## Fazit

Das Internet bietet viele Chancen für kleine und lokal agierende Unternehmen, welche es gezielt zu nutzen gilt. Der Aufwand dafür ist überschaubar, das Potenzial ist groß. Die eigene Website, optimiert für Smartphones, bildet die Basis, Facebook dazu die ideale Ergänzung. Andere Kanäle sollten nach Zielgruppe gewählt und dann konsequent bespielt werden. Immer gilt aber: Inhalte müssen relevant und interessant sein. Nur mit der richtigen Ansprache der Zielgruppe und den richtigen Inhalten ist man erfolgreich. Dies gilt übrigens für alle Kanäle der Kommunikation, sowohl online als auch offline. ●

# Betriebspraxis

## Gut zu wissen

### Probezeit im Ausbildungsverhältnis

Das Bundesarbeitsgericht (BAG) hat am 19. November 2015 die bisherige Rechtsprechung zur Anrechnung von Praktikumszeiten auf die Probezeit eines Berufsausbildungsverhältnisses bestätigt. Im konkreten Fall bewarb sich ein Azubi im Frühjahr 2013 um einen Ausbildungsplatz zum Kaufmann im Einzelhandel. Die Ausbildung begann am 1. August 2013, und die Parteien vereinbarten zur Überbrückung einen Praktikantenvertrag mit einer Laufzeit bis zum 31. Juli 2013. Die Berufsausbildung begann dann am 1. August mit einer Probezeit von drei Monaten. Zum 29. Oktober wurde dann das Ausbildungsverhältnis gekündigt. Der Auszubildende hält diese Kündigung für rechtswidrig, weil das vorangegangene Praktikum auf die Pro-

bezeit anzurechnen sei und sich der Auszubildende bereits während der Praktikumszeit ein umfassendes Bild habe machen können. Bereits in den Vorinstanzen konnte der Auszubildende mit dieser Argumentation nicht durchdringen und das Bundesarbeitsgericht hat klargestellt, dass ein Berufsausbildungsverhältnis zwingend mit einer Probezeit zwischen einem und vier Monaten beginnt. Beide Vertragspartner haben damit ausreichend Gelegenheit, die für die Ausbildung im konkreten Ausbildungsberuf wesentlichen Umstände eingehend zu prüfen. Dies ist nur unter den Bedingungen des Berufsausbildungsverhältnisses mit seinen spezifischen Pflichten möglich. Inhalt und Zielsetzung des Praktikums sind dabei unerheblich. Das BAG weist auch darauf hin, dass dasselbe auch dann gilt, wenn kein Praktikum, sondern ein

Arbeitsverhältnis dem Berufsausbildungsvertrag vorgelagert ist. (BAG, Urteil vom 19. November 2015; Az.: 6 AZR 844/14) (Soe)

### Urheberrecht: Teilen auf Facebook ist kein „Zueigenmachen“

Das Oberlandesgericht Frankfurt/a. M. hat mit Urteil vom 26. November 2015 (Az.: 15 U 64/15) entschieden, dass die Funktion des Teilens auf Facebook nicht gleichbedeutend mit „Zueigenmachen“ im Urheberrecht ist. Anders als bei „gefällt mir“ liege darin keine persönliche Aussage. Auch bei einem Link werde der Inhalt nicht zu eigen gemacht, außer aus zusätzlichen Umständen ließe sich eine andere Wertung rechtfertigen. Ein Unterlassungsanspruch wurde daher abgelehnt. (MI)

### Diskriminierungsentschädigung nur bei Kausalität

Reicht ein schwerbehinderter Bewerber seine Bewerbung ohne Bewerbungsanschreiben ein und wird die Bewerbung aus diesem Grund aussortiert, kann ein Entschädigungsanspruch daran scheitern, weil die dem Arbeitgeber nicht bekannte Schwerbehinderteneigenschaft nicht kausal für die Ablehnung der Bewerbung ist. Das hat das Landesarbeitsgericht Rheinland-Pfalz im Fall eines schwerbehinderten Bewerbers (GdB 70) entschieden, der sich auf eine in einem Internetportal ausgeschriebene Stelle als Customer Service Representative beworben hatte. Die hochgeladenen Bewerbungsunterlagen enthielten Lebenslauf und Zeugnisse, aber kein Bewerbungsanschreiben. Im Lebenslauf fand sich ein Hinweis auf die Schwerbehinderung. Der Arbeitgeber erteilte eine Ablehnung. Der Bewerber forder-

te eine Entschädigung wegen Diskriminierung in Höhe von 14 000 Euro. In seiner Begründung weist das Gericht darauf hin, dass ein Bewerber, der seine Eigenschaft als Schwerbehinderter bei der Bewerbung berücksichtigt wissen wolle, den Arbeitgeber klar und eindeutig darüber informieren müsse. Regelmäßig erfolge das im Bewerbungsanschreiben. Zwar könne es auch im Lebenslauf geschehen, müsse dann aber an hervorgehobener Stelle und deutlich, etwa durch Unterstreichung, erfolgen. Der Arbeitgeber habe rund 150 Bewerbungen erhalten und die Bewerbung ohne Kenntnisnahme aussortiert. Es gebe keinen Kausalzusammenhang zwischen der Ablehnung und dem Merkmal der Behinderung. Ein Verstoß gegen das Benachteiligungsverbot liege daher nicht vor. (Urteil des Landesarbeitsgerichts - LAG - Rheinland-Pfalz vom 20. August 2015; Az.: 2 Sa 27/15)

(Bs)

## Literaturtipp: Integrationsunternehmen als Wegweiser zur Inklusion



Menschen mit Behinderung sind ein selbstverständlicher Teil der Gesellschaft und können uneingeschränkt am gesellschaftlichen Leben teilhaben. Wie der Zugang zum ersten Arbeitsmarkt verbessert und Arbeitgeber von den Potenzialen von behinderten Menschen überzeugt werden können, thematisiert das Buch „Integrationsunternehmen als Wegweiser zur Inklusion“. Was macht diese Unternehmen nachhaltig und innovativ und wie können Akteure in Politik, Wirtschaft und Sozialwesen dafür sorgen, dass den Wünschen der Betroffenen nach inklusiven Arbeitsmöglichkeiten künftig besser entsprochen wird? In dem Buch berichten kompetente Praktikerinnen und Praktiker über die Erfahrungen, Möglichkeiten und Perspektiven von Inklusion im Arbeitsmarkt. Arnd Schwendy, Claudia Rustige, Peter Stadler, Michael

Wunsch, Integrationsunternehmen als Wegweiser zur Inklusion, Wirkungen Erfolgs Perspektiven, 192 Seiten, ISBN 978-3-940636-36-2, 19,95 Euro, Paranus Verlag, Neumünster.

## Vergütungspflicht bei Umkleidezeiten?

Ist ein Arbeitnehmer aufgrund arbeitsrechtlicher Vorgaben verpflichtet, Schutzkleidung am Arbeitsplatz anzulegen, unterliegt die hierfür erforderliche Zeit der Vergütungspflicht. Das hat das Landesarbeitsgericht Hamburg im Fall eines Arbeitnehmers in einem Aluminiumwalzwerk mit Gießerei entschieden. In dem Betrieb bestand eine Anweisung zum Tragen von Arbeitskleidung, persönlicher Schutzausrüstung und zusätzlicher Schutzausrüstung für Gießereimitarbeiter. Der Arbeitgeber vergütete die Umkleidezeit nicht und bezog sich auf eine Regelung im Manteltarifvertrag, wonach Umkleide- und damit verbundene Wegezeiten nicht zu vergüten sind. In seiner Begründung weist das Gericht darauf hin, dass die Verpflichtung des Arbeitge-

bers, wonach fremdnützige Umkleidezeiten als Arbeitszeiten zu vergüten sind, durch Tarifvertrag nicht abbedungen werden kann, soweit das Umkleiden aus Gründen des Arbeitsschutzes geboten ist. Das folge aus dem Arbeitsschutzgesetz (vgl. Paragraph 3 Abs. 3 ArbSchG), wonach der Arbeitgeber Kosten für Maßnahmen nach dem Arbeitsschutzgesetz nicht den Beschäftigten auferlegen darf. Der entgegenstehende Tarifvertrag sei insoweit wegen Verstößes gegen höherrangiges Recht unwirksam. Zu den Maßnahmen des Arbeitsschutzes zählen nicht nur die der Arbeitssicherheit dienenden Sachmittel, sondern auch die Arbeitszeiten, die erforderlich seien, um diese Sachmittel anzuwenden. (Urteil des Landesarbeitsgerichts – LAG – Hamburg vom 6. Juli 2015; Az.: 8 Sa 53/14)

(Bs)

**52,4** Prozent der Einwohner in Duisburg sind zugezogen – das ist gelebter Melting Pott!

Quelle: Stadt Duisburg (Rohdaten)

## Betriebsratsmitglied: Abmahnung aus Personalakte entfernen

Verletzt ein Betriebsratsmitglied eine ausschließlich betriebsverfassungsrechtliche Verpflichtung, sind arbeitsrechtliche Sanktionen ausgeschlossen. Das hat das Bundesarbeitsgericht im Fall eines Betriebsratsvorsitzenden in einem Unternehmen für Stadtreinigung und Müllentsorgung entschieden. Der Betriebsratsvorsitzende hatte unberechtigt eine

Betriebsvereinbarung per E-Mail an außerhalb des Unternehmens tätige externe Konzernmitarbeiter versandt. Der Arbeitgeber erteilte ihm daraufhin eine Abmahnung in seiner Funktion als Betriebsrat und erwähnte für den Wiederholungsfall arbeitsrechtliche Konsequenzen. Der Betriebsratsvorsitzende verlangte die Entfernung der Abmahnung aus der Personalakte. In seiner Begründung weist das Gericht darauf hin, dass ein Anspruch auf Entfernung einer Abmahnung aus der Personalakte bestehe, wenn die Abmahnung zu unbestimmt ist, unrichtige Tatsachenbehauptungen enthält, auf unzutreffenden rechtlichen Bewertungen des Arbeitnehmerverhaltens beruht oder unverhältnismäßig ist. Vertragsrechtliche Sanktionen wie der Ausspruch einer Abmahnung oder einer Kündigung seien ausgeschlossen, wenn ein Betriebsratsmitglied ausschließlich betriebsverfassungsrechtliche Amtspflichten verletzt habe. Da vorliegend keine arbeitsver-

tragsrechtliche Pflichtverletzung gerügt worden sei, liege der Abmahnung eine unzutreffende rechtliche Bewertung zugrunde. Die Abmahnung sei daher aus der Personalakte zu entfernen. (Beschluss des Bundesarbeitsgerichts – BAG – vom 9. September 2015; Az.: 7 ABR 69/13)

(Bs)



Foto: © panthermedia.net/Randolf Berold

## Literaturtyp: BWL Kompakt



Wer das grundlegende Wissen aus der Betriebswirtschaftslehre vermittelt bekommen möchte oder sich auf der Arbeit mit betrieblichen Zusammenhängen auseinandersetzen muss, kann den visuellen Crashkurs „BWL Kompakt“ zur Hilfe nehmen. Das Buch bietet auf anschauliche Weise einen fundierten Überblick über alle Bereiche der Betriebswirtschaftslehre – angefangen beim Gründen von Start-ups bis hin zur Finanzbuchhaltung. Grafische Darstellungen und zahlreiche Praxisbeispiele bringen dem Leser die komplexen Inhalte über Kapitalbeschaffung, Marketing und Managementstrategien näher. **BWL Kompakt, der visuelle Crashkurs**, 352 Seiten, ISBN 978-3-8310-3007-1, 24,95 Euro, Doring Kindersley Verlag GmbH, München.

## Konkurrenztätigkeit umfassend verboten

Das Wettbewerbsverbot von Arbeitnehmern gegenüber ihrem Arbeitgeber ist umfassend und gilt auch außerhalb des unmittelbaren Einzugsgebietes des Arbeitgebers. Das hat das Landesarbeitsgericht Niedersachsen im Fall einer Steuerfachangestellten in einer Steuerberatungskanzlei entschieden, die in einer anderen Stadt ein Gewerbe für Lohn- und Finanzbuchhaltung angemeldet hatte. Der Arbeitgeber nahm das zum Anlass für eine außerordentliche Kündigung und klagte auf Herausgabe des durch die Konkurrenztätigkeit erzielten Erlöses. In seiner Begründung weist das Gericht darauf hin, dass eine Konkurrenztätigkeit auch dann vorliege, wenn diese nicht in dem unmittelbaren Einzugsgebiet des Arbeitgebers erfolge. Untersagt sei dem Arbeitnehmer der Abschluss von Umsatzgeschäften im Handelszweig des Arbeitgebers oder das Anbieten von

Diensten und Leistungen gegenüber Dritten im Marktbereich des Arbeitgebers. Das gelte auch dann, wenn sicher sei, dass der Arbeitgeber den vom Arbeitnehmer betreuten Sektor von Kunden nicht erreichen werde. Bei der Berechnung des herauszugebenden Erlöses könne der Arbeitnehmer seinen eigenen Arbeitsaufwand nicht gewinnmindernd abziehen. Vorliegend bestehe ein Anspruch auf Herausgabe des Erlöses in Höhe von 39 320 Euro. (Urteil des Landesarbeitsgerichts – LAG – Niedersachsen vom 12. November 2015; Az.: 7 Sa 1690/14) (Bs)

**75 000**

Tonnen Schokoladenpralinen wurden in den ersten elf Monaten des Jahres 2015 aus Deutschland exportiert.

Quelle: DESTATIS

## Empfängerhorizont bei Auslegung einer Kündigung

Hat ein Vorgesetzter für seinen Arbeitgeber ein Kündigungsschreiben auf einem falschen Briefbogen verfasst, kann es durch Auslegung dem Arbeitgeber zugerechnet werden, wenn der Arbeitgeber unter der genannten Adresse eine Niederlassung unterhält und die Kündigung von einem Mitarbeiter des Arbeitgebers unterzeichnet wurde. Das hat das Landesarbeitsgericht Schleswig-Holstein im Fall eines Kurierfahrers in einem Transport- und Kurierunternehmen entschieden. Der Arbeitgeber erklärte die Kündigung des schwerbehinderten Ar-

beitnehmers wegen unüberbrückbarer Differenzen. Der Arbeitnehmer machte geltend, die Kündigung stamme nicht vom Arbeitgeber. In seiner Begründung weist das Gericht darauf hin, dass die Auslegung des Kündigungsschreibens nach Maßgabe des Empfängerhorizon-

**21,7** Millionen Gäste besuchten im Jahr 2015 die nordrhein-westfälischen Beherbergungsbetriebe. Ein neuer Rekord im NRW-Tourismus.

Quelle: IT.NRW

tes ergebe, dass die gewählte Bezeichnung des Absenders dem Arbeitgeber zuzurechnen sei. Dafür spreche die Namensähnlichkeit, dass unter der Adresse nur der die Kündigung erklärende Vorgesetzte für den Arbeitgeber tätig sei und dass der Arbeitnehmer aus der Person des Erklärenden schließen konnte, dass die Kündigung für den Arbeitgeber erklärt wurde. Das vom Arbeitnehmer geltend gemachte Fehlen der Vollmachtsurkunde sei nicht unverzüglich erfolgt. Die Kündigung sei daher rechtmäßig und habe das Arbeitsverhältnis aufgelöst. (Urteil des Landesarbeitsgerichts – LAG – Schleswig-Holstein vom 24. November 2015; Az.: 1 Sa 164/15) (Bs)

## Fachkräfte durch Aufstiegsfortbildung

Der Ansturm auf die Hochschulen und die steigenden Studierendenzahlen sind seit einiger Zeit in aller Munde. In den Blick nimmt der DIHK eine Gruppe von Fachkräften, die im Deutschen Qualifikationsrahmen (DQR) auf gleichem Niveau liegen wie Bachelor oder Master: Absolventen einer beruflichen Aufstiegsfortbildung, also diejenigen, die sich nach ihrer beruflichen Ausbildung für eine Weiterbildung zum Meister oder Fachwirt entscheiden. Diese Gruppe ist allein im IHK-Bereich mit rund 50 000 Absolventen jährlich quantitativ viel bedeutsamer als gemeinhin angenommen – und nicht nur das: Erstens übernehmen Fortbildungsabsolventen in ihrem Erwerbsleben oft viel Verantwortung, zweitens haben sie hervorragende Entwicklungsperspektiven und drittens verfügen sie über ein gutes Einkommen. Das und mehr zeigt eine neue Studie, die das Institut der deutschen Wirtschaft Köln im Auftrag der DIHK-Bildungs-GmbH durchgeführt hat. Mehr Details: [www.dihk.de/presse/meldungen/2016-01-28-iw-studie](http://www.dihk.de/presse/meldungen/2016-01-28-iw-studie)

(Dr. Regina Flake, Dirk Werner, Dr. Michael Zibrowius)

## Strenge Anforderungen bei „Druckkündigung“ eines Mitarbeiters

Will ein Arbeitgeber gegenüber einem Mitarbeiter eine echte Druckkündigung aussprechen, muss er zuvor dem Druck der Beschäftigten in zumutbarer Weise entgegentreten. Das hat das Landesarbeitsgericht Hamm im Fall einer kommissarischen Schulleiterin an einer privaten Ersatzschule entschieden, die von der Geschäftsführung eine Kündigung erhalten hatte. Zuvor hatten mehrere Lehrkräfte mit Kündigung gedroht, falls der Schulleiterin nicht gekündigt werde. In seiner Begründung weist das Gericht darauf hin, dass eine unechte von einer echten Druckkündigung zu unterscheiden sei. Bei der unechten Druckkündigung gehe es um verhaltens- oder personenbedingte Gründe, die objektiv eine Kündigung rechtfertigen. Bei einer echten Druckkündigung handele es sich um

## Pensionsrückstellungen: Referenzzeitraum verlängert

Berlin. Gute Nachricht für Unternehmen, die Pensionsrückstellungen bilden müssen: Der Bezugszeitraum für die Berechnung wurde von sieben auf zehn Jahre verlängert. Damit bewahrt der Bundestag die Betriebe vorläufig vor überhöhten Rückstellungen. Allerdings soll der Differenzbetrag einer Ausschüttungssperre unterliegen, was wiederum für die Unternehmen erhebliche Kosten bedeutet. Vor allem aber steigt der bürokratische Aufwand, weil die Betriebe unter anderem ein zusätzliches Gutachten zur Pensionsberechnung beauftragen müssen. Auch wenn den Handelsbilanzen der Unternehmen jetzt etwas Luft verschafft wurde, macht sich der DIHK weiterhin für eine Anpassung der steuerlichen Bewertung von Pensionsrückstellungen stark. Denn in den Steuerbilanzen werden die Pensionszusagen weiterhin mit sechs Prozent abgezinst. Bei der Besteuerung werden daher nicht die tatsächlich erforderlichen Pensionsrückstellungen berücksichtigt und in der Folge Gewinne besteuert, die es eigentlich gar nicht gibt.

eine Kündigung aus betriebsbedingten Gründen. Letztere unterliege strengen Anforderungen. Sie komme nur in Betracht, wenn der Arbeitgeber sich zunächst schützend vor den betroffenen Mitarbeiter gestellt habe. Nur wenn sich die Verwirklichung der Drohung damit nicht abwenden lasse und bei ihrer Realisierung schwere wirtschaftliche Schäden für den Arbeitgeber drohten, könne die Kündigung gerechtfertigt sein. Die Kündigung müsse das einzig mögliche Mittel sein, um die Schäden zu vermeiden. Vorliegend habe die Arbeitgeberin nach dem Scheitern einer Annäherung der Konfliktparteien die Durchführung eines Mediationsverfahrens nicht angeboten. Daher sei die Kündigung nicht das einzige Mittel zur Schadensabwendung gewesen, die Kündigung aus betrieblichen Gründen deshalb nicht gerechtfertigt. (Urteil des Landesarbeitsgerichts – LAG – Hamm vom 16. Oktober 2015; Az.: 17 Sa 696/15) (Bs)



## IHK-Tipp Die Recyclingbörse

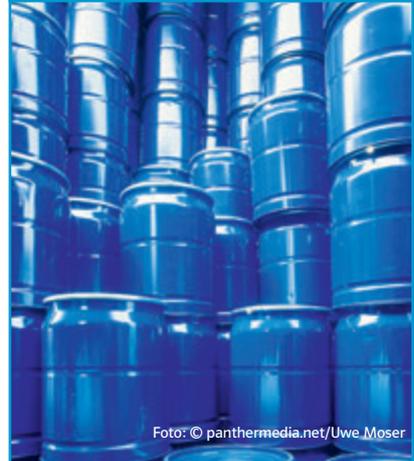


Foto: © panthermedia.net/Uwe Moser

Produktionsrückstände müssen nicht wertlos sein. Häufig bietet sich eine Weiterverwertung an. Das trägt dazu bei, Kosten zu sparen. Der Weg dorthin führt über die IHK-Recyclingbörse im Internet. Über eine Datenbank im Internet werden verwertbare Abfälle beziehungsweise Produktionsrückstände vom Besitzer in die Datenbank eingetragen. Unternehmen, die diese Materialien verwerten wollen, können sich direkt an den Anbieter wenden. Die Recyclingbörse fördert so die Kreislaufwirtschaft und schafft Markttransparenz für Anbieter und Nachfrager. Sie steht unter [www.ihk-recyclingboerse.de](http://www.ihk-recyclingboerse.de) zur Verfügung.

Mehr Details: Jörg Winkelsträter, Telefon 0203 2821-229, E-Mail [winkelstraeter@niederrhein.ihk.de](mailto:winkelstraeter@niederrhein.ihk.de)



## Impressum

**Herausgeber:**

Niederrheinische Industrie- und Handelskammer  
Duisburg · Wesel · Kleve zu Duisburg  
Postfach 10 15 08, 47015 Duisburg

**Redaktion:**

Martina Behrens  
(Leitung, verantwortlich für den redaktionellen Inhalt)

Julia Kabbalo, Telefon: 0203 2821-496

Maike Rellecke, Telefon: 0203 2821-275

Olivia Strupp, Telefon: 0203 2821-200

**E-Mail:** [tw-redaktion@niederrhein.ihk.de](mailto:tw-redaktion@niederrhein.ihk.de)

**Gestalterische Konzeption:**

[www.cantaloop.de](http://www.cantaloop.de)

**Druck und Verlag:**

schaffrath medien  
L.N. Schaffrath GmbH & Co. KG DruckMedien  
Marktweg 42-50  
47608 Geldern  
Birgit Schmetter  
Telefon: 02831 396-152  
Telefax: 02831 396-280

**Änderungen von Zustellungsdaten der  
IHK-Mitgliedsunternehmen:**

Hotline 0203 2821-455 sowie Fax 0203 26533

**Anzeigen:**

Rheinische Post Verlagsgesellschaft mbH  
Zülpicher Str. 10, 40196 Düsseldorf  
Geschäftsführung:

Dr. Karl Hans Arnold, Patrick Ludwig, Hans Peter Bork,  
Johannes Werle, Tom Bender, Stephan Marzen  
Anzeigen- und Objektleitung:

Mike Kleinemaß

Telefon: 0211 505-2499

**E-Mail:** [mike.kleinemass@rheinische-post.de](mailto:mike.kleinemass@rheinische-post.de)

Gültig ist die Preisliste Nr. 10 vom 1. Januar 2015.

Mit Namen oder Initialen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Niederrheinischen IHK wieder. Trotz größter redaktioneller Sorgfalt können wir insbesondere bei Fremdbeiträgen keine Haftung übernehmen. Nachdruck, auch auszugsweise, ist mit Quellenangaben gestattet, soweit die Redaktion das Verfügungsrecht hat. Die Redaktion behält sich das Recht der Kürzung und Überarbeitung von Manuskripten sowie der auszugsweisen Wiedergabe von Zuschriften, bei Bildmaterial die Wahl von Ausschnitten vor. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bildvorlagen, Bücher und Datenträger wird keine Haftung übernommen. Bei Nichtberücksichtigung erfolgt üblicherweise keine Benachrichtigung durch die Redaktion.

Veröffentlichungen aus der Zeitschrift „Thema Wirtschaft“ können vollständig oder in Auszügen honorarfrei im Internet-Angebot der IHK veröffentlicht werden. Die Zeitschrift erscheint zehnmal jährlich, jeweils am 10. des Monats. Die Januar-/Februar-Ausgabe erscheint im Februar, die Juli/August-Ausgabe im August. Der Bezug der IHK-Zeitschrift erfolgt im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der IHK.

**Druckauflage**

Quartal 2/15 – 51.506 Exemplare

**tw-Einzelverkaufspreis:** 2,60 EUR

**tw-Jahresabonnement:** 28,60 EUR

inkl. MwSt., Versandkosten und Porto

ISSN: 0945-2397

**Die IHK-Geschäftsstellen:**

47051 Duisburg, Mercatorstraße 22-24

Telefon: 0203 2821-0, Fax: 26533

46483 Wesel, Großer Markt 7

Telefon: 0281 164938-0, Fax: -115

47533 Kleve, Boschstraße 16 (TZK)

Telefon: 02821 97699-0, Fax: -154



Grafik: Thinkstock.com/ Askold Romanov

## Führungsnachwuchs aus den eigenen Reihen

Wie aus guten Mitarbeitern gute Führungskräfte werden

**Die Entwicklung von Führungskräften ist für mittelständische Unternehmen eine große Herausforderung. Häufig wird zuerst im eigenen Betrieb nach geeigneten Kandidaten gesucht. Sie kennen das Unternehmen, die Branche und die Produkte. Aber sind gute Mitarbeiter automatisch auch gute Führungskräfte? Das ist leider nicht immer der Fall. Eine gute Führungskraft muss weit mehr beherrschen als ein guter Mitarbeiter. Nur sehr wenigen ist Führungskompetenz von zu Hause aus mitgegeben. Die gute Nachricht: Wichtige Fähigkeiten lassen sich gezielt fördern.**

Die Anforderungen an Führungskräfte sind heute andere als noch vor 20 Jahren. Durch die Digitalisierung und Globalisierung ist die Arbeitswelt deutlich schneller und instabiler geworden. Besonders wichtig ist daher, dass Führungskräfte folgende Fähigkeiten besitzen.

### Das müssen Führungskräfte heute können

- motivieren und mitreißen
- gut kommunizieren und netzwerken
- Entscheidungen treffen und dazu stehen
- Ziele aufzeigen und transparent darauf hinarbeiten
- das Team im Sinne des Unternehmens fördern
- ihren Mitarbeitern vertrauen und delegieren
- strategisch denken
- mental flexibel sein

### Besondere Herausforderungen bei interner Beförderung

Hinzu kommen besondere Herausforderungen, die sich durch eine geänderte Rolle der beförderten Person im Unternehmen

ergeben. Veränderungen können im Unternehmen zu Unsicherheit oder gar Widerständen führen. Damit es nicht zu Konflikten oder Motivationsverlusten kommt, müssen die Organisations- und Kommunikationsstrukturen stimmen.

**„Entscheidend für den Erfolg ist, dass die oberste Führungskraft an das Führungsteam glaubt, mit dem sie die Unternehmung in die Zukunft führt.“**

Hans H. Hinterhuber, österreichischer Wirtschaftswissenschaftler

Auch der neue Chef muss umdenken. Vor allem muss er seine aktuellen Aufgaben loslassen können. Schließlich soll er nicht selber sein bester Mitarbeiter sein. Es ist etwas anderes, ob ich mich selber fachlich sehr gut auskenne oder ob ich mein Team von meiner fachlichen Kompetenz profitieren lassen will. Gute Führungskräfte holen sogar aus ihren Mitarbeitern mitunter mehr heraus, als sie selber je hätten leisten können. Das schaffen auf Anhieb aber nur die wenigsten.

## Welche Probleme können auftreten?

Schwierig wird es meist, wenn Probleme oder Konflikte innerhalb der Mannschaft auftreten oder große Veränderungen anstehen. Viele Führungskräfte stoßen dann an ihre Grenzen. Das ist völlig normal, aber kein Zustand, den man einfach hinnehmen muss. Oft hilft es, rechtzeitig eine neue Perspektive einzunehmen und nach den Ursachen zu forschen.

Häufig brechen durch Umstrukturierungen innerhalb eines Unternehmens etablierte Kommunikationsstrukturen weg.

Gleichzeitig besteht durch den Wandel Unsicherheit und ein erhöhter Abstimmungsbedarf. Hier können neue Kommunikationsstrukturen und eindeutig festgelegte Verantwortlichkeiten oft viel bewirken.

Ein weiteres weit verbreitetes Problem: Die Führungskraft fühlt sich überlastet. Sie macht viele Überstunden. Gleichzeitig wissen die Mitarbeiter oft gar nicht, was genau gefordert wird. Das kann daran liegen, dass die Führungskraft ihre alte Aufgabe nicht genügend loslässt, zu detailverliebt ist oder einfach noch üben muss, richtig zu delegieren. ●

## Drei Pluspunkte für ein Führungskräfte-Coaching

- 1. Welche Vorteile hat ein Unternehmen durch gezieltes Führungskräfte-Training?** Das Coaching einer Führungskraft dient dazu, dass Abläufe im Betrieb besser funktionieren, Teams enger zusammenarbeiten, mögliche Fehlerquellen definiert und vermieden werden. Das alles erhöht automatisch die Effizienz und den Erfolg.
- 2. Wie lange dauert so ein Coachingprozess?** Es gibt zeitlich begrenzte Projekte, die nur ein paar Monate dauern. Meistens ist der Zeitraum jedoch länger und kann bis zu zwei Jahre dauern – je nachdem, was die Führungskraft trainieren muss und wie komplex das „Führungsfeld“ ist.
- 3. Was nimmt eine trainierte Führungskraft für sich persönlich mit?** Die Teilnehmer nehmen sich und ihre Rolle im Unternehmen völlig anders wahr. Außerdem erlernen sie viele Fähigkeiten, die sie auch persönlich weiterbringen. Dazu gehört, offen zu sein, konfliktfähig zu sein, sich effizient mit dem Gegenüber austauschen zu können.

## Wann sollte eine Führungskraft trainiert werden?

### Typische Anlässe:

- Interne Beförderung
- Konflikte innerhalb des Teams
- Fehlende Kommunikationsstrukturen
- Führungskraft fühlt sich überlastet
- Motivationsverluste

## Klassische Führungsinstrumente erlernen

Führung ist zum großen Teil eine Fähigkeit, die sich wie ein Handwerk durch gezielte Trainings schulen lässt. Wer erfolgreich führen will oder soll, muss zunächst die klassischen Führungsinstrumente wie Delegieren, Kontrollieren, Präsentation oder Gesprächsführung kennenlernen und üben. Dazu gibt es effektive Trainings in kleinen Gruppen.

Darüber hinaus gilt es, das Kommunikationsverhalten zu stärken. Das ist deutlich individueller als die klassischen Trainings und hängt auch stark vom Umfeld im Unternehmen ab. Ein guter Trainer oder Coach wird sich die Situation im Unternehmen konkret anschauen, um herauszufinden, was die Führungskraft schon mitbringt. Viele Führungskräfte sind fachlich sehr gut ausgebildet, oft fehlt ihnen aber die Sicherheit im Umgang mit ihren Mitarbeitern. Sie müssen sich selbst und ihre neue Rolle erst einmal reflektieren, verinnerlichen, eigene Werte definieren und so das nötige Rückgrat entwickeln. Dann lernen sie im zweiten Schritt flexibel und respektvoll ihr Team zu führen. Das geschieht auf unterschiedliche Weise. Vieles lässt sich anhand von Rollenspielen erlernen oder durch individuelle Coachings. Hilfreich ist es, solche Übungen nicht zu abstrakt zu gestalten, sondern das Coaching möglichst auf einen konkreten Prozess zu beziehen.

## Strukturen im Unternehmen wirken unterstützend

Es reicht in der Regel nicht, nur die Kompetenz der jeweiligen Führungskraft zu stärken. Damit Führung im Unternehmen reibungslos funktioniert und die Effizienz erhöht werden kann, müssen die Strukturen des Arbeitsumfeldes stimmen. Gerade bei Umstrukturierungen kommt es manchmal vor, dass die Kommunikation im Team nicht mehr funktioniert.



Eine Führungskraft ist immer Teil bestehender Strukturen. Um sie zu symbolisieren, arbeitet Jutta Spittka gerne mit Seilen.

Foto: Markus Joosten

Die Autorin: **Jutta Spittka** ist Mitglied in der Deutschen Gesellschaft für Supervision (DGSv) und seit über 20 Jahren für Unternehmen und Institutionen als Beraterin, Trainerin, Supervisorin und Coach tätig. Als Inhaberin des RheinRuhrConsiliums in Wesel betreut sie vor allem Mitarbeiter und Führungskräfte von mittelständischen Unternehmen im Kreis Wesel und dem Rhein-Ruhr-Gebiet.



# Brutkasten für soziale Unternehmen und Innovationen

Als Leiter des Social Impact Lab will Dirk Sander Wirtschaft menschlicher gestalten

Fotos: Social Impact Lab



## Einblick

Herr Sander, Sie sind Leiter des Social Impact Lab Duisburg. Was ist darunter zu verstehen?

Das Social Impact Lab ist ein Brutkasten für soziale Innovationen, die von angehenden sozialen Unternehmern und Unternehmerinnen und dem Expertennetzwerk der Social Impact gGmbH kollaborativ entwickelt werden. Dabei unterscheidet es sich in vielfacher Hinsicht von klassischen Gründungszentren. Es ist nicht nur ein Wirkungsraum, in dem Gründer und Gründerinnen in den unterschiedlichen Phasen ihrer Unternehmensentwicklung unterstützt werden, es ist auch ein Begegnungsraum, wo Start-ups, erfahrene Unternehmer, Vertreter von Stiftungen und Entscheidungsträger aus öffentlichen und privaten Organisationen zusammentreffen und sich austauschen können.

Die ersten Start-ups ziehen jetzt bei Ihnen ein. Welche Geschäftsideen sind dabei?

Insgesamt sind es sechs Teams. Darunter zum Beispiel ein Team, das sich für die Sprachentwicklung von geflüchteten Menschen mit einer Video-Telefonie-Lösung engagiert. Ein weiteres Team versucht, den Biolebensmittel-Einkauf dahingehend zu revolutionieren, dass zum einen Biolebensmittel zu Supermarktpreisen zu kaufen sind und zum anderen aus der Marge heraus noch Geld zur Unterstützung sozialer Projekte übrig bleibt.

Sie haben bei einem Projekt des Friedensnobelpreisträgers Muhammed Yunus mitgewirkt, dem Gründer der Grameen Bank, die Mikrokredite in Bangladesch vergibt. Wie kam es dazu?

Als ich noch bei der Bank gearbeitet habe, störte mich zunehmend, dass es nur um die Befriedigung der Shareholder-Value-Interessen ging und nicht um den Menschen. Als Muhammed Yunus den Friedensnobelpreis bekam, war für mich klar: Den Mann möchte ich kennenlernen, vom Mikrokreditwesen möchte ich mehr verstehen. Ich habe ihn dann in Berlin kennengelernt und er

lud er mich als Mikrofinanzberater zu einem Feldaufenthalt nach Bangladesch ein. Dort habe ich gelernt, wie Social Business und Microfinance funktionieren.

Sie haben daraufhin selbst ein Mikrofinanz-Institut in Tansania gegründet. Welche Eindrücke haben Sie aus Ihrer Zeit dort mitgenommen?

Ich kam wieder mit dem Eindruck, dass in Tansania sehr starke Frauen leben. Alle unsere Kreditnehmerinnen waren Frauen, die unter extremen Bedingungen leben und wirtschaften mussten. Viele wurden von ihren Männern verlassen oder verprügelt. Wie sie sich trotzdem durchsetzten und selbstständig arbeiteten, das hat mich total beeindruckt.

Sie haben schon verschiedenste berufliche Stationen durchlaufen. Was treibt Sie an auf ihrem Karriereweg?

Ein Motor ist, dass ich etwas bewirken und mitgestalten möchte. Ich bin in Duisburg geboren und mit vier Geschwistern in eher bildungsfernen Schichten aufgewachsen. Ein Antrieb ist deshalb sicher, dass ich versuche, die Bedingungen zu verbessern, die es unserer Familie sehr schwer gemacht haben.

Wenn Sie mal nicht arbeiten, wie schalten Sie am besten in Ihrer Freizeit ab?

Seitdem ich für das Social Impact Lab unterwegs bin, schalte ich sehr wenig ab. Das darf aber nicht so sein, denn ich habe etwas, womit ich hervorragend abschalten kann, nämlich meine sechsjährige Tochter. Wenn ich mich ihr öffne und zuwende, dann bin ich in einer anderen Welt und alles andere ist nebensächlich. ●

---

### Zur Person

Dirk Sander (53) ist Standortleiter des Social Impact Lab Duisburg. Nach seinem Philosophiestudium arbeitete er zunächst 17 Jahre bei einer Bank im Risikomanagement, bevor er sich dem Mikrofinanzwesen und Social Business zuwandte und selbst verschiedene Sozialunternehmen und -initiativen mitgründete.

Carmen Radeck